

Monitoringbericht 2018

Strategische Ziele der Stadt Osnabrück 2016 bis 2020





Inhalt

Vorwort	3
Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung	4
Perspektiven für junge Menschen	16
Nachhaltige Mobilität	24
Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen	30
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut	40
Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote	57
Regionale Kooperation	70
Finanzielle Handlungsfähigkeit	72

Was wollen wir bis wann erreichen und woher wissen wir, dass wir am Ziel sind?

Das sind grundlegende Fragen mit denen sich die Stadt Osnabrück in den letzten Jahren intensiv auseinandergesetzt hat. Um die ersten beiden Fragen zu beantworten, wurden gemeinsam von Verwaltung und Politik acht Strategische Ziele sowie zentrale Handlungsfelder für die Jahre 2016-2020 definiert. Darüber hinaus werden jährlich Leitthemen als Meilensteine auf dem Weg zur Zielerreichung festgelegt.

Eine Überprüfung der festgelegten Schritte ist regelmäßig erforderlich, um gegebenenfalls Anpassungen vornehmen zu können. Hierfür können Kennzahlen behilflich sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jedes Strategische Ziel ein kaum zu erfassendes Bündel an Sachverhalten darstellt, die realisiert sein müssen, damit das jeweilige Ziel als erreicht beurteilt werden kann. So ist z. B. mit dem Ziel, die kulturelle Vielfalt zu fördern, zu erhalten und weiterzuentwickeln weit mehr gemeint, als über die Ausweisung der Besucherzahlen bei den städtischen Bühnen dargestellt werden kann. Dennoch haben – um bei diesem Beispiel zu bleiben – die städtischen Bühnen eine hervorzuhebende Bedeutung in der kulturellen Landschaft Osnabrücks, so dass auch dieser Kennzahl eine besondere Bedeutung zukommt.

Mit dem hier vorliegenden Monitoringbericht, bei dem es sich um die Fortschreibung und Aktualisierung des letztjährig erschienenen Monitoringberichtes handelt, werden die für die Erreichung der Strategischen Ziele und Handlungsfelder besonders relevanten Sachverhalte dargestellt. Die einzelnen Kennzahlen sind hierbei als Puzzleteile zu sehen, die (nur) in ihrer zusammenfassenden Betrachtung ein Gesamtbild zur Entwicklung und zur gegenwärtigen Situation der Stadt Osnabrück ergeben. Die vorgestellten Zahlen und Informationen sollen darüber hinaus Impulse für die weitere fachliche Auseinandersetzung liefern. Im Kontext des vorliegenden Berichtes können daher auch keine vertieften Analysen und Begründungen erfolgen.

Alle im Bericht dargestellten Daten sowie weitere Kennzahlen und Indikatoren (mit Zeitreihen und kartographischer Aufbereitung) sind auch im Kommunalen Statistik- und Monitoringportal Osnabrück „KOSMOS“ - abrufbar unter <https://www.osnabrueck.de/kosmos/> - zu finden.

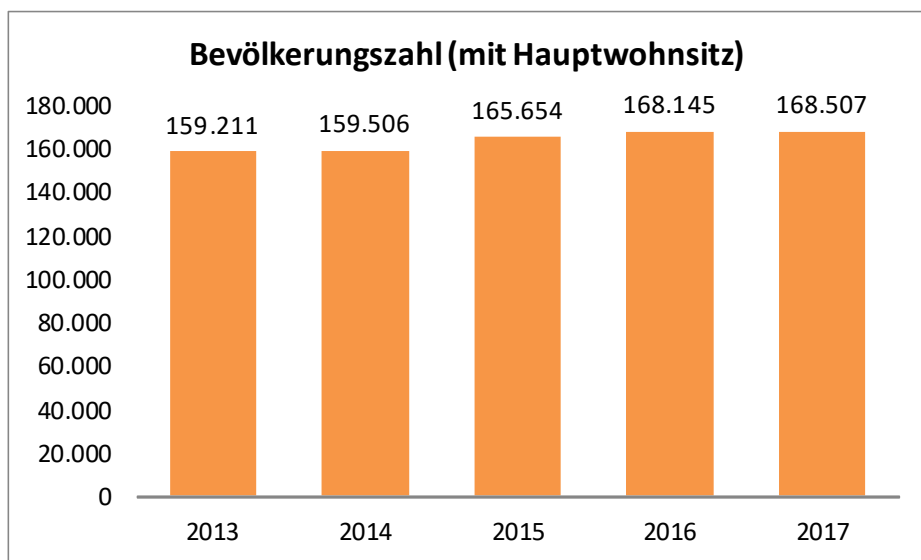




Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Allgemeines

Osnabrück ist geprägt durch eine sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung, die auf einer verträglichen Verdichtung der Funktionsbereiche Wohnen, Wirtschaft und Freizeit aufbaut. In 2020 haben 167.000 Menschen ihren Hauptwohnsitz in der Stadt mit für sie bezahlbarem Wohnraum gefunden.



Quelle: Stadt Osnabrück, Einwohnermelderegister

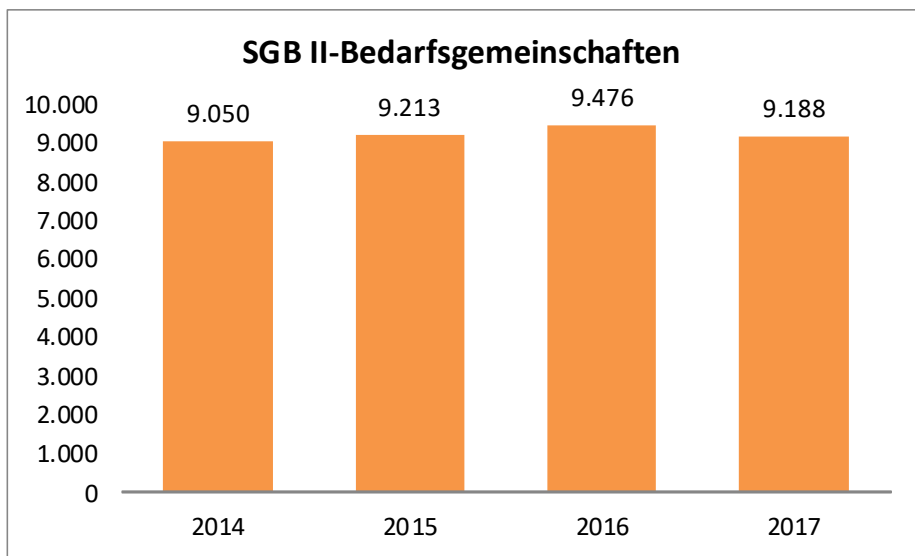
Alter	2013	2017	Veränderung
0—6 Jahre	9.326	9.903	+6,2 %
7—13 Jahre	9.001	9.440	+4,9 %
14—17 Jahre	5.621	5.576	-0,8 %
18—24 Jahre	16.427	20.096	+22,3 %
25—39 Jahre	34.839	38.734	+11,2 %
40—64 Jahre	53.069	53.300	+0,4 %
65—79 Jahre	22.091	21.657	-2,0 %
> 80 Jahre	8.837	9.801	+10,9 %

Die Bevölkerungszahl (Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz) der Stadt Osnabrück entwickelte sich in den letzten Jahren durchweg positiv.

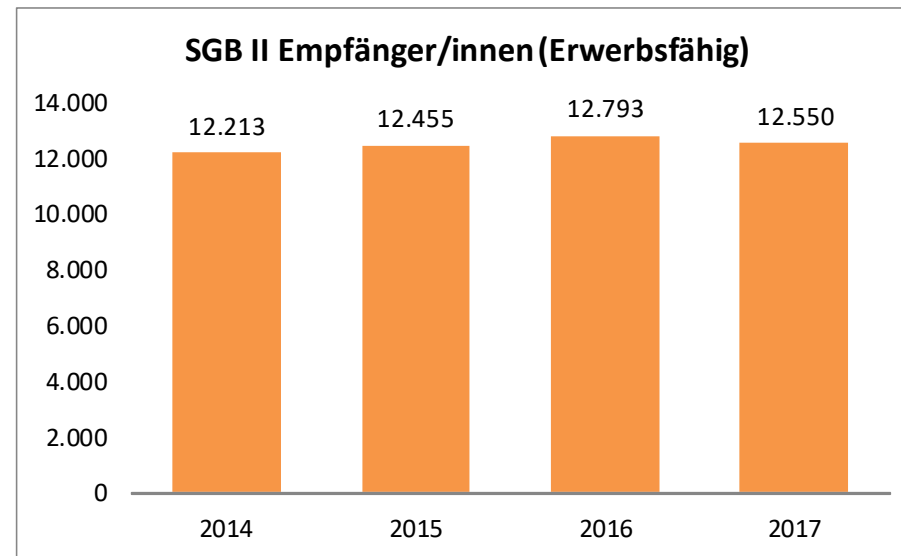
Die Einwohnerzahl erreichte 2017 mit 168.507 Personen den höchsten Wert seit 1990.

Zum einen konnte die Stadt davon profitieren, dass vermehrt junge Menschen zur Ausbildung, zum Studium bzw. als Berufsanfänger in die Stadt gekommen sind. Zum anderen wirkte sich auch die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer im April 2015 positiv auf die Bevölkerungsentwicklung aus. Des Weiteren sind im Rahmen der Flüchtlingszuwanderung ab 2015 vermehrt Zuzüge aus dem Ausland erfolgt.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Allgemeines



Quelle: Bundesagentur für Arbeit



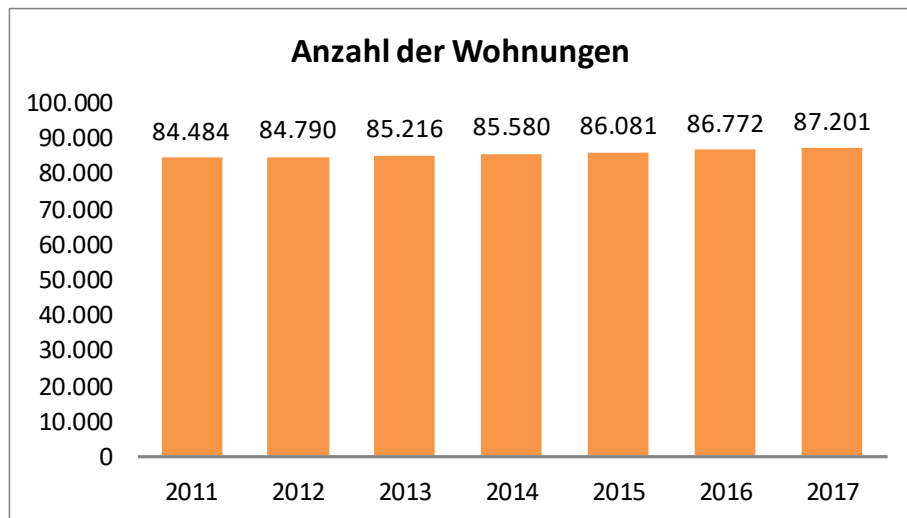
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Eine Bedarfsgemeinschaft bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Bedarfsgemeinschaften im Sinne des SGB II sind Haushalte, in denen mindestens eine Person mit SGB II-Bezug lebt. In Osnabrück lag die Quote dieser Bedarfsgemeinschaften an den Haushalten im Jahr 2017 bei 10,74 % (2014: 11,01 %, 2015: 10,72 %, 2016: 10,85 %). Hierbei sind z. T. erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Stadtteilen der Stadt Osnabrück zu verzeichnen. Die geringsten Quoten finden sich in den Stadtteilen Westerberg (2,93 %), Sutthausen (3,64 %) und Pye (4,99 %). Die höchsten Quoten weisen die Stadtteile Schinkel (23,54 %), Fledder (18,64 %) und Eversburg (16,39 %) aus.

SGB II-Empfänger/innen sind Leistungsberechtigte für Arbeitslosengeld II. Arbeitslosengeld II ist eine Leistung zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II für erwerbsfähige Leistungsberechtigte. Sie ist Bestandteil der Gesamtregelung. Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte gelten gem. § 7 SGB II Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7a SGB II noch nicht erreicht haben, erwerbsfähig sind, hilfebedürftig sind und ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben. Als erwerbsfähig gilt gem. § 8 SGB II, wer nicht durch Krankheit oder Behinderung auf absehbare Zeit außerstande ist, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarkts mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein. Werden die ausgewiesenen Daten weiter nach Alter oder Herkunft differenziert, fällt auf, dass der Anteil der Ausländer/innen unter den SGB II-Empfängern in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. Während der Anteil im Jahr 2014 32,4 % betrug, lag er im Jahr 2016 bei 41,8 %. Bei Altersdifferenzierung ist die größte prozentuale Entwicklung bei den unter 20-jährigen zu verzeichnen (2014: 17,7 %; 2017: 19,7 %).

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Wohnraum im Bestand entwickeln und neue Wohnbebauung fördern

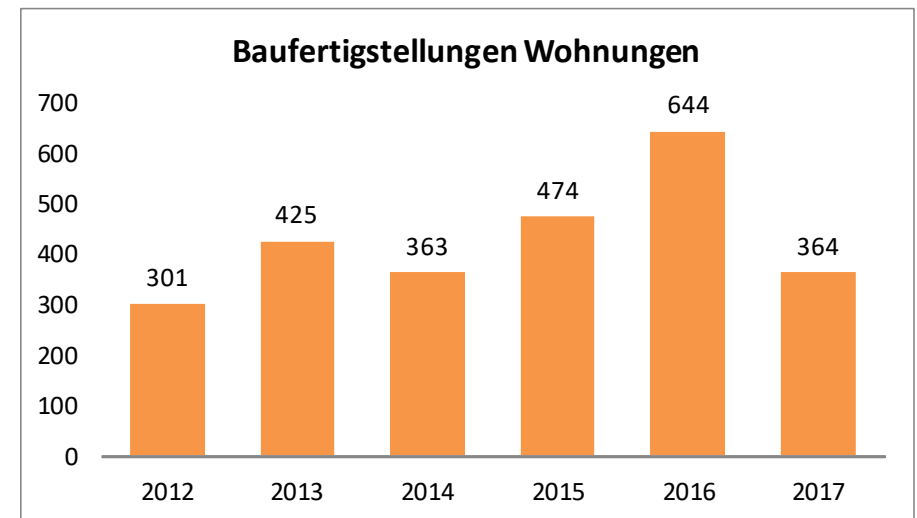
Die vom Rat im Dezember 2014 beschlossene angestrebte Wohnraumentwicklung (mindestens 2.500 bis 3.000 neue Wohneinheiten durch Planungsrecht) wird auf der Basis einer quantitativen und qualitativen Analyse der Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen aktiv gesteuert, zum Beispiel durch eine Quote für sozialen Wohnungsbau. Hierzu soll einerseits die Stadterneuerung im Bestand vorangetrieben werden. In diesem Zusammenhang sind die Aktivierung von leerstehendem Wohnraum, die Sanierung abgängiger Wohneinheiten und die Nachverdichtung in geeigneten Bebauungsbereichen zu fördern. Andererseits sollen im Rahmen eines aktiven Flächenmanagements und einer integrierten Flächenbereitstellung neue Wohnbauflächen erschlossen und vermarktet werden.



Quelle: Landesamt für Statistik Nds.

Bei einem Bevölkerungsanstieg von 7,24 % seit 2011 stieg die Anzahl an Wohneinheiten im gleichen Zeitraum „nur“ um 3,2 %.

Da davon auszugehen ist, dass selbst bei einer konstanten Entwicklung der Einwohnerzahl in den nächsten Jahren zusätzliche Wohneinheiten benötigt werden, ist bei Verfolgung des Ziels, die Bevölkerungszahlen weiter zu erhöhen, die Erhöhung des Wohnungsbestandes eine zwingende Folge.

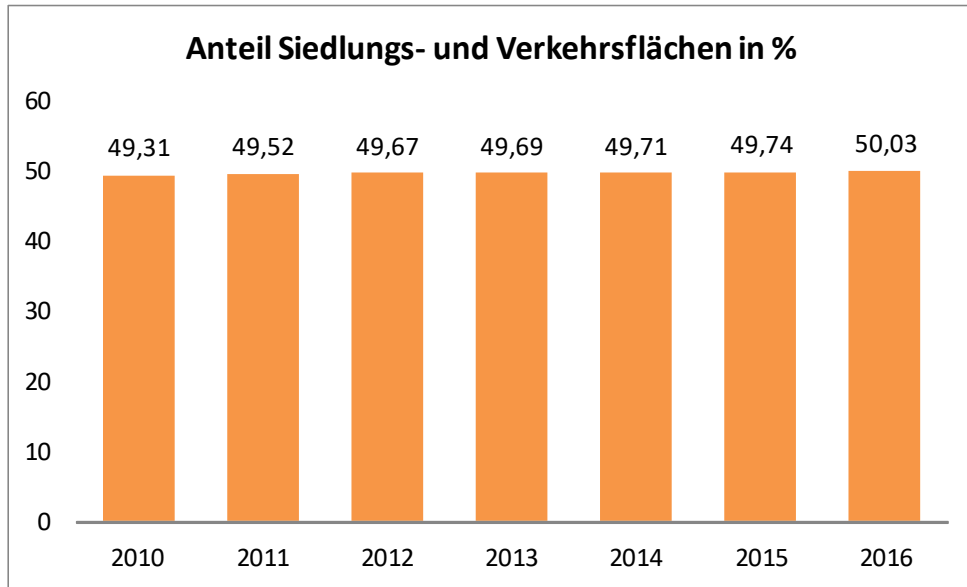


Quelle: Landesamt für Statistik Nds.

Im Jahr 2017 wurden laut Statistischem Bundesamt in Deutschland rd. 284.800 Wohnungen fertig gestellt. Das sind 2,6 % oder rd. 7.000 fertig gestellte Wohnungen mehr als im Vorjahr. Positiv wirkende Faktoren sind u. a. das nach wie vor niedrige Zinsniveau sowie zusätzliche Bedarfe.

In Osnabrück konnte das hohe Niveau des Vorjahres nicht gehalten oder gar gesteigert werden. Vielmehr ist der Wert wieder auf das Niveau früherer Jahre zurückgefallen und liegt sogar um -15 % unterhalb des Mittelwertes aller betrachteten Jahre (429).

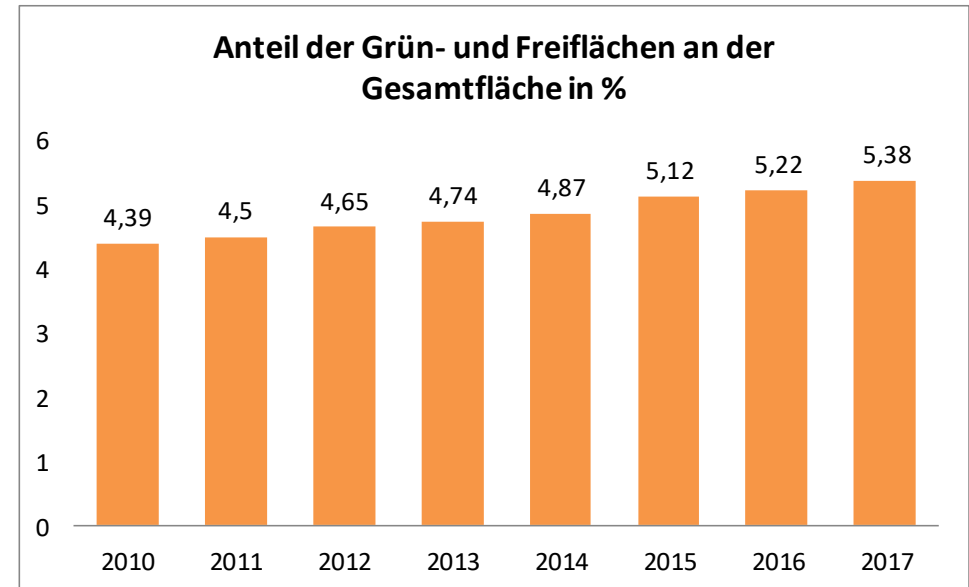
Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Wohnraum im Bestand entwickeln und neue Wohnbebauung fördern



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Regionaldatenbank

In Deutschland werden stetig neue Flächen für Arbeiten, Wohnen und Mobilität belegt. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts hat sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche von 1992 bis 2016 von 40.305 km² auf 49.254 km² ausgedehnt. 52,7 % dieser Flächen sind Gebäude- und Freiflächen, 9,9 % Erholungsflächen (deren Größe sich seit 1992 um 116 % vergrößert hat), 0,8 % Friedhöfe und 36,6 % Verkehrsflächen.

In Osnabrück liegt der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche erstmalig knapp über 50 %. Seit 2010 ist ein leichter Anstieg um 0,7 % zu verzeichnen. Die Größe der Siedlungs- und Verkehrsfläche in Osnabrück beträgt 59,93 km² (= 5.993 ha; 2010: 59,07 km²). Die hierin enthaltene Erholungsfläche ist auch in Osnabrück in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen (2010: 4,89 km²; 2016: 5,45 km²).



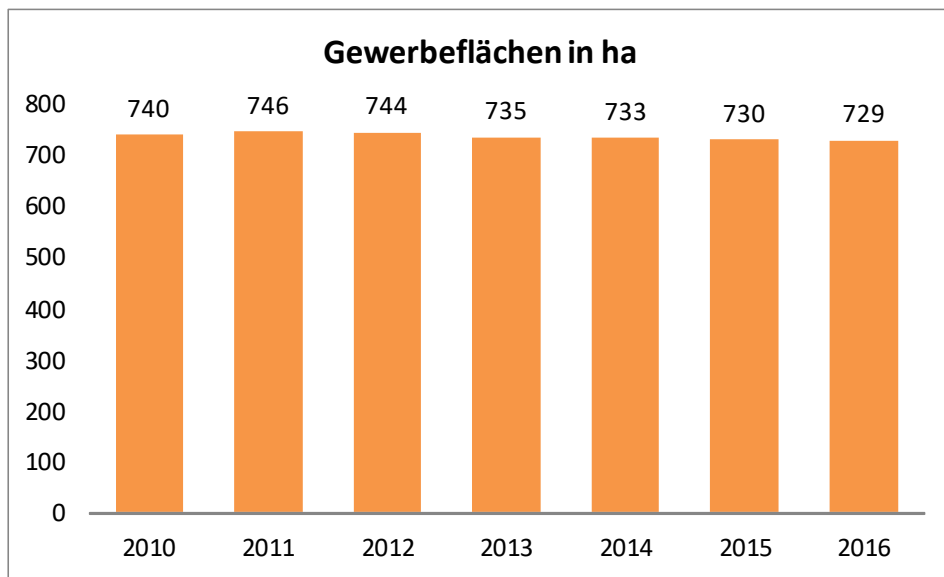
Quelle: Osnabrücker ServiceBetrieb

Bei den ausgewiesenen Flächen handelt es sich um Grün- und Parkanlagen, Spielplätze, Naturflächen, Friedhöfe, Vorbehaltsflächen, Wanderwege, Regenrückhaltebecken, historische Friedhöfe und Wälder, die dem Osnabrücker ServiceBetrieb zugewiesen sind. Flächen, die dem Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement sowie dem Fachbereich Klimaschutz und Umwelt zugeordnet sind, verfügen über keine GIS-Geometrie (GIS: Grundstücks-Informationssystem) und sind daher in den Daten nicht berücksichtigt.

Der Anteil der Grün- und Freiflächen an der Gesamtfläche Osnabrücks stieg in den letzten Jahren kontinuierlich an. Seit 2010 ist ein Anstieg um 0,99 % zu verzeichnen. Die Größe der Grün- und Freiflächen beträgt 6,44 km² (2010: 5,26 km²). Ursächlich für den Anstieg von 2016 zu 2017 waren vor allem folgende Flächenübertragungen: Grünzug am Limberg (5 ha), Grünzug Carla-Woldering-Str. (knapp 4,5 ha) und eine Kompensationsfläche an der Meller Landstr. (2,5 ha).

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Wirtschaft und Arbeit Raum geben

Eine zentrale Voraussetzung für den Verbleib und den Zuzug von Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt ist eine ausreichende Anzahl zukunftsfähiger Arbeitsplätze. Deshalb soll die Bestandsentwicklung und Neuansiedlung von Gewerbebetrieben gefördert werden. Unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Belange und strategischer Aspekte der Wirtschaftsförderung sind bestehende Gewerbegebiete weiterzuentwickeln und neue Gewerbeflächen zu entwickeln. Möglichkeiten regionaler Kooperationen insbesondere mit den umliegenden Kommunen sind verstärkt zu prüfen. In der Stadtverwaltung und den städtischen Unternehmen und Beteiligungen ist eine wirtschaftsfreundliche Grundstimmung und ein vernetztes, zielgerichtetes Zusammenwirken der Beteiligten in den Feldern Wirtschaft und Arbeit weiter zu etablieren und regionale Wertschöpfung zu stärken (Gemeinsamer Zielbezug zu Ziel 2).



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland

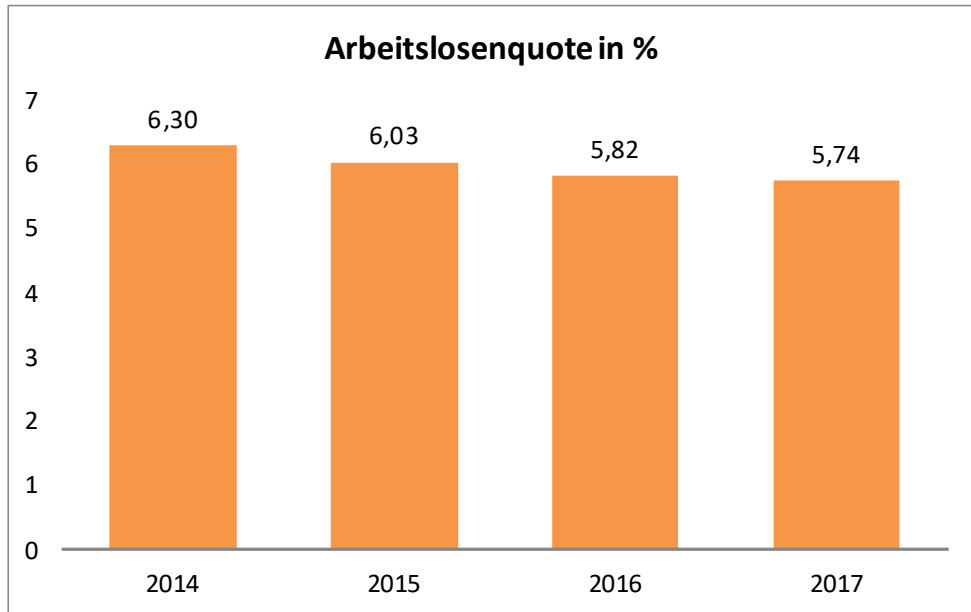
Entgegen des Zieles der Stadt Osnabrück, die Bestandsentwicklung und Neuansiedlung von Gewerbebetrieben zu fördern, entwickeln sich die Gewerbeflächen in den letzten Jahren eher entgegengesetzt.

Von 2010 bis 2016 verringerte sich die Gewerbefläche in Osnabrück um 11 ha. Der prozentuale Anteil an der Gesamtfläche beträgt 6,09 %.

Neben den ausgewiesenen Gewerbeflächen stand Osnabrück im Jahr 2016 ein Gewerbeflächenpotential von rund 92 ha zur Verfügung.

Deutschlandweit beträgt die Größe der Bodenfläche, die für Gewerbe und Industrie zur Verfügung steht, 6.061 km² (1,7 % der Gesamtfläche, www.destatis.de). Aufgrund der Umstellung der Datenquelle vom automatisierten Liegenschaftsbuch zum amtlichen Liegenschaftskataster-Informationssystem ist ein Vergleich mit früheren Daten und eine Darstellung der Flächenentwicklung nicht möglich.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Wirtschaft und Arbeit Raum geben



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktdaten in kleinräumiger Gliederung

Es ist äußerst erfreulich, dass sich die Arbeitslosenquote in Osnabrück in den vergangenen Jahren deutlich reduziert hat und im Jahresvergleich 2014 / 2017 um 0,56 %-Punkte gesunken ist.

Die Entwicklung in Osnabrück entspricht dem deutschlandweiten Trend. Auch hier ist in den Vergleichsjahren eine kontinuierliche Reduzierung zu verzeichnen (2014: 6,7 %, 2015: 6,4 %, 2016: 6,1 %, 2017: 5,7 %). Auch im Langzeitvergleich handelt es sich hierbei um außerordentlich geringe Quoten. Die höchste Quote der vergangenen 20 Jahre war im Jahr 2005 mit 11,7 % zu verzeichnen (www.bpb.de).

Bei den ausgewiesenen Daten ist allerdings zu berücksichtigen, dass Arbeitslose, die sich in einer Beschäftigungsmaßnahme befinden oder arbeitsunfähig erkrankt sind nicht erfasst sind.

	2014	2017	Veränderung in %
Arbeitslose junge Menschen (Jugendarbeitslosigkeit)	568	626	+10,2 %
Arbeitslose ältere Menschen (> 55 Jahre)	1.109	1.107	-0,2 %
Arbeitslose Frauen	3.117	2.952	-5,3 %
Arbeitslose Ausländer/innen	1.868	2.232	+19,5 %
Langzeitarbeitslose	2.519	2.725	+8,1 %

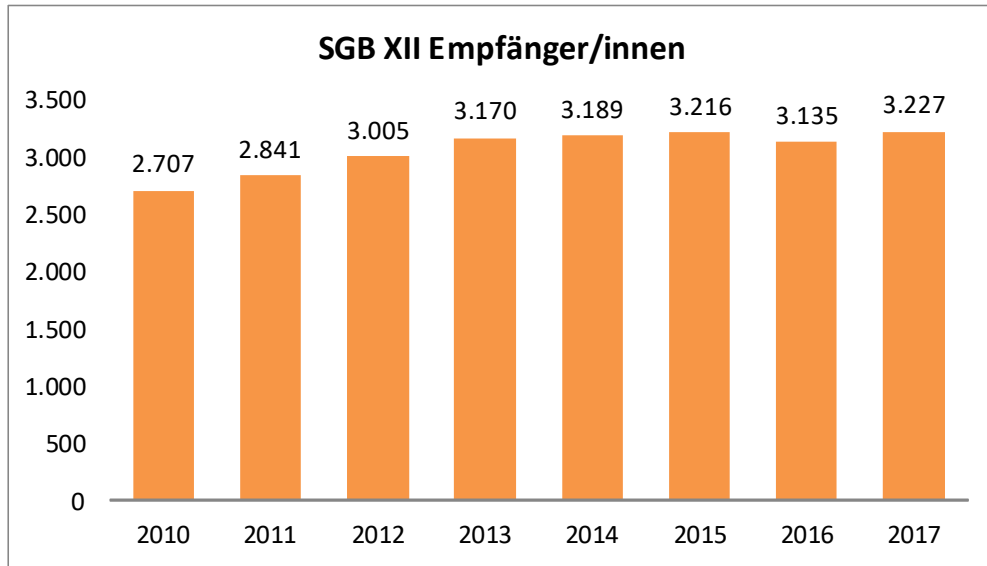
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktdaten in kleinräumiger Gliederung

Hervorzuheben ist die deutliche Zunahme an arbeitslosen Ausländer/innen. Hier hat es im Jahr 2015 einen sprunghaften Anstieg gegeben, der im Wesentlichen durch die Flüchtlingskrise und die damit verbundene Zunahme von erwerbsfähigen Menschen ausländischer Herkunft begründet ist.

Die Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit ist sicherlich auch unter diesem Aspekt zu betrachten. Gleichwohl kommt der Jugendarbeitslosigkeit im gesellschaftlichen Kontext eine besondere Bedeutung zu, da sie sowohl kurz- als auch langfristig massive negative Folgen haben kann. „Arbeitslosen Jugendlichen fehlt eine Zukunftsperspektive, wenn der Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt nicht erfolgreich bewältigt wird. Aufgrund finanzieller Einschnitte können sie nur eingeschränkt am sozialen Leben teilhaben. Auf gesellschaftlicher Ebene kann die Jugendarbeitslosigkeit das Vertrauen junger Erwachsener in politische Institutionen mindern. Gleichzeitig werden ihr Arbeitspotential und ihre Fähigkeiten nicht ausreichend genutzt.“ (www.bpb.de)

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Soziale Belange in der städtebaulichen Planung berücksichtigen

Durch eine Berücksichtigung der sozialen Belange in der Stadtentwicklung kann es gelingen, den vielfältigen Anforderungen und Bedarfen einer heterogenen werdenden Bevölkerung gerecht zu werden. Hierbei steht das soziale Miteinander als Leitmotiv einer lebenswerten Stadt im Vordergrund.



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Integration, Soziales und Bürgerengagement

Hilfebedürftige Personen, die die Altersgrenze erreicht haben oder wegen einer bestehenden Erwerbsminderung auf Dauer ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Erwerbstätigkeit bestreiten können, haben Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Vierten Kapitel des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XII). Eine dauerhafte Erwerbsminderung liegt vor, wenn Personen aufgrund einer Krankheit oder einer Behinderung für einen nicht absehbaren Zeitraum täglich keine drei Stunden unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes erwerbstätig sein können.

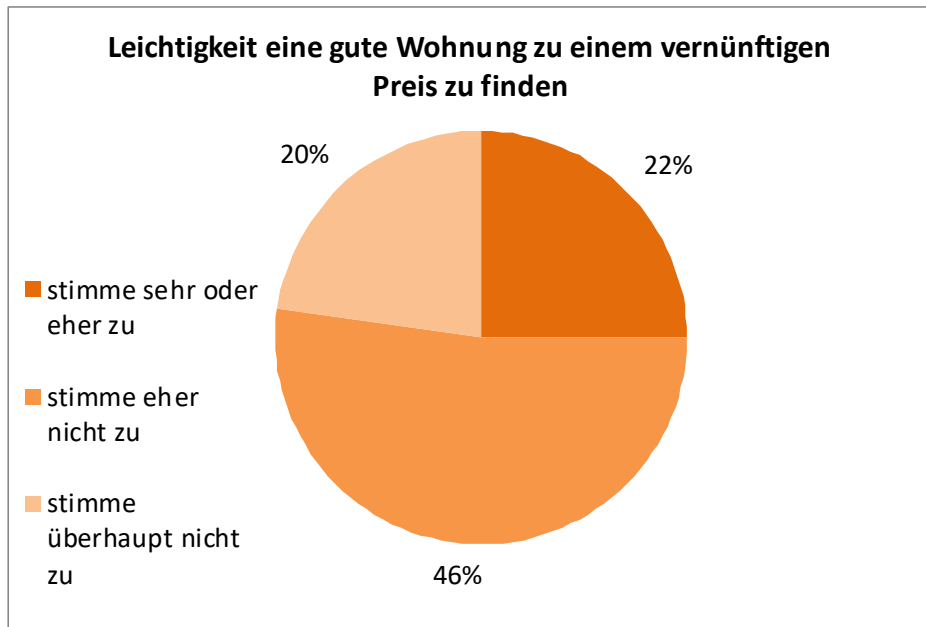
Die Anzahl der SGB XII Empfänger/innen ist zwischen 2010 und 2017 um 19,2 % angestiegen.

Bei dieser Kennzahl ist eine kontinuierliche Steigerung zu verzeichnen. Die geringfügige Reduzierung im Jahr 2016 war dadurch begründet, dass zum 01.01.2016 die Höhe des Wohngeldanspruches gestiegen ist, so dass einige Grundsicherungsempfänger/innen, die nur einen relativ geringen Anspruch hatten, einen höheren Wohngeldanspruch hatten. Dieser musste im Rahmen der vorrangigen Leistungen geltend gemacht werden, so dass einige Leistungsempfänger von der Grundsicherung zum Wohngeld wechseln konnten.

Wird der Wert für 2017 weiter differenziert, ist festzustellen, dass

- 41 % (1.322) der SGB XII-Empfänger/innen die gesetzliche Altersgrenze noch nicht erreicht haben.
- 25,1 % der Empfänger Ausländer/innen sind.
- 53,1 % der Empfänger/innen weiblich sind.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Soziale Belange in der städtebaulichen Planung berücksichtigen

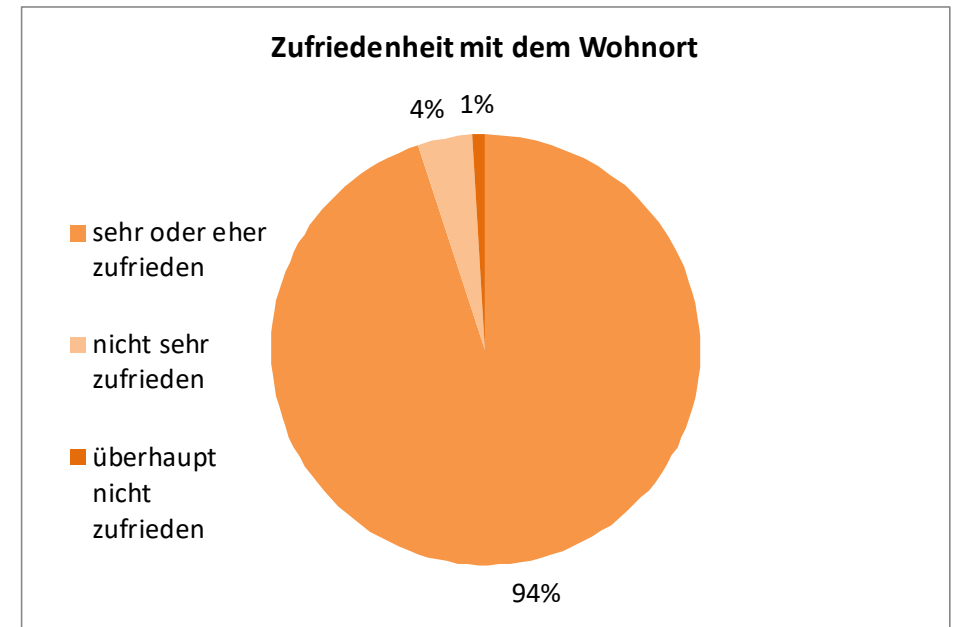


Quelle: Urban Audit 2015

Die Mühelosigkeit, eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden, bewerteten die befragten Bürgerinnen und Bürger aus Osnabrück eher negativ. Fast die Hälfte aller Befragten stimmte dieser Aussage eher nicht zu. 20 % stimmte überhaupt nicht zu. Somit hält es nicht einmal ein Viertel der befragten Personen für leicht, eine gute Wohnung zu einem angemessenen Preis in Osnabrück zu finden.

Dieses Ergebnis zeigt deutlichen Handlungsbedarf auf.

Im Vergleich aller 21 Städte, die am Urban Audit 2015 teilgenommen haben, sind die Ergebnisse dem Mittelfeld zuzuordnen. In Städten wie Leipzig und Konstanz wird die Lage noch deutlich schwieriger beurteilt, in Städten wie Oberhausen und Zwickau als deutlich leichter. Allerdings ist dieses sicherlich den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dieser Städte geschuldet.



Quelle: Urban Audit 2015

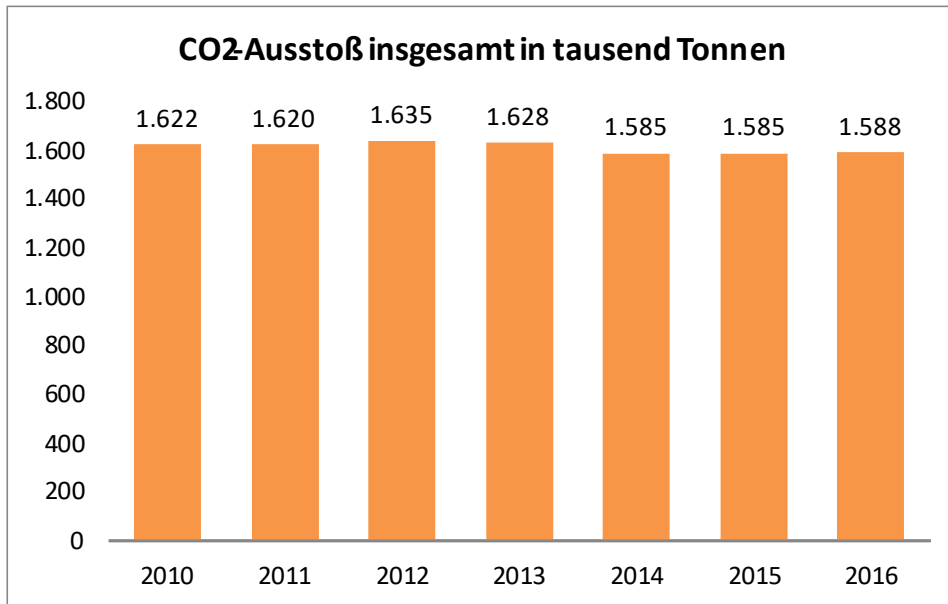
Aus dem Ergebnis einer Bürgerbefragung 2015 des IFAK Institut GmbH Co. KG zur Lebensqualität in deutschen Städten geht hervor, dass eine deutliche Mehrheit der Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger sehr oder eher zufrieden mit ihrem Wohnort sind.

Dies ist sicherlich ein sehr positiver Wert. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass in den meisten der 21 Städte, die am Urban Audit 2015 teilgenommen haben, ähnliche Werte erreicht werden. Der Zufriedenheitswert der Stadt Osnabrück entspricht dem Durchschnitt aller befragten Städte. Am zufriedensten sind die Einwohnerinnen und Einwohner Münsters (97 % Zustimmung), am wenigsten zufrieden die Einwohnerinnen und Einwohner Oberhausens (88 % Zustimmung).

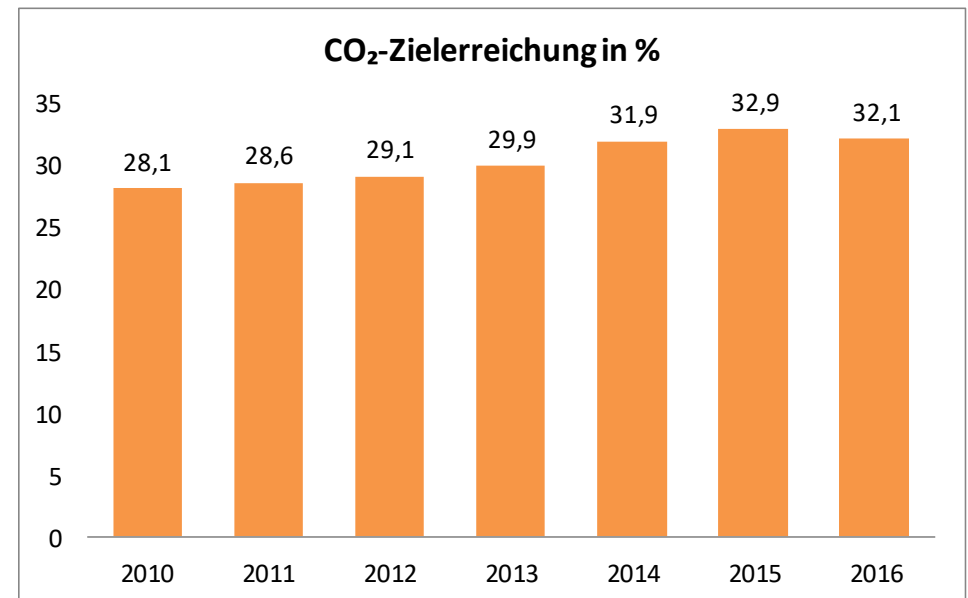
Hinweis: Im Laufe des Jahres 2018 findet erneut das Urban Audit (mit nahezu identischen Fragen) statt. Somit werden im Monitoringbericht 2019 Vergleichsdaten verfügbar sein.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern

Die Aufenthaltsqualität in der Stadt wird unter Berücksichtigung der Sicherheit, der Lärmreduzierung, der Sauberkeit und der guten Luftqualität gefördert. Die Attraktivität der Stadt mit ihrer Lage im Natur- und Geopark und dem historischen Mittelpunkt als positives Identifikationsmerkmal und insbesondere dem Rathaus als europäischem Kulturerbe wird ausgebaut. Grün- und Freiflächen sind als wichtige Standortfaktoren und zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten sowie qualitativ zu profilieren. Hierbei sind die Bewahrung und die Förderung der Biodiversität zu beachten. Klimaschutz sowie Anpassungen an die Folgen des Klimawandels sind im Rahmen der Stadtentwicklung zu berücksichtigen.



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

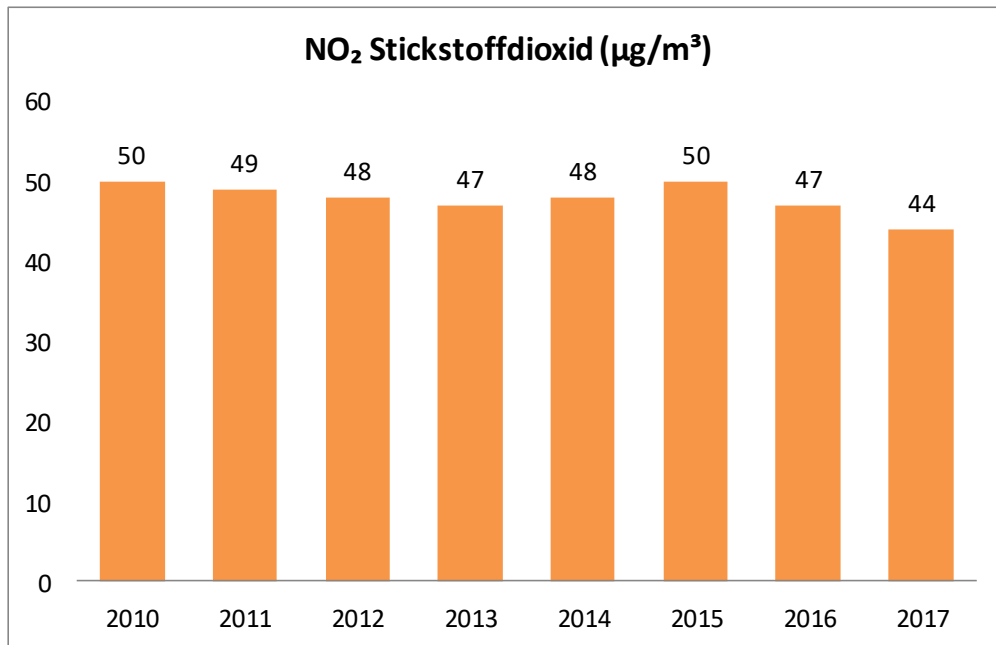


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Die CO₂-Emissionen in Osnabrück sind in den vergangenen Jahren zurückgegangen (Vergleich 2010/2016: - 2,1 %). Diese Reduzierung beruht einerseits auf einem geringeren Endenergieverbrauch und andererseits auf dem Ersatz kohlenstoffreicher durch kohlenstoffärmere Brennstoffe. Letzteres führt insbesondere bei der Prozesswärmeerzeugung in der Industrie, wo die größten CO₂-Einsparungen erzielt wurden, zu deutlich verbesserten Emissionsfaktoren.

Aus dem Diagramm ist die im jeweiligen Jahr erreichte CO₂-Reduzierung gegenüber dem Basisjahr 1990 dargestellt. Es ist ersichtlich, dass insgesamt eine positive Entwicklung bei der Zielerreichung zu verzeichnen ist, wenngleich im Jahresvergleich 2015/2016 wieder ein geringer Rückgang festzustellen war.

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern



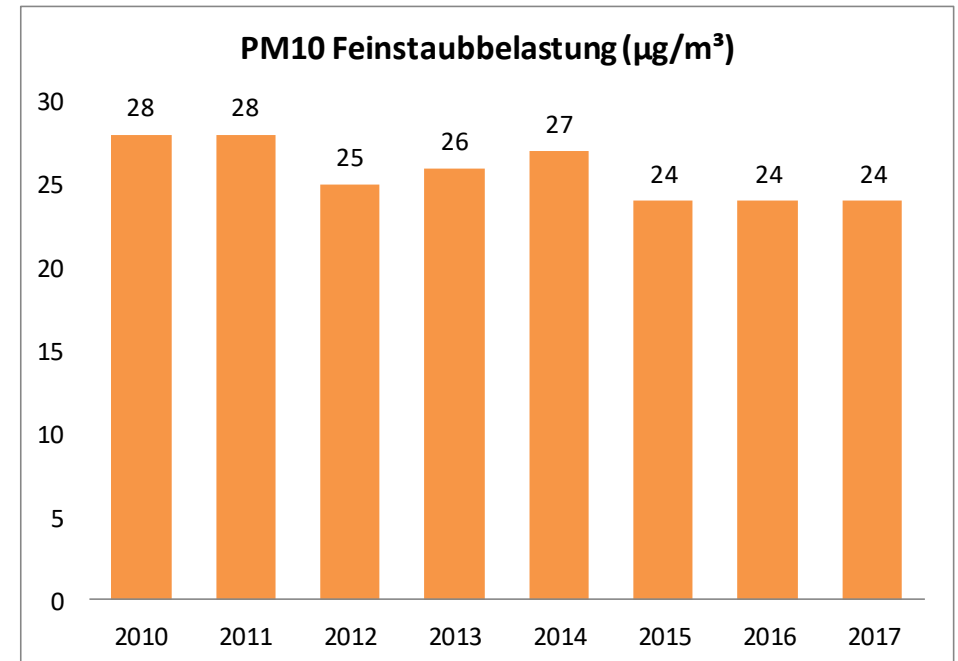
Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Diese Grafik stellt die Entwicklung der Jahresmittelwerte Stickstoffdioxid an der Messstation Schlosswall dar. Es ist sehr erfreulich, dass 2017 der niedrigste Wert aller dargestellten Jahre ausgewiesen werden konnte.

Stickstoffoxide wirken schädlich auf die Atemwege. Gleichzeitig sind Stickstoffoxide in der Außenluft an der Bildung von bodennahem Ozon beteiligt.

Auch in Osnabrück wird der ab 2010 geltende Grenzwert (40 µg/m³) für Stickstoffdioxid überschritten. Deshalb wurde auch die Fortschreibung des Luftreinhalte- und Aktionsplans erforderlich.

Die Städte mit der höchsten Belastung deutschlandweit im Jahr 2017 sind München (78 µg/m³), Stuttgart (73 µg/m³), Köln (62 µg/m³), Reutlingen (60 µg/m³) und Hamburg (58 µg/m³) (www.umweltbundesamt.de).



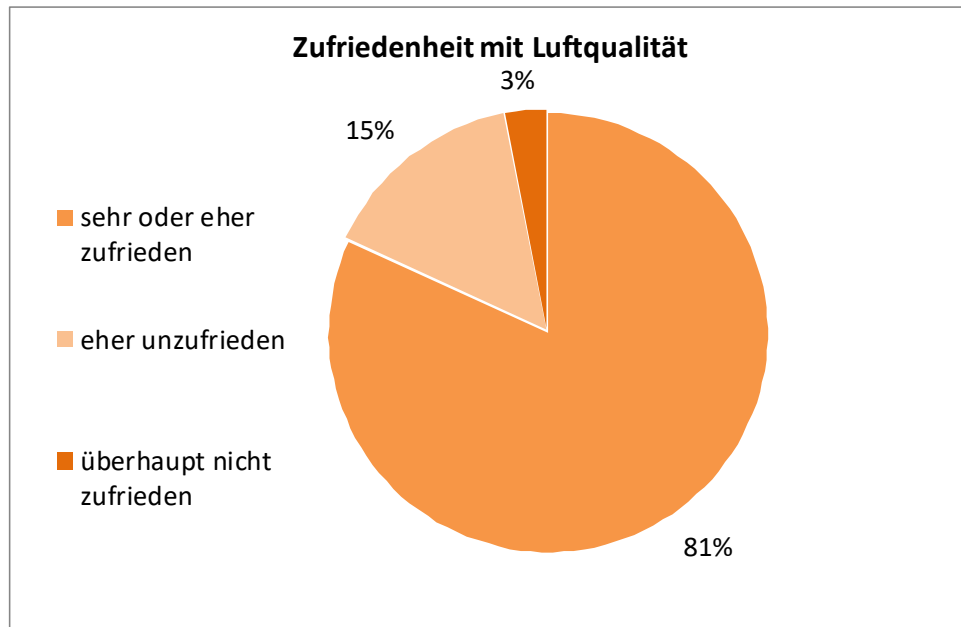
Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

In dieser Grafik wird die Entwicklung der Jahresmittelwerte bei der Feinstaubbelastung am Schlosswall dargestellt. Diesbezüglich ist seit dem Jahr 2015 eine Stagnation festzustellen.

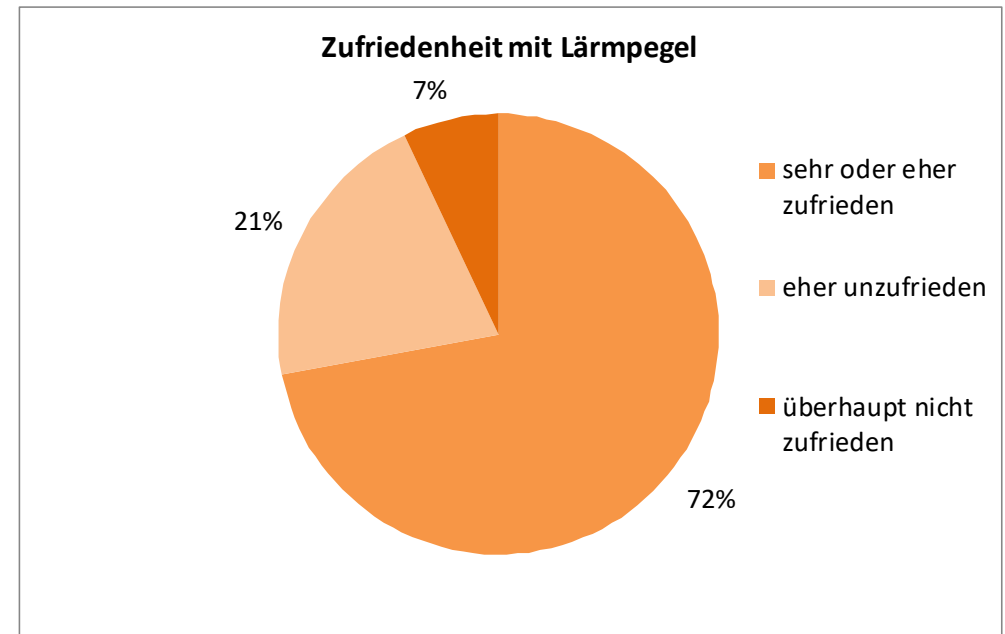
Zu den „klassischen“ Luftschadstoffen gehört - neben Schwefeldioxid (SO₂), Stickstoffoxiden (NO_x) und Ozon (O₃) – auch der Feinstaub (PM₁₀). Feinstaub ist mit bloßem Auge nicht zu erkennen. Eine EU-Studie (CAFE CBA: Baseline Analysis 2000 to 2020) geht von jährlich 65.000 vorzeitigen Todesfällen in Deutschland, verursacht durch Feinstaub, aus. Der Jahresmittelgrenzwert für Feinstaubbelastung liegt bei 40 µg/m³.

Ursachen für die Feinstaubbelastung sind die Abgase von Dieselfahrzeugen, Reifenabrieb, Abgase aus der Feststofffeuerung (z.B. Kamine, Öfen), gelegentlich überregionale Staubeinträge, Osterfeuer, Sylvesterfeuerwerke etc..

Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung - Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern



Quelle: Urban Audit 2015



Quelle: Urban Audit 2015

Eine deutliche Mehrheit der Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger ist sehr oder eher zufrieden mit der Luftqualität sowie mit dem Lärmpegel in Osnabrück. Dieses Ergebnis einer Bürgerbefragung 2015 des IFAK Institut GmbH Co. KG zur Lebensqualität in deutschen Städten verdeutlicht, dass aktuell bereits eine hohe Ausgangsbasis für die gesetzten Ziele vorliegt. Es zeigt aber auch, dass Verbesserungspotential sowohl bei der Luftqualität als auch beim Lärmpegel vorhanden ist.

Es gibt keinen festen Wert für die Schwelle der Lärmempfindung. Um zu beurteilen, ob Lärm das Gehör gefährdet, kann der Lärm mit speziellen Messgeräten gemessen oder durch sogenannte schalltechnische Berechnungen ermittelt werden.

Die Belastung der Bevölkerung durch Lärm hat bundesweit in den letzten Jahren erheblich zugenommen. In Großstädten fühlen sich zwei Drittel aller Bürgerinnen und Bürger durch Lärm belästigt. Lärm kann verursacht werden durch Verkehr, Gewerbebetriebe, Industriebetriebe, Baustellen, Sport, Freizeitaktivitäten und Nachbarn. Die Lärmbekämpfung ist eine wichtige Aufgabe des kommunalen Umweltschutzes und bei allen Planungen und Maßnahmen zu berücksichtigen.

Im Vergleich aller 21 Städte, die am Urban Audit 2015 teilgenommen haben, liegt Osnabrück in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Luftqualität leicht über dem Durchschnittswert (sehr oder eher zufrieden: 80 %, eher unzufrieden und überhaupt nicht zufrieden: 20 %). Die höchste Zufriedenheit mit 94 % erreicht Konstanz, die niedrigste mit jeweils 63 % Stuttgart und Frankfurt a. M.. Hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Lärmpegel liegt Osnabrück leicht unter dem Durchschnitt aller befragten Städte (sehr oder eher zufrieden: 73 %, eher unzufrieden und überhaupt nicht zufrieden: 26 %). Am zufriedensten sind hier die Einwohner Münsters (Zufriedenheit: 81 %) und am wenigsten zufrieden die Einwohner Frankfurts a. M. (Zufriedenheit: 60 %).

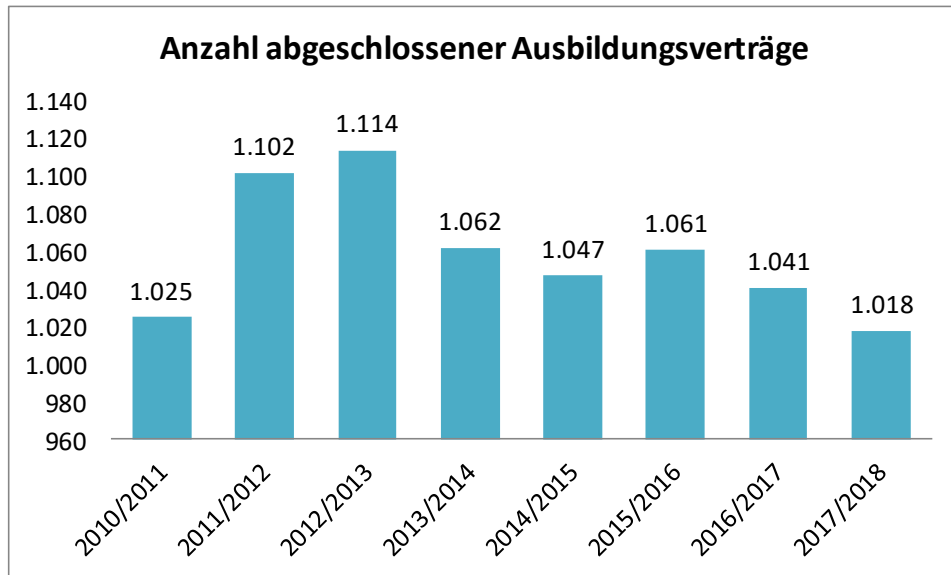
Hinweis: Im Laufe des Jahres 2018 findet erneut das Urban Audit (mit nahezu identischen Fragen) statt. Somit werden im Monitoringbericht 2019 Vergleichsdaten verfügbar sein.



Perspektiven für junge Menschen

Perspektive für junge Menschen - Übergänge in Ausbildung, Studium und Beruf zielgruppenspezifisch fördern

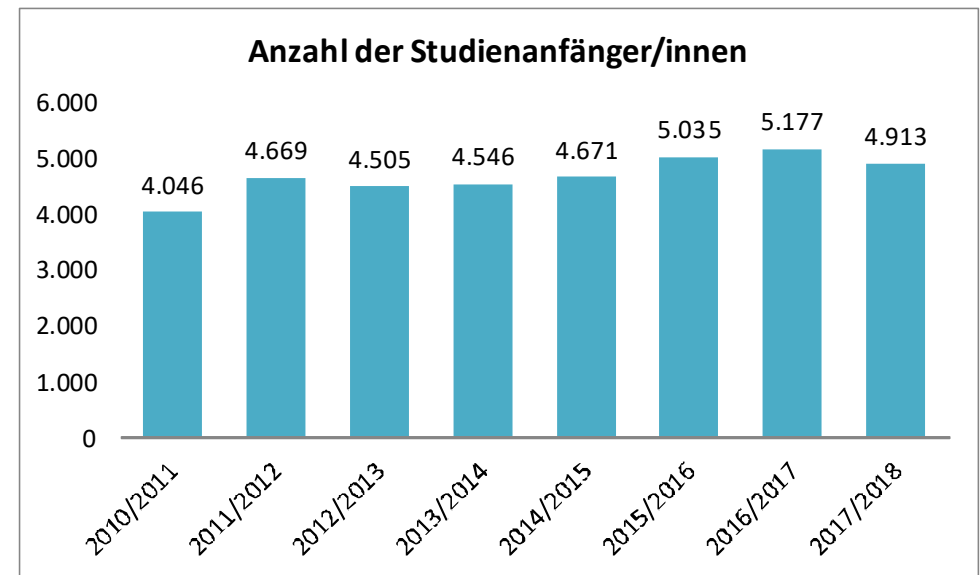
Um die vielfältigen Potentiale allen jungen Menschen für Osnabrück zu erhalten, sind die Übergänge von Schule in Ausbildung und Studium sowie anschließend in den Beruf entsprechend der individuellen Bedürfnisse optimal zu gestalten. Unterstützend wirkt eine enge Verzahnung und optimale Kooperation zwischen den Trägern der Aus- und Weiterbildung, der Hochschulen, der Wirtschaft und der Arbeitsverwaltung.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist im Vergleich zu den Vorjahren deutlich zurückgegangen und weist den niedrigsten Wert aller dargestellten Jahre auf. Im Vergleich zum Jahr 2016/2017 beträgt der Rückgang - 2,2 %.

Niedersachsen- und bundesweit ist dieser Trend nicht zu beobachten. Nach dem Bundesinstitut für Berufsbildung lagen zum Stichtag 30.09.2017 niedersachsenweit 54.702 (2016: 54.663, + 0,1 %) und bundesweit 523.290 (2016: 520.272, +0,6 %) neue Ausbildungsverträge vor.

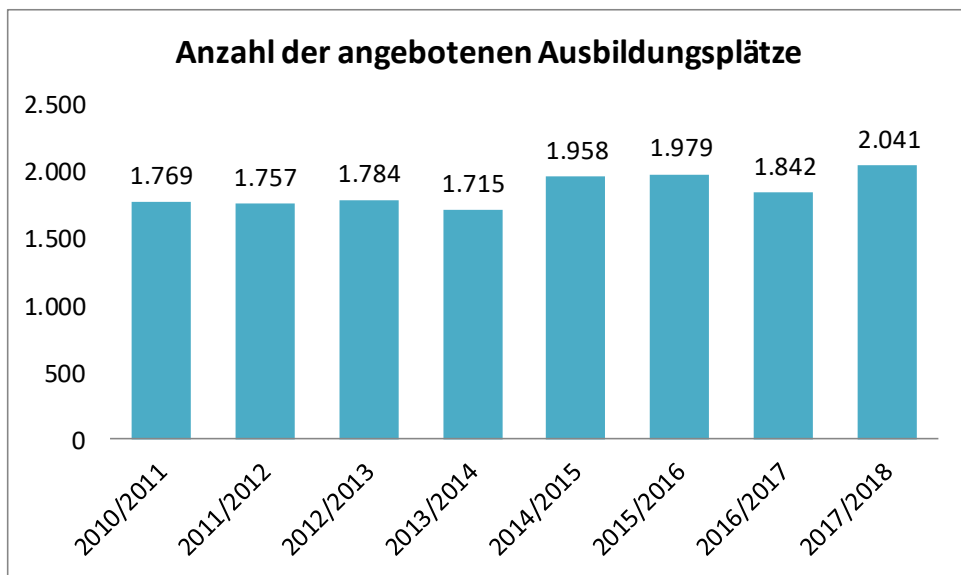


Quelle: Landesamt für Statistik Nds.

Die Anzahl an Studienanfänger/innen ist im Vergleich zu den Vorjahren wieder etwas rückläufig, wenngleich der Wert 2017/2018 deutlich über dem Mittelwert aller betrachteten Jahre von 4.695 liegt. Im Vergleich zum Studienbeginn 2010/2011 liegt die Steigerung sogar bei 21,4 %.

Perspektive für junge Menschen - Wirtschaftliches Umfeld fördern

Junge Menschen sollen in der Stadt Osnabrück zukunftsfähige Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze vorfinden. Durch die Gestaltung entsprechender Rahmenbedingungen soll die Wirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit unterstützt und gute Bedingungen für Unternehmensgründungen geschaffen werden. Attraktive Schul- und Hochschulstandorte tragen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bei. Jungen Eltern soll die Teilhabe am Erwerbsleben durch geeignete Ganztagsbetreuungsangebote erleichtert werden. Im Konzern ist eine wirtschaftsfreundliche Grundstimmung und ein vernetztes, zielgerichtetes Zusammenwirken der Beteiligten in den Feldern Wirtschaft und Arbeit zu etablieren. (Gemeinsamer Zielbezug zu Ziel 1)

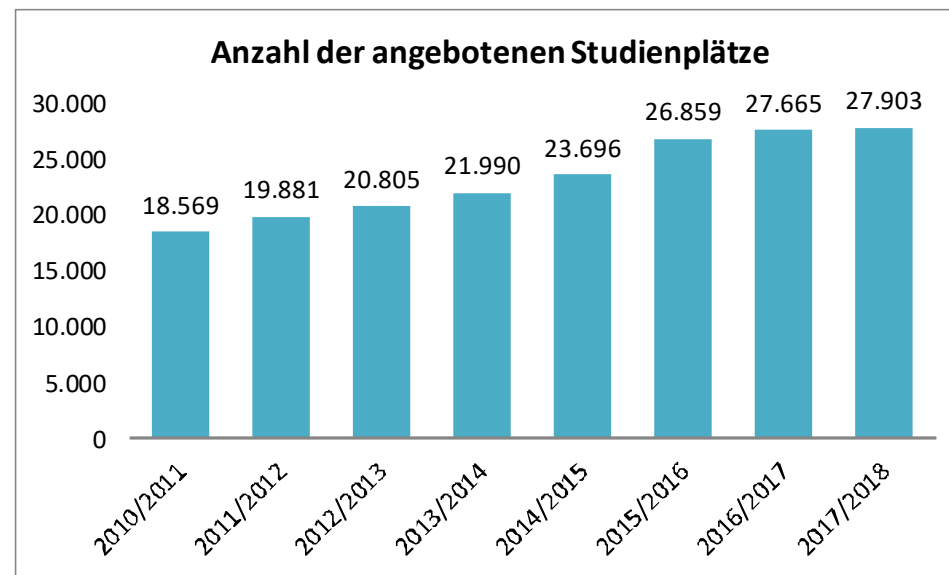


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze war im Jahr 2017/2018 so hoch wie in keinem der dargestellten Jahre. Im Vergleich zum Vorjahr beträgt die Steigerung +10,8 %.

Zu berücksichtigen ist das hohe Missverhältnis zwischen der Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze und der Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge.

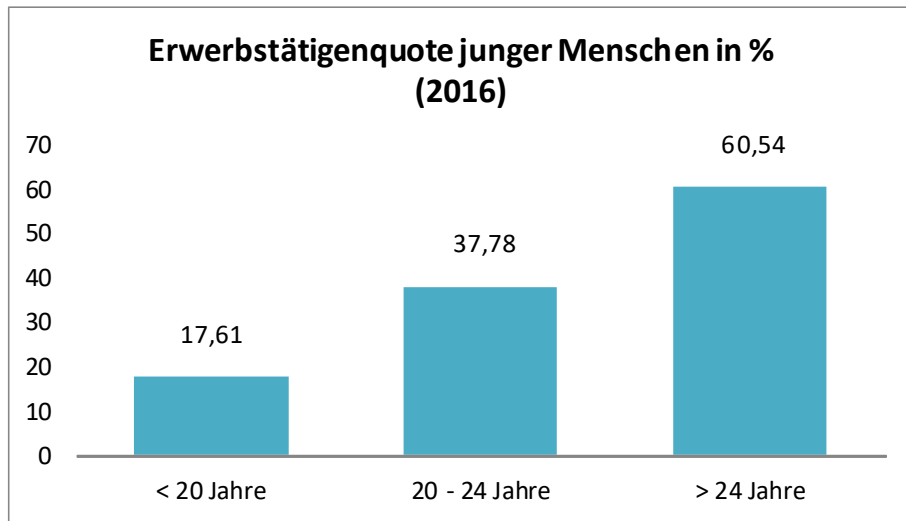
Auch bundesweit ist nach den Auswertungen des Bundesinstituts für Berufsbildung ein erheblicher Anstieg an unbesetzten Ausbildungsstellen zu verzeichnen. Lagen diese im Jahr 2009 noch bei 17.564, betragen sie im Jahr 2017 48.937. Dies ist eine Steigerung von 179 %.



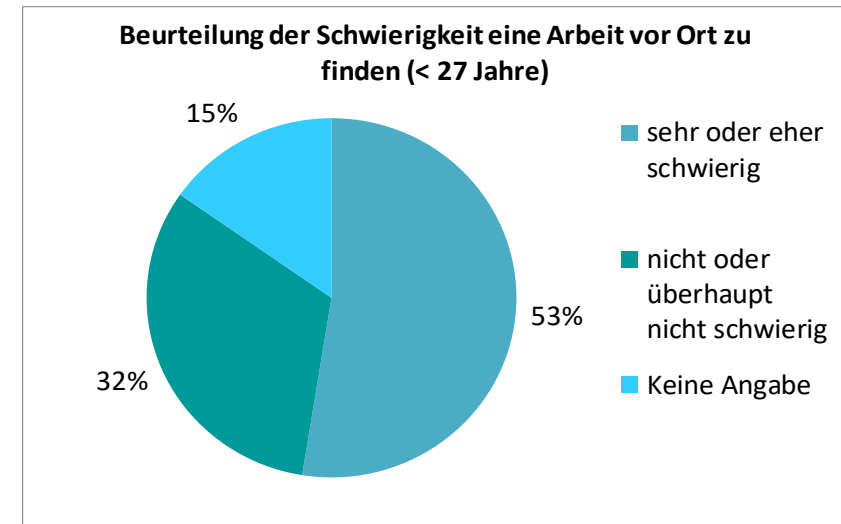
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Anzahl an angebotenen Studienplätzen—abgeleitet von der Anzahl der gemeldeten Studierenden— ist so hoch wie nie zuvor. Im Vergleich zum Vorjahr wurde eine Steigerung um 0,9 % erreicht. Im Vergleich zum Jahr 2010/2011 beträgt die Steigerung sogar 50,3 %.

Perspektive für junge Menschen - Wirtschaftliches Umfeld fördern



Quelle: Bundesagentur für Arbeit



Quelle: Urban Audit 2015

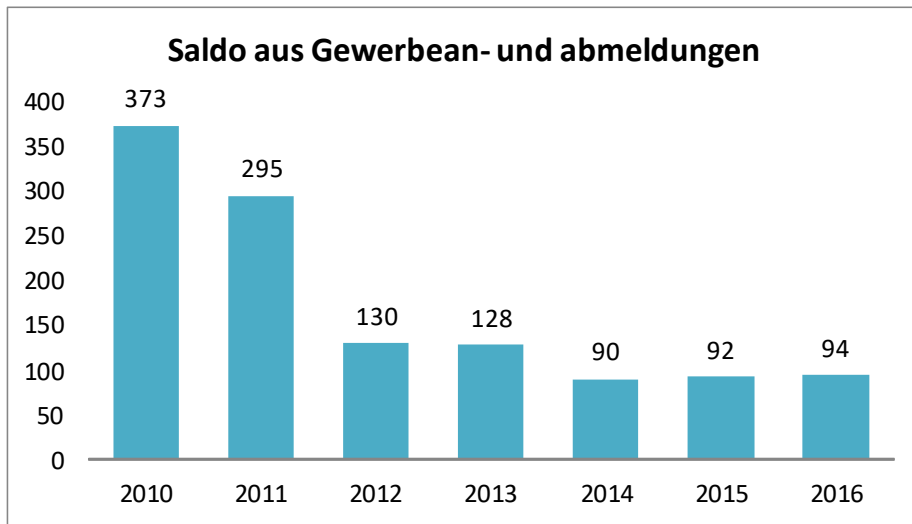
Es ist festzustellen, dass die Erwerbstätigenquote bei jungen Menschen bis 24 Jahren gering ist. Erst mit höherem Alter treten die meisten Menschen in eine Beschäftigung ein. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Daten ausschließlich junge Menschen enthalten, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Beamte, Selbstständige und andere nicht sozialversicherungspflichtige Erwerbstätige sind nicht berücksichtigt. Die Kennzahl ist nur bis 2016 verfügbar. Ab 2017 entfällt die differenzierte Betrachtung. Es wird lediglich die Erwerbstätigenquote der unter 25-jährigen erhoben. Diese lag in Osnabrück bei 31,13 %.

Gleichzeitig sind in Osnabrück nach den Daten der Bundesagentur für Arbeit 9,4 % (Stand 31.12.2017) der jungen Menschen als arbeitssuchend gemeldet.

Die Beurteilung von 53 % der jungen Menschen unter 27 Jahren, dass es sehr oder eher schwierig ist, eine Arbeit vor Ort zu finden, verdeutlicht die Notwendigkeit, diese Problematik in den Fokus des betrachteten Handlungsfeldes zu rücken. Die Beurteilung in einigen Jahren wird zeigen, ob geeignete Maßnahmen ergriffen werden konnten, die derzeitigen Schwierigkeiten zu reduzieren.

Im Jahr 2018 findet ein erneutes Urban Audit mit nahezu identischen Fragen statt. Für den kommenden Monitoringbericht werden daher Vergleichswerte zur Verfügung stehen.

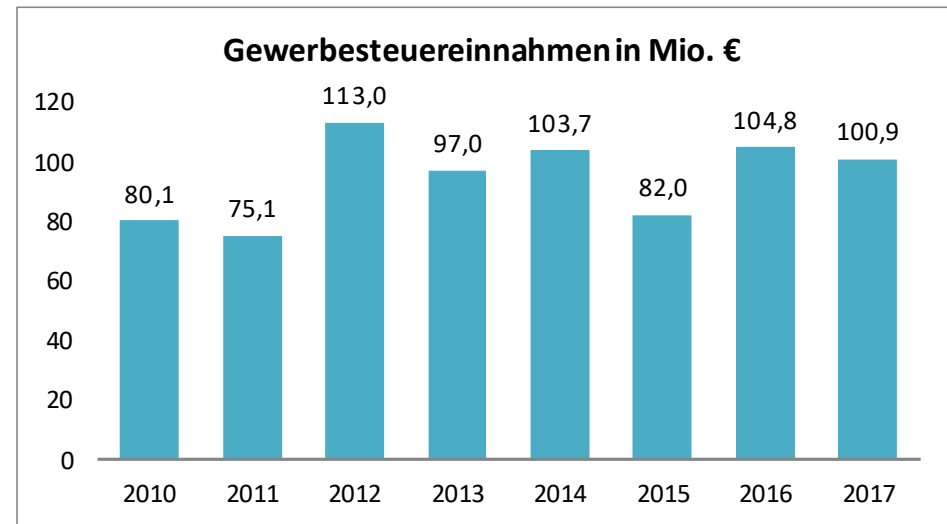
Perspektive für junge Menschen - Wirtschaftliches Umfeld fördern



Quelle: Statistisches Bundesamt, Regionaldatenbank

Auch wenn es grundsätzlich als positiv zu betrachten ist, dass ein positiver Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen zu verzeichnen ist und damit in allen Jahren ein Zuwachs an Gewerbeunternehmen stattgefunden hat, ist vor dem Hintergrund des Strategischen Ziels kritisch zu betrachten, dass dieser Saldo eine stark abfallende Tendenz aufweist.

Zur Identifikation von konkreten Handlungserfordernissen sind jedoch weitergehende Analysen und teilweise auch Einzelbetrachtungen erforderlich. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass Gewerbeanmeldungen insbesondere in Zeiten schlechter konjunktureller Rahmenbedingungen zunehmen.



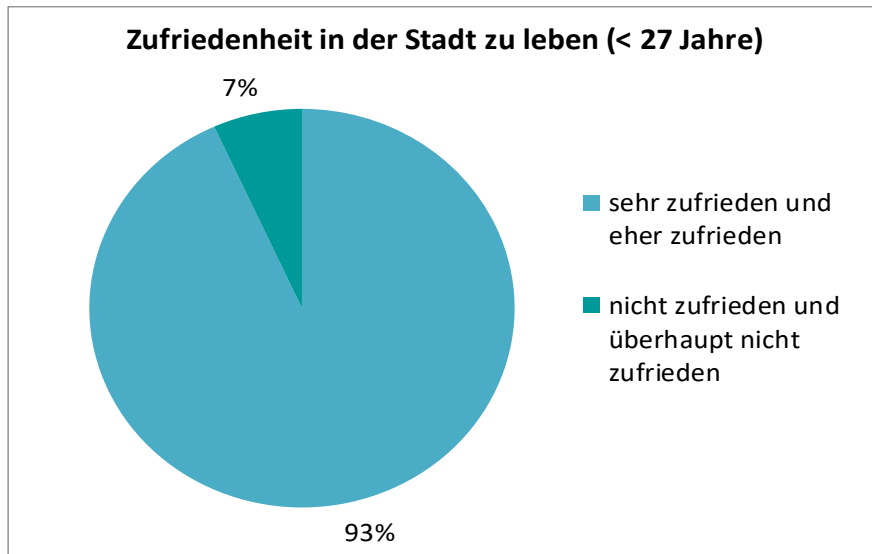
Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Finanzen und Controlling

Diese Kennzahl kann als Indikator für die Leistungsfähigkeit der am Ort ansässigen Betriebe betrachtet werden. Diese können durch gute Rahmenbedingungen vor Ort, die von der Stadt Osnabrück geschaffen und bereit gestellt werden können, begünstigt werden. Dennoch wirken deutlich komplexere Einflüsse auf die Höhe der Gewerbesteuereinnahmen, um allein hieraus konkrete Handlungserfordernisse abzuleiten.

Unmittelbaren Einfluss nehmen diese Daten jedoch auf das Strategische Ziel zur finanziellen Handlungsfähigkeit. Die Gewerbesteuereinnahmen stellen die bedeutsamste Einnahmequelle der Stadt dar.

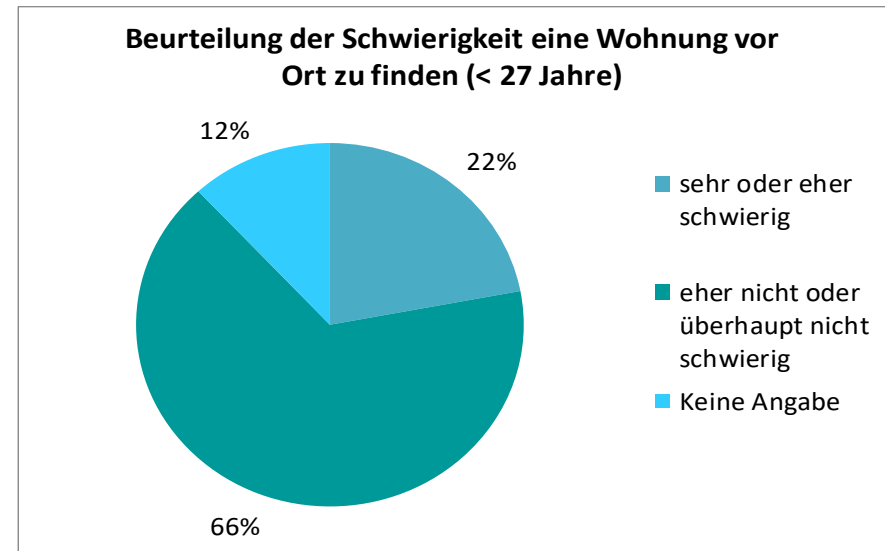
Perspektive für junge Menschen - Jungen Menschen Wohnraum bieten und ein attraktives Lebensumfeld gestalten

Um den besonderen Anforderungen der jungen Menschen gerecht zu werden, sind die entsprechenden Angebote in den Bereichen Wohnen, Kultur und Freizeit sowie Mobilität in Bezug auf eine zielgruppenspezifische Ausrichtung zu analysieren und entsprechend weiterzuentwickeln.



Quelle: Urban Audit 2015

Es ist als sehr positiv zu beurteilen, dass eine deutliche Mehrheit von 93 % der unter 27-jährigen sehr oder eher zufrieden sind, in der Stadt Osnabrück zu leben. Diese Einschätzung verdeutlicht auch die bereits hohe Ausgangsbasis für das angestrebte Ziel und ist sicherlich auch Ergebnis eines positiven Handelns in früheren Jahren.

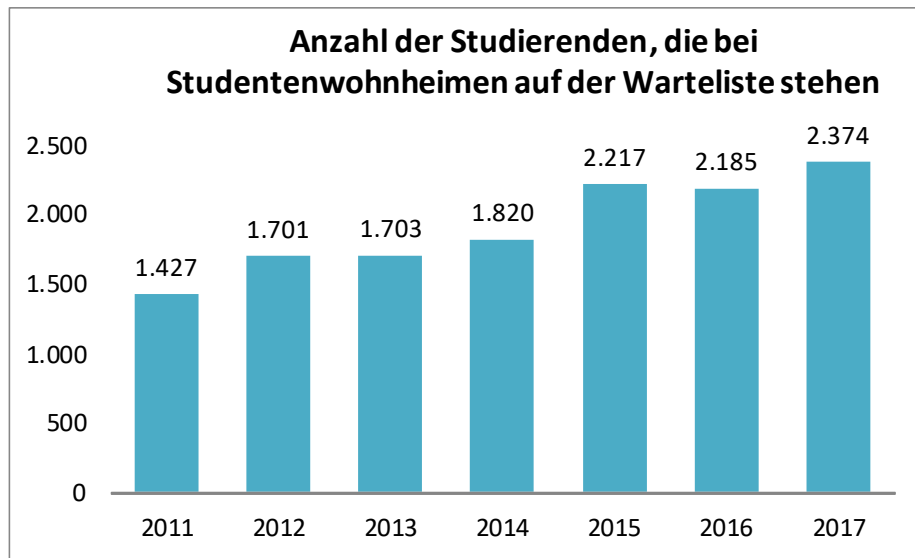


Quelle: Urban Audit 2015

Auch dieses Ergebnis verdeutlicht die positive Ausgangssituation für die Verfolgung des dargestellten Handlungsfeldes, da bereits 2/3 der Befragten die Wohnungssuche als eher nicht oder überhaupt nicht schwierig beurteilen. Dennoch sind ohne Zweifel Verbesserungspotentiale erkennbar.

Im Jahr 2018 findet ein erneutes Urban Audit mit nahezu identischen Fragen statt. Für den kommenden Monitoringbericht werden daher Vergleichswerte zur Verfügung stehen.

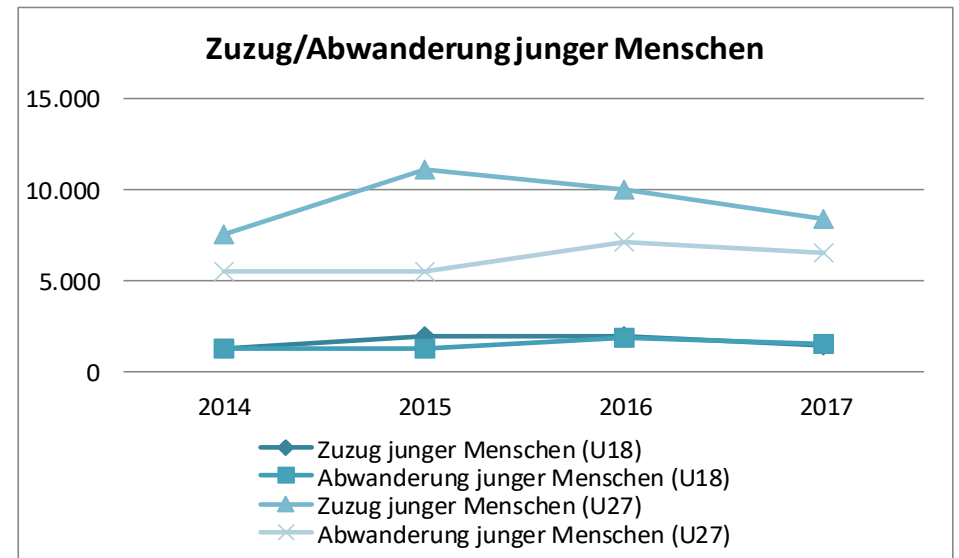
Perspektive für junge Menschen - Jungen Menschen Wohnraum bieten und ein attraktives Lebensumfeld gestalten



Quelle: Studentenwerk Osnabrück

Die dargestellte Graphik macht die Handlungsnotwendigkeit, preisgünstigen Wohnraum zu schaffen, deutlich. Trotz der überwiegend positiv beurteilten Wohnungssituation nimmt die Anzahl der Studierenden, die bei Studentenwohnheimen auf der Warteliste stehen, kontinuierlich zu. Während der Wert im Jahresvergleich 2016/2017 um 8,6 % gestiegen ist, liegt die Steigerungsrate im Jahresvergleich 2011/2017 bei 66,4 %.

Es ist zu berücksichtigen, dass es in 2016 noch 23 Wohnheime in Osnabrück gab. Zwischenzeitlich ist der Wert auf 25 angestiegen.



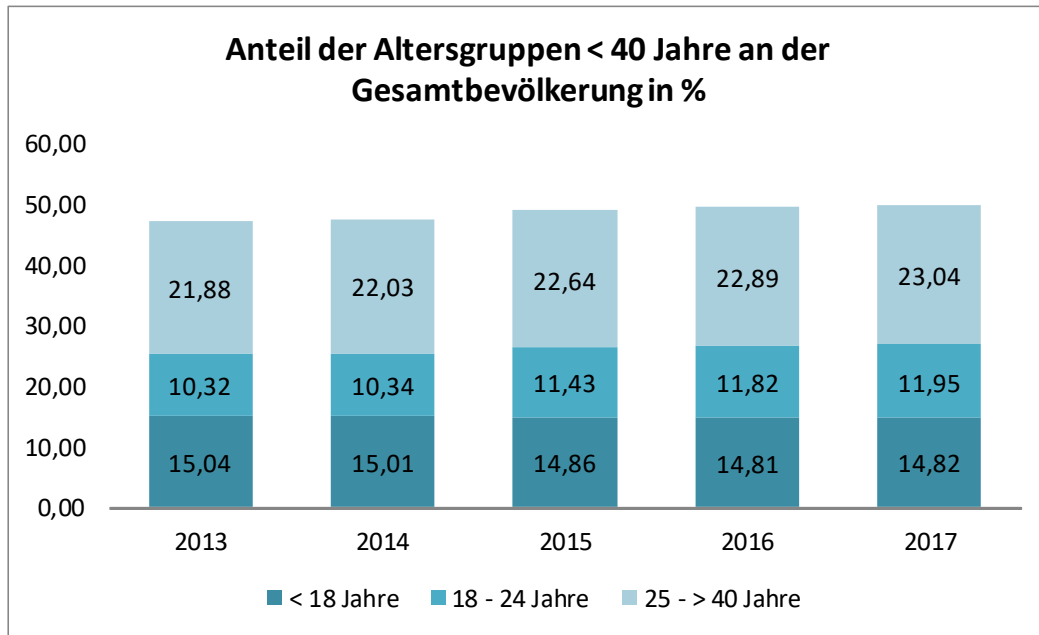
Quelle: Melderegister Stadt Osnabrück

Die Auswertung der Wanderungsbewegungen zeigt, dass junge Menschen unter 18 Jahren noch sehr stark in ihrem Wohnumfeld verwurzelt sind und daher nur geringe Wanderungsbewegungen stattfinden. Zudem gleichen sich die Höhe der Zuwanderungen und der Abwanderungen nahezu aus.

Anders verhält es sich bei den jungen Menschen unter 27 Jahren. In diesen Jahren vollzieht sich häufig ein Wechsel in der persönlichen Lebenssituation (Arbeitsaufnahme, Studienbeginn, Partnerschaft etc.), der mit einem Wohnortwechsel verbunden sein kann. Hier weist die Stadt Osnabrück ein deutlich positives Wanderungssaldo aus, d. h. dass deutlich mehr junge Menschen nach Osnabrück ziehen, als von dort fortgehen. 2017 betrug das Saldo 1.852. Im Jahr 2015 waren es sogar 5.580.

Perspektive für junge Menschen - Standortmarketing stärken

Die Attraktivität der Stadt Osnabrück als Wohn- und Arbeitsstandort wird insbesondere auch in Hinblick auf jüngere Bevölkerungsgruppen durch ein ausgebautenes Standortmarketing verstärkt herausgestellt. Hierbei werden die vorhandenen Ansätze der Hochschulen, verschiedener Netzwerke und Einrichtungen sowie die vorhandene Marken „Friedensstadt“ und „Natur- und Geopark TERRA.vita“ einbezogen. (Gemeinsamer Zielbezug zu Ziel 1).



Quelle: Melderegister der Stadt Osnabrück

Die Graphik zeigt den Anteil der unter 40-jährigen, die im Fokus des angestrebten Ziels stehen, - unterteilt in verschiedene Altersgruppen - im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Stadt Osnabrück. Auch wenn der Gesamtanteil im Vergleich 2013 (47,24 %) zu 2017 (49,81 %) leicht angestiegen ist, bleiben diese Altersgruppen dennoch unter der 50%-Marke. Auch hier ist festzustellen, dass bei den unter 18-jährigen nahezu keine Entwicklung zu verzeichnen ist, während der Anteil der 18 bis unter 25-jährigen im Vergleich 2013/2017 um 1,63 %-Punkte und der Anteil der 25 bis unter 40-jährigen immerhin noch um 1,16 %-Punkte gestiegen ist.

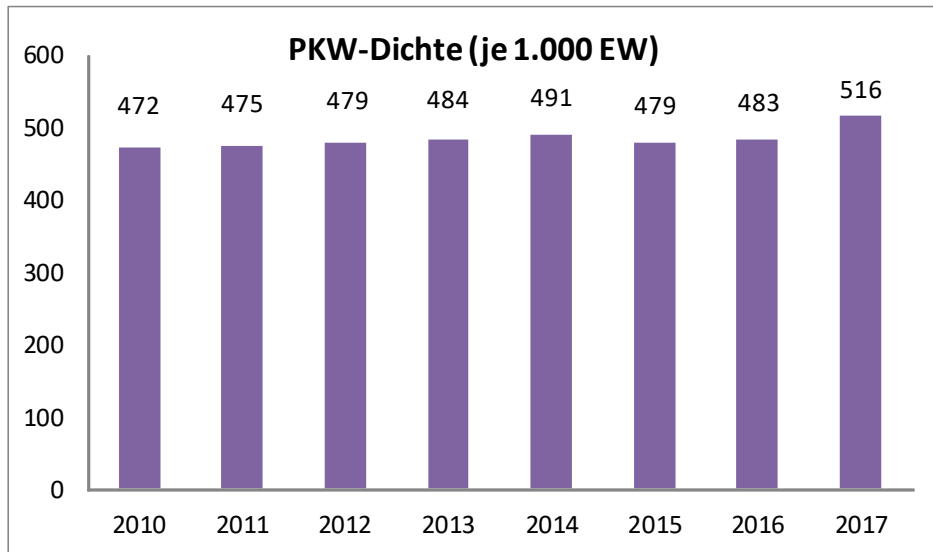
Trotz dieser Entwicklung ist der Jugendquotient, der die jüngere (noch nicht erwerbsfähige) Bevölkerung (< 20 Jahre) auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis < 65 Jahre) bezieht, sogar geringfügig gesunken (2013: 27,02 %, 2017: 26,71 %). Mit diesen Werten liegt die Stadt Osnabrück unter dem Bundesdurchschnitt. Laut den Berechnungen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung lag dieser Wert 2016 bei 28,3 %. Auf Bundesebene ist insgesamt eine Steigerung der Quote zu verzeichnen. 2010 wurde der niedrigste Wert seit 1990 mit 23,8 % erhoben.



Nachhaltige Mobilität

Nachhaltige Mobilität - Allgemeines

Osnabrück ist 2020 auf dem Weg zu einer nachhaltigen Mobilität, die keine Bevölkerungsgruppen ausschließt und die regionale Verflechtungen im Blick hat, sichtbar vorangekommen.



Quelle: Kraftfahrtbundesamt

Nachdem die PKW-Dichte je 1.000 EW in den Jahren 2010—2016 um den Mittelwert von 480 PKW schwankte, ist im Jahr 2017 eine vergleichsweise deutliche Steigerung zu verzeichnen, die im Vergleich zum Vorjahr + 6,8 % beträgt.

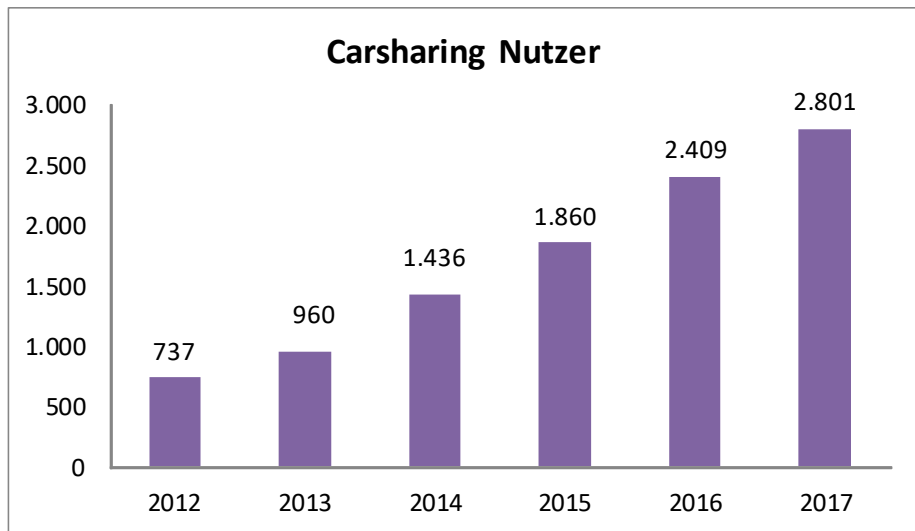
Auch das Umweltbundesamt stellt fest, dass der Motorisierungsgrad in Deutschland insgesamt in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen hat. Waren es im Jahr 2000 noch 532 Pkw pro 1.000 Einwohner, ist diese Zahl auf 554 im Jahr 2017 angestiegen. Eine steigende Pkw-Nutzung zieht je nach Antrieb und Kraftstoffart unterschiedlich große Umweltwirkungen nach sich. Durch das Autofahren werden Treibhausgase und Luftschadstoffe ausgestoßen sowie die Umgebung mit Lärm belastet.

Gleichzeitig bedeutet ein hoher Motorisierungsgrad nicht zwangsläufig, dass alle Menschen sehr mobil sind und ihre Ziele gut erreichen (z. B. Kranke, alte bzw. sehr junge Menschen, Behinderte etc.). Umgekehrt erfordert Mobilität und Erreichbarkeit oftmals keinen hohen Motorisierungsgrad. So ist der Motorisierungsgrad in Städten allgemein niedriger, da dort Ziele auch gut zu Fuß, per Rad und mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichbar sind (www.umweltbundesamt.de).

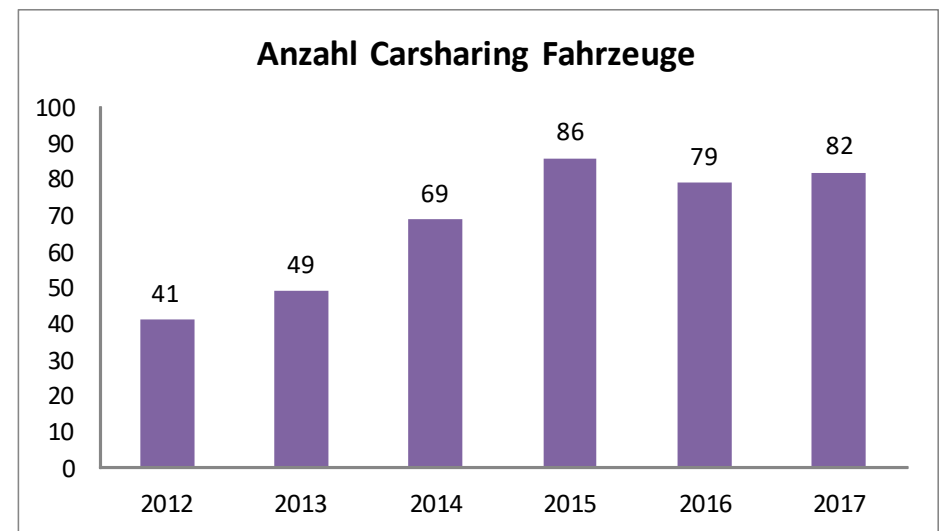
Begründet durch dieses Strategische Ziel wurde Ende 2016 ein gemeinsames Großprojekt der Stadt Osnabrück und der Stadtwerke Osnabrück AG mit dem Titel „Mobile Zukunft“ gestartet. Umfangreiche Informationen zu den hierzu durchgeführten und geplanten Vorhaben, Maßnahmen und Projekten können über die Internetseite www.mobilezukunft.info abgerufen werden.

Nachhaltige Mobilität - Nachhaltige Mobilitätsmanagementkonzepte erarbeiten und fördern

Eine tiefgreifende und effektive Umsetzung des strategischen Ziels erfordert innovative und ganzheitliche Strategieansätze. In diesem Zusammenhang werden die gegenwärtigen und möglichen Formen einer multimodalen Mobilität in Hinblick auf eine stärkere Vernetzung und eines einfachen Zugangs überprüft und weiterentwickelt. Ein Betriebliches Mobilitätsmanagement unterstützt die Umsetzung. Die ansässigen Unternehmen werden aktiviert, nachhaltige, betriebliche Mobilitätsmanagementkonzepte einzuführen. Insbesondere zur Reduzierung des Schwerlast- und Lieferverkehrs sind nachhaltige Logistikkonzepte zu erarbeiten. Die Umsetzung dieser Konzeptansätze geht einher mit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit in Form von Information und Motivation für die Nutzung nachhaltiger Mobilitätsformen.



Quelle: Stadtteilauto OS GmbH



Quelle: Stadtteilauto OS GmbH

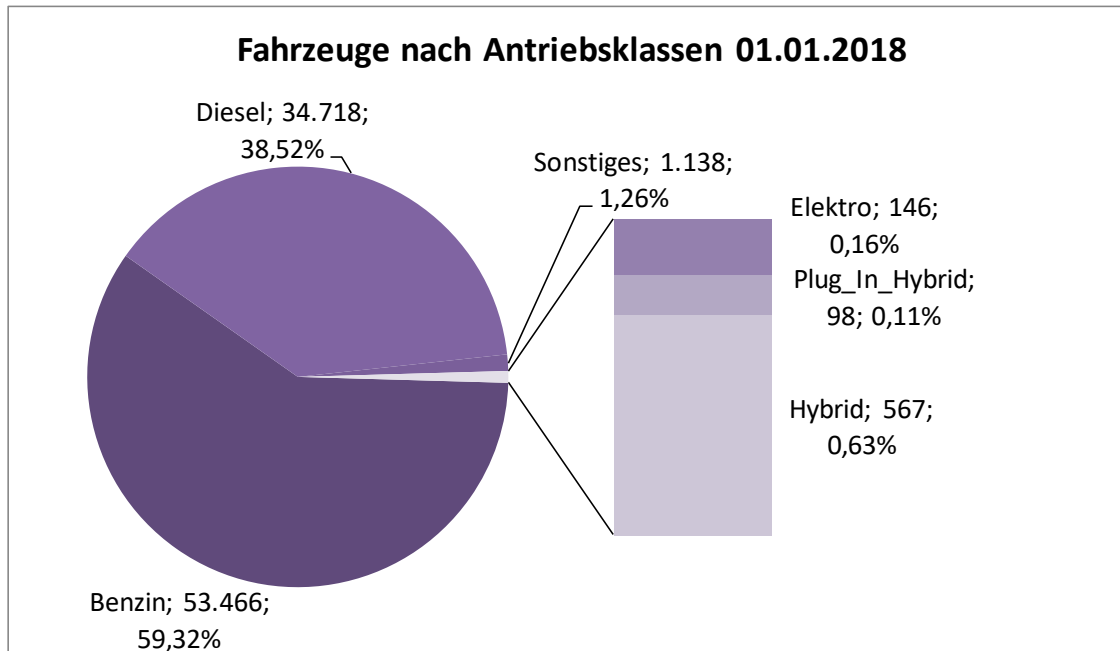
Beim Carsharing - zu Deutsch "Auto teilen" - besitzt man das Auto nicht allein, sondern teilt es sich mit anderen. Halter des Autos ist in der Regel der Carsharing-Anbieter. Kunden schließen mit dem Anbieter bei der Anmeldung einen Rahmenvertrag. Danach können sie alle Fahrzeuge des Anbieters rund um die Uhr selbstständig buchen (www.carsharing.de).

In Osnabrück ist bereits seit vielen Jahren die Möglichkeit gegeben, als Alternative zum eigenen Fahrzeug Carsharing-Fahrzeuge zu nutzen. Anbieter des Angebotes ist die Stadtteilauto OS GmbH. Neben dem stationären Angebot (stat>k), wobei an festen Standorten stehende Fahrzeuge vorab gebucht werden können, gibt es seit 2014 auch ein flexibles Angebot (flow>k), bei dem Fahrzeuge, die per Handy oder PC lokalisiert werden und maximal eine halbe Stunde vor Fahrtantritt reserviert werden können. Die flexibel nutzbaren Fahrzeuge brauchen nicht an einem festen Carsharing-Standort, die von 2012 bis 2017 kontinuierlich von 36 auf 52 erweitert wurden, abgestellt werden. Es ist ausreichend, wenn sie irgendwo im Geschäftsgebiet geparkt werden.

Wie aus der Graphik zu entnehmen ist, wird diese Mobilitätsform von immer mehr Nutzern in Anspruch genommen. Im Vergleich 2012 zu 2017 ist die Nutzerzahl um 280 % gestiegen. Die Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer des Carsharings lässt jedoch noch keinen Rückschluss dazu zu, wie oft die Nutzer das Angebot in Anspruch nehmen. Die Anzahl der verfügbaren Fahrzeuge ist im gleichen Zeitraum um 100 % gestiegen.

Nachhaltige Mobilität - E-Mobilität fördern

Zur Förderung eines emissionsfreien Verkehrs werden die Rahmenbedingungen zur Steigerung des Anteils von E-Mobilität verbessert. Hierzu gehört auch die Aktivierung der Anwender sowie der Hersteller. Der Konzern Stadt übernimmt dabei eine Vorreiterrolle.



Quelle: Kraftfahrtbundesamt

Aus der Graphik wird der Anteil der Fahrzeuge, die dem Bereich der E-Mobilität zuzuordnen sind, an den insgesamt zum 01.01.2018 gemeldeten Fahrzeugen, weiter unterteilt nach Diesel und Benzin, deutlich. Elektrofahrzeuge, die rein elektrisch mit begrenzter Reichweite fahren, nehmen insgesamt einen Anteil von 0,16 % ein. Hybridautos, die in der Regel über einen Elektro- und einen Verbrennungsmotor verfügen und die Energie für den Akku selbst - z. B. über Bremsvorgänge - gewinnen, weisen einen Anteil von 0,63 % aus. Am wenigsten verbreitet sind Plug-In-Hybridautos, bei denen der Akku nicht nur über den Verbrennungsmotor, sondern zusätzlich auch über die Steckdose geladen werden kann. Hier beträgt der Anteil nur 0,11 %.

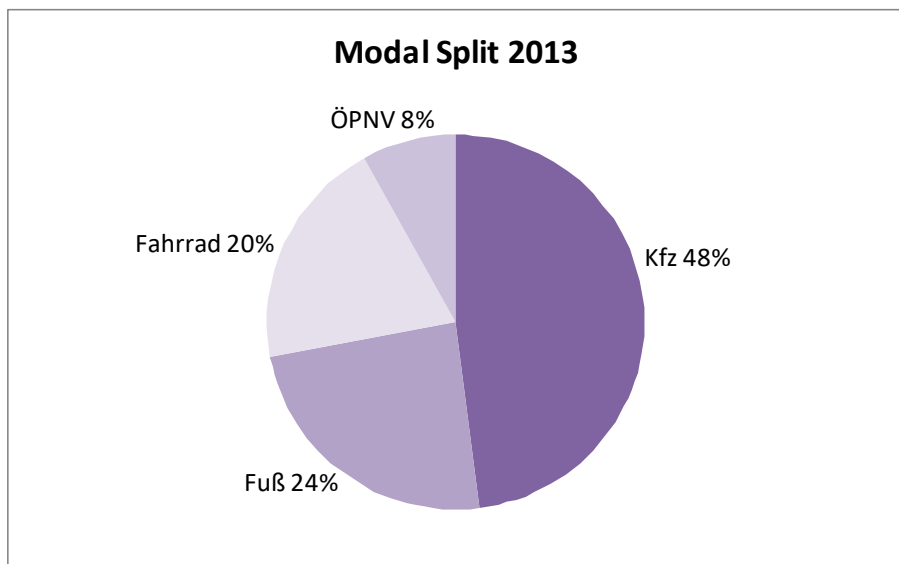
Wenngleich die Anzahl der Fahrzeuge aus dem Bereich der E-Mobilität noch recht gering ist, ist dennoch im Vergleich zum Vorjahr eine positive Entwicklung zu verzeichnen. So beträgt die Steigerungsrate bei den Elektrofahrzeugen 36,5 % (Wert 01.01.2017: 107), bei den Hybridfahrzeugen 36,6% (Wert 01.01.2017: 415) und bei den Plug-In-Hybriden 122,7 % (Wert 01.01.2017: 44).

Nutzer eines Elektro - oder Plug-In-Hybridautos finden in Osnabrück vergleichsweise viele Stromtankstellen. Nach einer Studie des Car-Instituts der Universität Duisburg-Essen belegt Osnabrück beim Vergleich der 50 größten deutschen Städte hinter Stuttgart Platz 2. Statistisch gesehen teilen sich 7.113 Osnabrücker eine Ladesäule (NOZ v. 21.10.2017).

Interessant im Kontext des Ausbaus der E-Mobilität ist die im Februar 2018 veröffentlichte Studie des Landkreises Osnabrück (in Zusammenarbeit mit der Hochschule Osnabrück) zu den Potentialen von E-Fahrzeugen als Zweitwagen (Abschlussbericht 2AutoE: Zweitwagen als Elektroauto). Die Ergebnisse zeigen, dass der Teilmarkt „Zweitwagen“ relevant ist, um eine verstärkte Etablierung von E-Mobilität zu erreichen, da die Umstellung durch das Vorhandensein eines weiteren Fahrzeuges von den Befragten als weniger einschneidend beurteilt wird. Zudem sind die typischen Nutzerprofile von Zweitwagen (Kurze-Wege-Bedarfe, Pendlerfahrzeuge) gut für die Reichweiten von E-Fahrzeugen geeignet. Wenngleich die Studie auch zu dem Ergebnis kommt, dass eine Differenzierung in städtischen und ländlichen Raum erforderlich ist, können sich dennoch auch für die Stadt Osnabrück Ansatzpunkte für eine weitere Aktivierung von Anwendern ergeben.

Nachhaltige Mobilität - Radverkehr stärken

Zur Förderung einer umweltgerechten Mobilität wird ein sicherer und attraktiver Radverkehr ermöglicht. Hierzu gehören die Steigerung der Sicherheit, Ausbau und Qualitätssicherung der Radverkehrsanlagen sowie die quantitative und qualitative Aufwertung der Abstellflächen. Zielgruppenspezifische Angebote zur Nutzung des Fahrrads insbesondere für die Alltagswege (Arbeitswege, Einkauf, Schulwege etc.) werden ausgebaut.



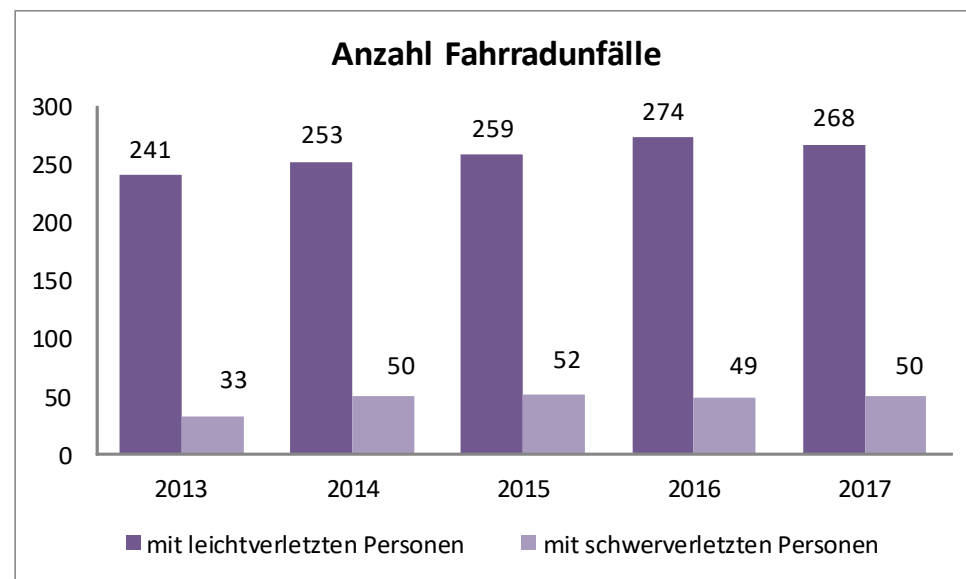
Quelle: Stadt Osnabrück Fachbereich Städtebau

Modal Split bezeichnet den Anteil eines Verkehrsträgers am gesamten Verkehrsmarkt (Ermittlung auf Basis einer Befragung).

Die Stadt Osnabrück verfolgt das Ziel, den Anteil des Fahrrads bis 2030 auf 30 % zu erhöhen.

Die gestiegenen Anforderungen an Radwege durch E-Bikes sowie Lastenräder und Kinderanhänger und der Wunsch, möglichst schnell voranzukommen, stellen zusätzliche Herausforderungen bei der Zielerreichung dar.

Der Modal Split wird aufgrund der Komplexität der Berechnung nur alle 5 Jahre erhoben. Vergleichswerte zu den hier dargestellten Daten werden daher im Monitoringbericht 2019 verfügbar sein.



Quelle: Stadt Osnabrück/ Polizei

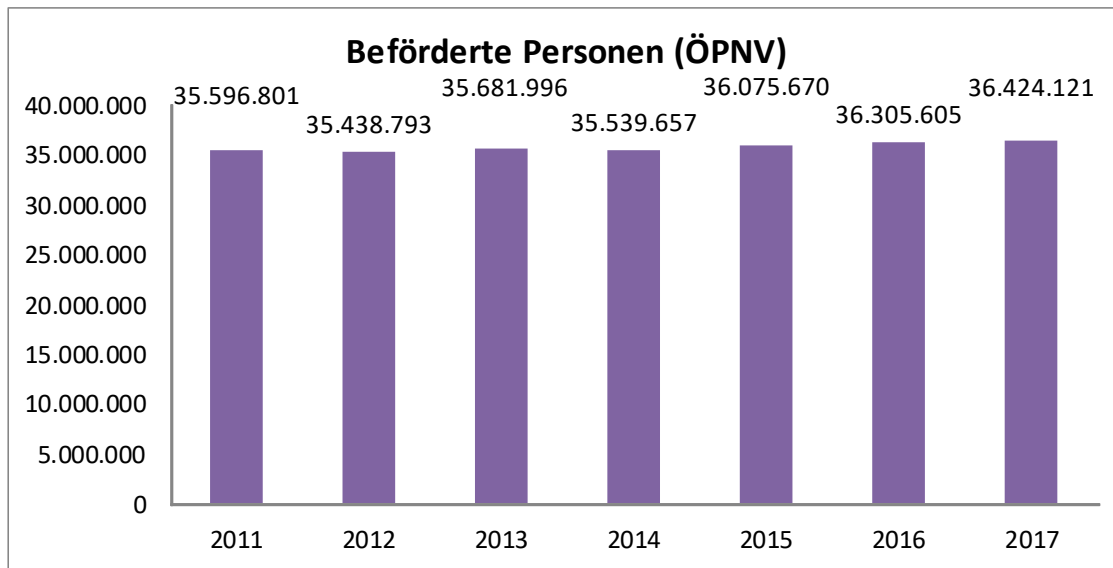
Die Anzahl der gesamten Verkehrsunfälle 2017 (ohne Abb.) hat sich zwar im Vergleich zum Vorjahr leicht von 4.904 auf 5.002 erhöht (+ 2%), liegt jedoch deutlich unter dem Mittelwert der Jahre 2010 - 2017 von 5.133.

Bei den Fahrradunfällen ist hingegen seit einigen Jahren eine Steigerung zu verzeichnen. Im Vergleich zum Jahr 2016 mit 443 Unfällen ist der Wert 2017 mit 457 Unfällen um 3,2 % gestiegen. Knapp 59 % der Unfälle 2017 waren mit leichtverletzten Personen, knapp 11 % mit schwerverletzten Personen verbunden.

Nach Einschätzung der Polizei ist festzustellen, dass die Bemühungen, den Radverkehr in der Stadt Osnabrück zu steigern, Früchte tragen und der Radverkehr insgesamt zugenommen hat. Hierin wird auch eine Begründung für den Anstieg der Unfallzahlen gesehen („wo mehr los ist, passiert auch mehr“).

Nachhaltige Mobilität - Öffentlichen Personennahverkehr fördern

Die Ziele und Maßnahmen des aktuellen Nahverkehrsplans werden konsequent verfolgt und umgesetzt. Für die Bereitstellung eines deutlich attraktiveren ÖPNV werden zusätzliche Realisierungsmöglichkeiten und Ressourcen geprüft. Es werden Maßnahmen zur Busbeschleunigung entwickelt. Der ÖPNV ist barrierefrei und ermöglicht auch sozial schwachen Bürgern Mobilität, die für ihre Teilhabe in der Stadtgesellschaft notwendig ist. Es werden so Menschen für den ÖPNV gewonnen, die ihn bisher nicht genutzt haben. Die Nutzung der ÖPNV-Angebote wird durch eine bedarfsorientierte Attraktivitätsverbesserung gesteigert. Einzubeziehen ist die Möglichkeit der Beschleunigung oder die zielgruppenorientierte Optimierung der Fahrpläne – auch in Hinblick auf Anschlussverbindungen im Nah- und Fernverkehr.



Quelle: Stadtwerke Osnabrück

Wie im Vorjahr war auch in 2017 bundesweit eine Steigerung der Fahrgastzahlen im ÖPNV zu verzeichnen (+1,1 %), im Bereich des Busverkehrs jedoch lediglich von 0,1 %. Die Steigerung, die die Stadtwerke zu verzeichnen haben, liegt bei 0,3 %, im Vergleich zum Jahr 2011 beträgt sie +2,3 %.

Im Zuge des ÖPNV werden in Osnabrück gegenwärtig insgesamt 24 Linien mit knapp 425 Kilometern durch insgesamt 151 Fahrzeuge bedient. Zur Fahrzeugflotte der Stadtwerke Osnabrück AG gehört auch ein elektrisch betriebener Bus. Durch das Niedersächsische Wirtschaftsministerium wurden 3 Mio. € an Fördermitteln für die Anschaffung von 13 elektrisch betriebenen Gelenkbussen zur Verfügung gestellt, die ab Ende 2018 eingesetzt werden sollen. Die Anschaffung dieser Fahrzeuge ist Bestandteil des Gesamtkonzeptes „Mobil>e Zukunft“, das als Großprojekt ausgehend von diesem Strategischen Ziel initiiert wurde. Durch den hierin enthaltenen Anspruch, die Nahmobilität auch umweltfreundlich zu gestalten, trägt der ÖPNV auch zum Ziel „Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen“ bei.

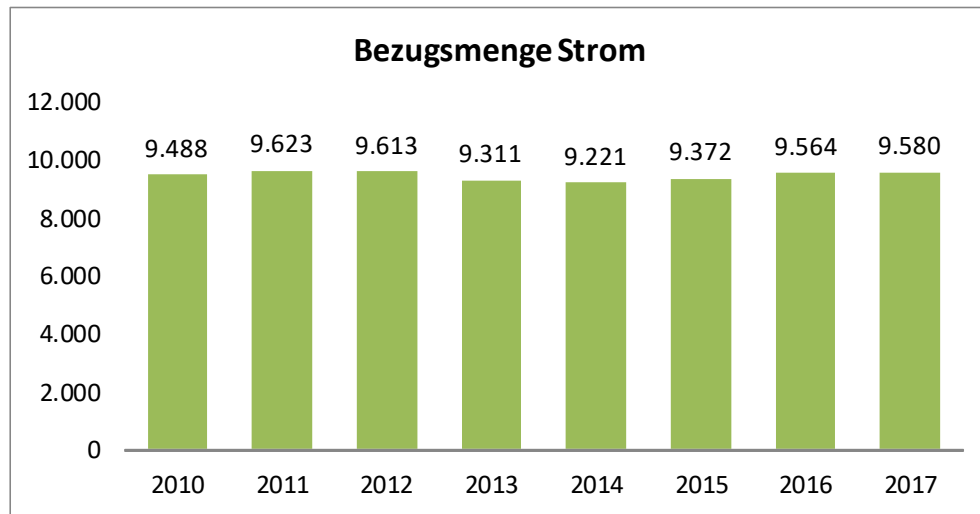
Für den Herbst 2019 ist eine grundsätzliche Überarbeitung des Busnetzes vorgesehen. Ziel ist eine Erhöhung der Attraktivität und Leistungsfähigkeit (NOZ vom 06.06.2018). Es bleibt abzuwarten, welchen Einfluss die Überarbeitung auf die Beförderungszahlen haben wird.



Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umwelt- und Qualitätsmanagement fördern

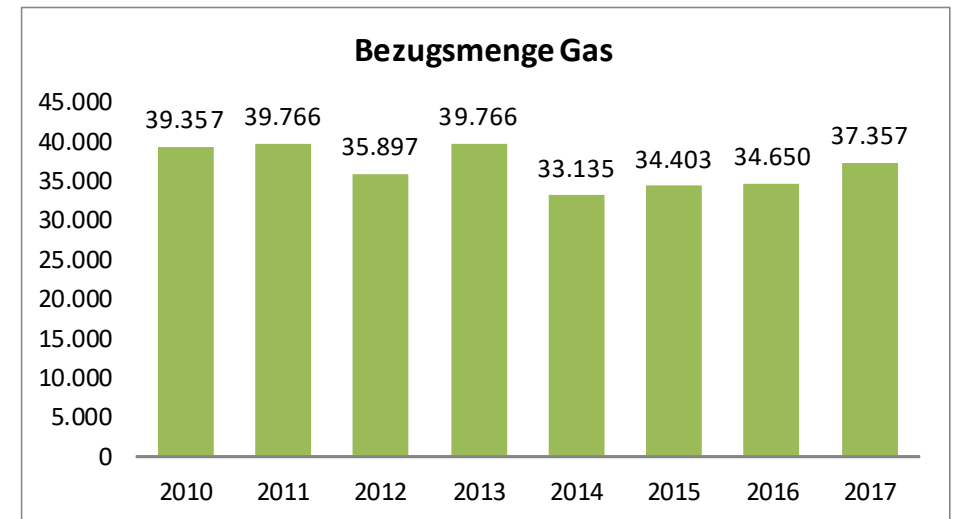
Durch geeignete Maßnahmen beispielsweise in den Bereichen Beschaffung, Investition, Gebäudesanierung, Konsum, Energieverbrauch, Mitarbeitermobilität, Arbeitsplatzausstattung und -bewirtschaftung soll ein nachhaltiges Umwelt- und Qualitätsmanagement etabliert werden. Es wird auf eine breite Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger und externer Akteure hingewirkt.



Quelle: Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement

Aus der Graphik sind die Strombezugsmengen in Megawattstunden (MWh) für die städtischen Liegenschaften zu entnehmen. Wesentliche Schwankungen im Mehrjahresvergleich sind nicht zu verzeichnen. Nach einem leicht zurückgegangenen Verbrauch in den Jahren 2013/2014 ist in den Jahren 2015 bis 2017 wieder eine leichte Steigerung zu verzeichnen.

Aus dem jährlich erscheinenden Energiebericht der Stadt ist zu entnehmen, dass die Ursachen für Mehrverbrauch oder Einsparungen sehr vielfältig sind. Oftmals handelt es sich jedoch um Änderungen in der Nutzungsart oder im Nutzungsverhalten (z. B. längere und häufigere Belegungszeiten durch Ganztagschulausbau). Zudem schlagen sich Übergangslösungen wie Mobilcontainer in der Strombilanz nieder. Einsparpotenziale im Bereich der Beleuchtung sind in fast allen Gebäuden bereits vor Jahren durch den konsequenten Einbau von Leuchtstofflampen mit elektronischen Vorschaltgeräten und in vielen Fällen auch bedarfsabhängiger Steuerung erschlossen worden.

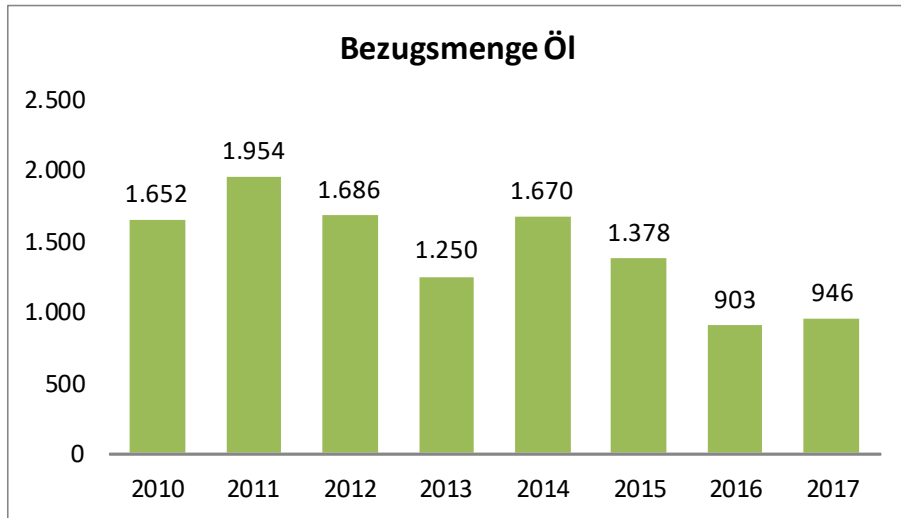


Quelle: Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement

Aus der Graphik sind die Gasbezugsmengen in Megawattstunden (MWh) für die städtischen Liegenschaften zu entnehmen. Bei diesem Medium sind deutlich stärkere Schwankungen in der Bezugsmenge zu verzeichnen als beim Strom. Dieses ist vorrangig durch die unterschiedlichen Witterungsbedingungen in den Jahren begründet. So war z. B. das Jahr 2013 im Vergleich zum langjährigen Mittel ein sehr kaltes Jahr, während 2014 ein sehr warmes Jahr gewesen ist.

Deutliche Einsparungen konnten durch energetische Sanierungen erzielt werden. In Gebäuden, wie z.B. dem des Gymnasiums Wüste, der BBS am Pottgraben, der Grundschule Eversburg oder besonders auch der Kita St. Christophorus Voxtrup hat es im Gasverbrauch Reduzierungen von teilweise über 50 % gegeben. Ebenso spielt das Verhalten der Nutzer/innen eine große Rolle für den Energieverbrauch.

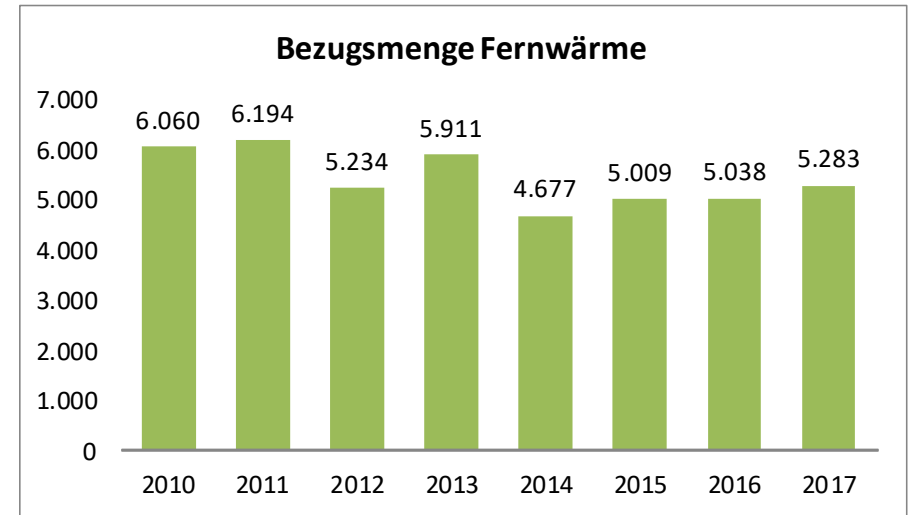
Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umwelt- und Qualitätsmanagement fördern



Quelle: Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement

Wie aus der Graphik zu entnehmen ist, wird Öl zur Wärmeerzeugung bei den städtischen Gebäuden nur in geringem Umfang genutzt. Vor dem Hintergrund des angestrebten Ziels ist dieses als positiv zu beurteilen, da Ölheizungen, sofern sie nicht auf dem neusten Stand der Technik sind, umweltschädlicher sind als andere Heizformen. „Dies liegt am hohen Schadstoffausstoß, welcher eintritt, sobald das Heizöl für Wärme verbrannt wird (www.heizung.de).“

Es ist zu berücksichtigen, dass es sich beim Öl anders als beim Gas um ein Lagergut handelt, so dass Bezugszeitpunkt und Verbrauchszeitpunkt nicht übereinstimmen. Insofern sind hier Beziehungen zwischen den Witterungsverhältnissen und dem Verbrauch nur zeitversetzt gegeben (der kalte Winter 2013 verursacht die höhere Bezugsmenge in 2014 u. s. w.).



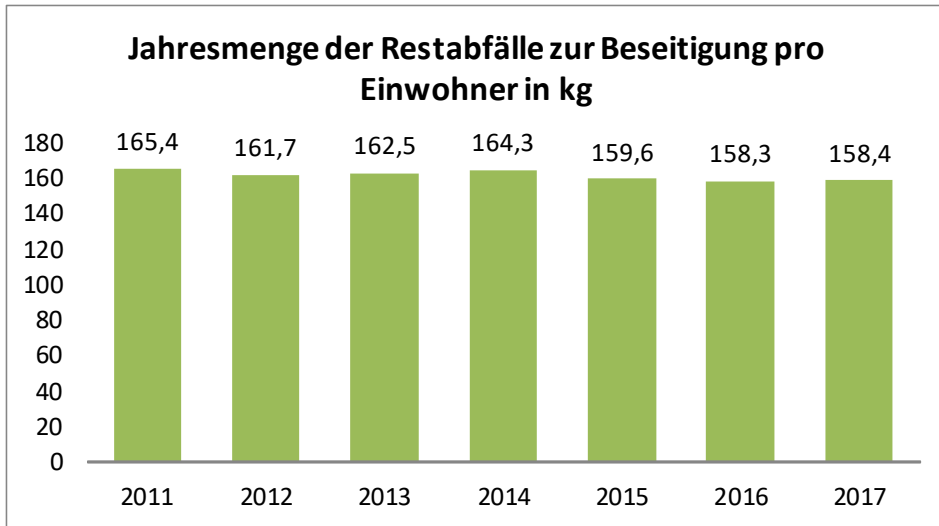
Quelle: Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement

Bei der Wärmeversorgung durch Fernwärme wird in der Regel die Wärme in ein Rohrleitungsnetz eingespeist, die bei der Stromproduktion in Kraftwerken anfällt. Bei der von der Stadtwerke Osnabrück AG im Stadtgebiet angebotenen Fernwärme handelt es sich um eine spezielle Form: die Nahwärme. Sie wird mittels hocheffizienter Anlagentechnik zentral erzeugt und dann durch die Rohrleitungen des Nahwärmenetzes direkt zur damit versorgten Liegenschaft gebracht. Hierzu gibt es im Stadtgebiet insgesamt fünf Heizzentralen (Natruper Straße 24, Auf der Hegge 2, Johann-Domann-Straße 14, Jahnstraße 63 und An der Netter Heide), die insgesamt 27 Straßenzüge versorgen (www.stadtwerke-osnabrueck.de).

Aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit dieses Mediums kommt es bei städtischen Gebäuden zwar stärker zum Einsatz als Öl, trotzdem ist es im Vergleich zum Gas von nachrangiger Bedeutung.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umweltbewusstsein in der Bevölkerung stärken

Durch den zielgruppenspezifischen Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, der Beratungsleistungen und von umweltpädagogischen Bildungsangeboten wird das Bewusstsein in den Bereichen Umwelt, Klima und Natur bei allen Bevölkerungsgruppen gestärkt. Darüber hinaus sind Strukturen zu fördern, die eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger unterstützen.

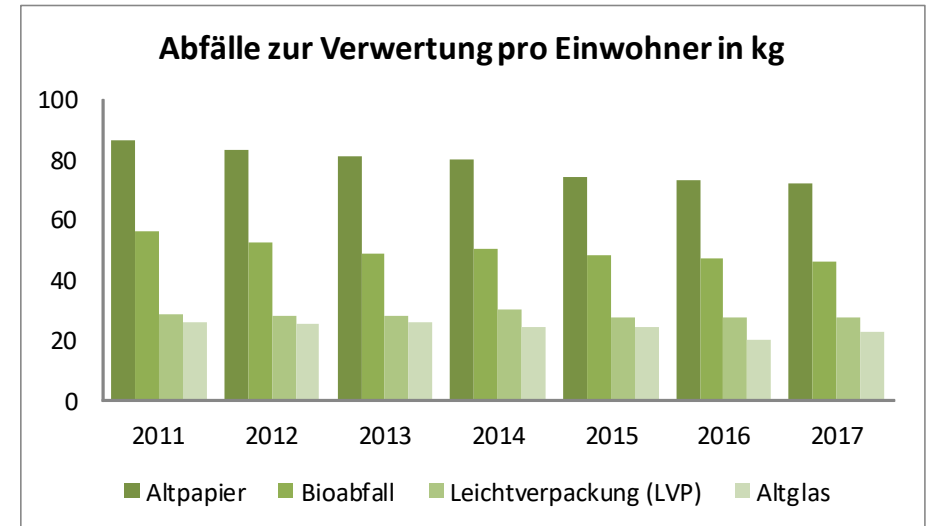


Quelle: Osnabrücker ServiceBetrieb

Der Graphik ist zu entnehmen, wieviel kg Restmüll (schwarze Mülltonne) je Einwohner und Jahr zu beseitigen waren. Der Kennzahl liegen die Mengen der haushaltsnahen Sammlung aus Privathaushalten und gleichgestellten Anfallstellen zugrunde. Es ist festzustellen, dass insgesamt ein Rückgang des Abfallaufkommens zu verzeichnen ist (Vergleich 2011/2017: -4,2 %).

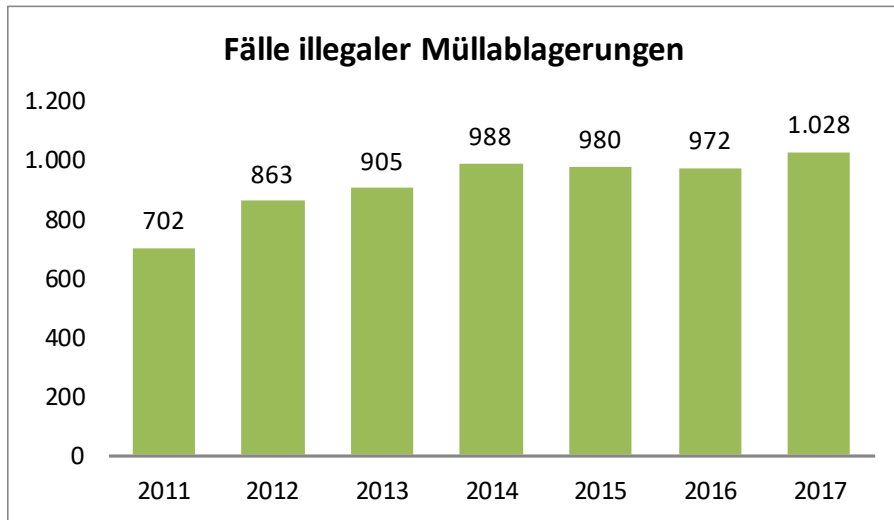
Die Menge des Bioabfalls ist seit 2011 kontinuierlich und deutlich zurückgegangen. Dies ist auffällig, da neben der Bevölkerung auch die Zahl der aufgestellten Mülltonnen seit 2011 zugenommen hat. Je Einwohner liegt die Menge aus der braunen Bioabfalltonne bei rund 46,4 kg pro Jahr. Im niedersächsischen Vergleich ist dieses ein geringer Wert, der sich auf ein schlechteres Trennverhalten oder auch auf eine geringere „Wegwerfquote“ von Lebensmitteln zurückführen lässt. Bei der Bewertung der im Holsystem erfassten Bioabfallmenge muss das im Stadtgebiet überdurchschnittlich gut ausgebaute Netz an Gartenabfallsammelplätzen berücksichtigt werden, wodurch es zu einer Mengenverschiebung hin zum Grünabfall kommt, für den es in der Stadt Osnabrück einen überdurchschnittlich hohen Erfassungswert gibt.

Die Altpapiermengen sind trotz steigender Behälterzahlen ebenfalls rückläufig (-17,1 %), was aufgrund der zunehmenden Digitalisierung der Informationsverarbeitung und einem Rückgang der Printmedien dem allgemeinen Trend entspricht. Die Mengen an Leichtverpackung sind relativ konstant, mit leicht abnehmender Tendenz in den letzten Jahren. Im Bereich des Altglases ist zwar im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 14 % zu verzeichnen, unter Berücksichtigung des gesamten Betrachtungszeitraumes sind jedoch auch hier rückläufige Abfallmengen zu verzeichnen.



Quelle: Osnabrücker ServiceBetrieb

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umweltbewusstsein in der Bevölkerung stärken

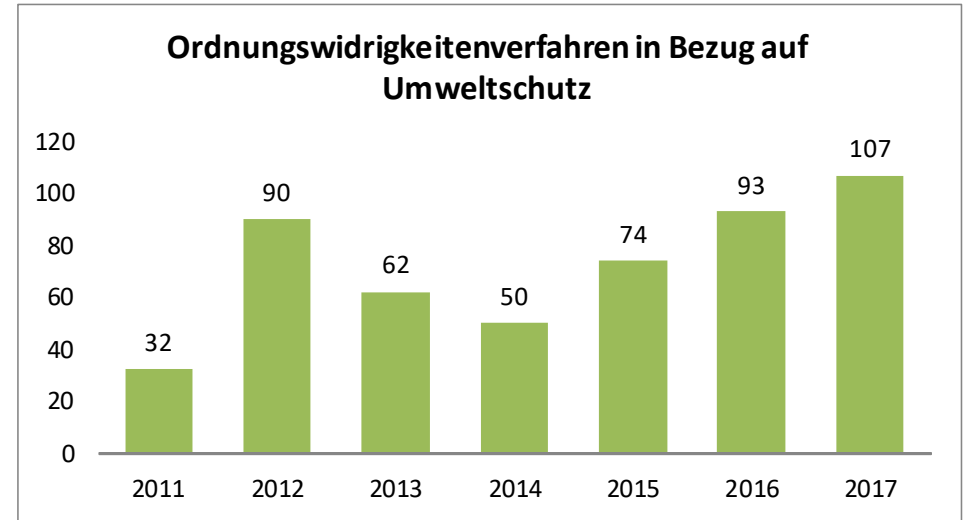


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Sehr unzufriedenstellend ist, dass die Anzahl der illegalen Müllablagerungen im Jahr 2017 einen neuen Höchstwert erreicht hat. Zugenommen haben hierbei insbesondere die Ablagerungen im Bereich der Containerplätze und im Außenbereich. Neben Elektroschrott werden häufig auch gefährliche Abfälle, wie Autobatterien, Altöl, Asbest, Lacke und Farben hinterlassen, die die Umwelt belasten und zudem auch für spielende Kinder gefährlich werden können.

Es ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den dargestellten Werten nur um die Müllablagerungen handelt, deren Beseitigung der Fachbereich Umwelt und Klimaschutz angeordnet hat. In etwa gleichem Umfang werden Unratstellen durch den Osnabrücker ServiceBetrieb im Kontext mit der Müllbeseitigung identifiziert. Zur Beseitigung der gesamten Unratstellen sind im Jahr 2017 Kosten von 295.600 € angefallen.

Zudem entstanden im Jahr 2017 Kosten von 99.400 € für die Reinigung von Glascontainerstandorten. Hier gab es insgesamt 7.500 Einsätze.

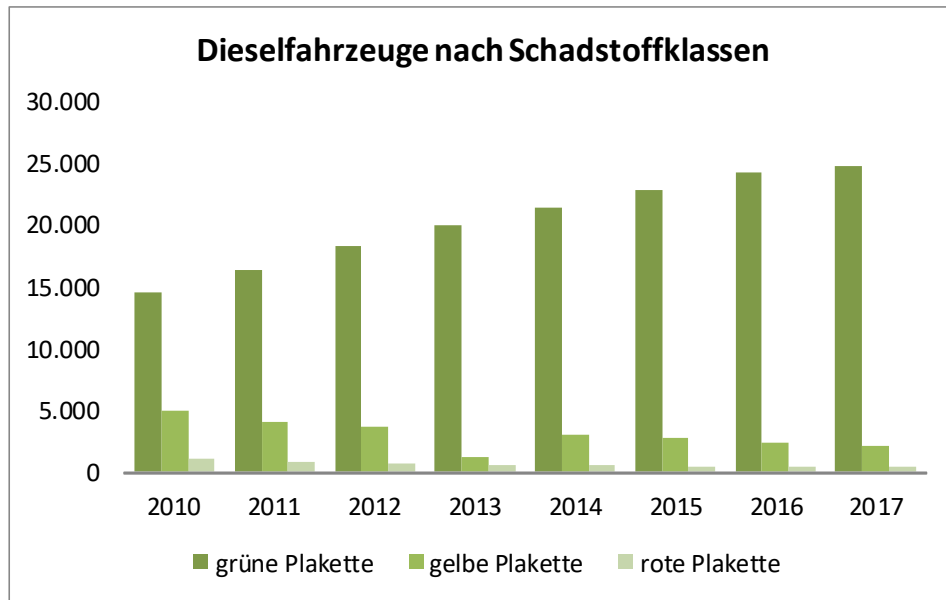


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Ein Höchststand wurde im Jahr 2017 auch bei der Anzahl der Ordnungswidrigkeitenverfahren in Bezug auf Umweltschutz erreicht. Die Steigerung ist durch eine Zunahme von Polizeianzeigen und vermehrte Verfahren nach der Altfahrzeugverordnung begründet.

Wird diese Zahl ins Verhältnis gesetzt zu den Fällen illegaler Müllablagerungen, wobei dieses insofern nicht aussagekräftig ist, da sich die Verfahren nicht nur auf diese Fälle beziehen, so wird doch deutlich, welcher geringere Anteil an Ordnungswidrigkeiten einem Verursacher zugeordnet werden und im Rahmen eines Verfahrens behandelt werden kann.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltiges Umweltbewusstsein in der Bevölkerung stärken



Quelle: Kraftfahrtbundesamt

2017 wiesen 91 % aller zugelassenen Dieselfahrzeuge eine grüne Plakette auf. 2010 waren es erst 70 %.

Eingeführt wurde die Feinstaubplakette bundesweit zum 01.03.2007. „Die Feinstaub Umwelt-Plakette [...] ist je nach EURO Klasse in 3 verschiedene Farben unterteilt und muss für Fahrzeuge beantragt werden, sofern diese in eine Umweltzone einfahren wollen. Die den EURO-Klassen zugeordneten Farben sind rot für die Klasse 2, gelb für die Klasse 3 und grün für die Klasse 4. [...] Welches Fahrzeug mit welchen Emissionsdaten welche Plakette bekommt, wird für in Deutschland zugelassene Fahrzeuge über die Typenschlüsselnummer und für außerhalb Deutschlands zugelassene Fahrzeuge über das Baujahr und die EURO-Klasse festgelegt (www.plaketten-info.de).“

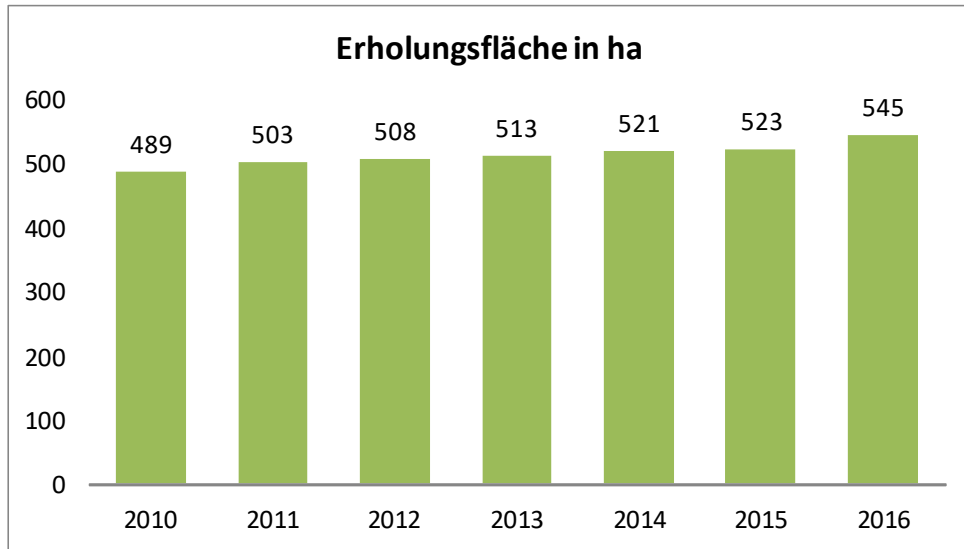
Osnabrück verfügt seit dem 04.01.2010 über eine Umweltzone. Nach einer Übergangszeit darf diese seit dem 03.01.2012 nur noch mit der grünen Plakette befahren werden, sofern keine Ausnahmegenehmigung vorliegt. Auch dieses erklärt die Steigerung des Anteils der Fahrzeuge mit grünen Plaketten.

Im Kontext von in einigen Städten bereits beschlossenen und in mehreren Städten bereits diskutierten Dieselfahrverboten ist auf die Unterscheidung zwischen Feinstaubreduzierung (Ziel der Umweltzonen) und Stickstoffdioxid-Reduzierung (Ziel der Fahrverbote) hinzuweisen. Während Dieselfahrzeuge ab Euro-Klasse 4 eine grüne Plakette erhalten und Umweltzonen uneingeschränkt befahren dürfen, erstrecken sich die Fahrverbote auch auf Fahrzeuge der Euro-Klassen 4 und 5. Perspektivisch ist auch eine Einbeziehung von Fahrzeugen der Euro-Klasse 6 möglich.

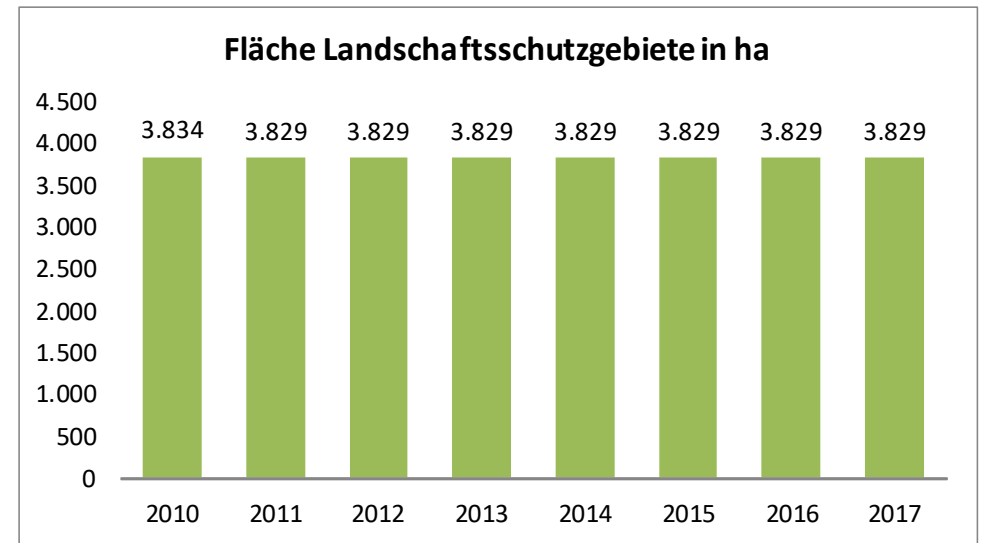
Um Fahrverbote besser kontrollieren zu können, wird daher eine einheitliche Kennzeichnung von „sauberen“ Dieselfahrzeugen, z. B. durch eine blaue Plakette, erwogen (www.adac.de).

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Naturschutz und Lebensqualität sichern und verbessern

Natur und Landschaft sind aufgrund ihrer eigenen Werte und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen zu schützen. Naturflächen, Naherholungsgebiete, Grünflächen, Parkanlagen, Seitengrün, grüne Einzelstandorte und wertvoller Baumbestand sollen angemessen gesichert werden, damit sie ihre Funktion für Flora und Fauna und für die urbane Lebensqualität (Stadtklima, Luftqualität, Gesundheit, Lärmschutz usw.) entfalten können.



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder



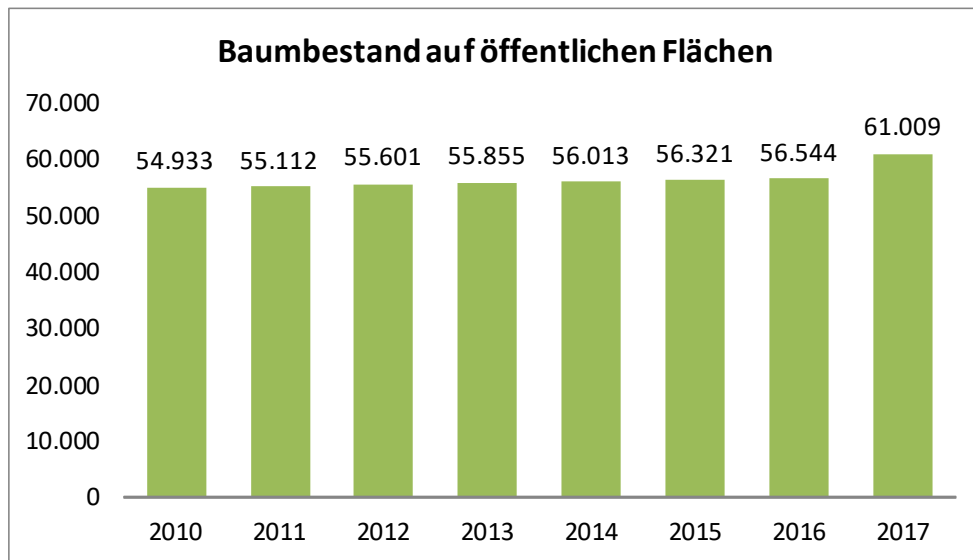
Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Erholungsflächen sind unbebaute Flächen, die überwiegend dem Sport, der Erholung oder dazu dienen, Tiere und Pflanzen zu zeigen. Hierzu gehören u.a. Grünanlagen einschl. Parks, Zoos, botanische Gärten, Schrebergärten und dgl. sowie Sportflächen und Campingplätze. Im Zusammenhang mit der städtebaulichen Entwicklung haben diese Flächen in den letzten Jahren zugenommen (Vergleich 2010/2016: +11,5 %).

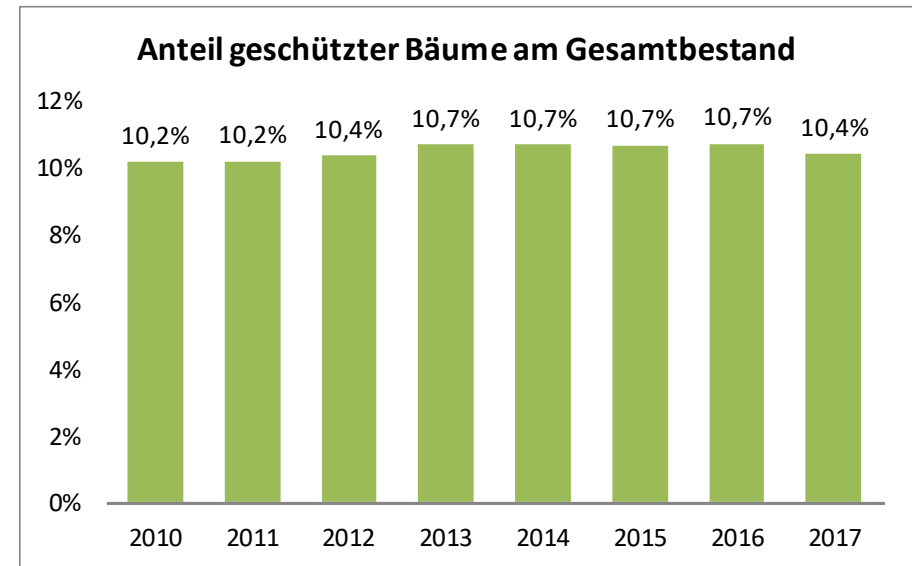
Gemäß § 26 (1) BNatSchG sind Landschaftsschutzgebiete rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft erforderlich ist. Im Stadtgebiet sind derzeit ca. 65% der freien Kulturlandschaft (Flächen für die Land- und Forstwirtschaft, Wasserflächen) durch Landschaftsschutzgebiete geschützt, das entspricht einer Gesamtfläche von ca. 3.800 ha.

Die Fläche der Landschaftsschutzgebiete, aber auch die der besonders geschützte Biotope gem. §30 Bundesnaturschutzgesetz blieb in den letzten Jahren nahezu konstant. Generell gibt es bundesweit den Trend, dass die freie Kulturlandschaft durch Bebauung in Siedlungs- oder Verkehrsflächen umgewandelt wird. Aufgrund der prioritären städtebaulichen Entwicklung von Konversionsflächen seit Abzug der britischen Streitkräfte in 2008 konnte diesem Trend in Osnabrück in den letzten Jahren begegnet werden.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Naturschutz und Lebensqualität sichern und verbessern



Quelle: Osnabrücker ServiceBetrieb



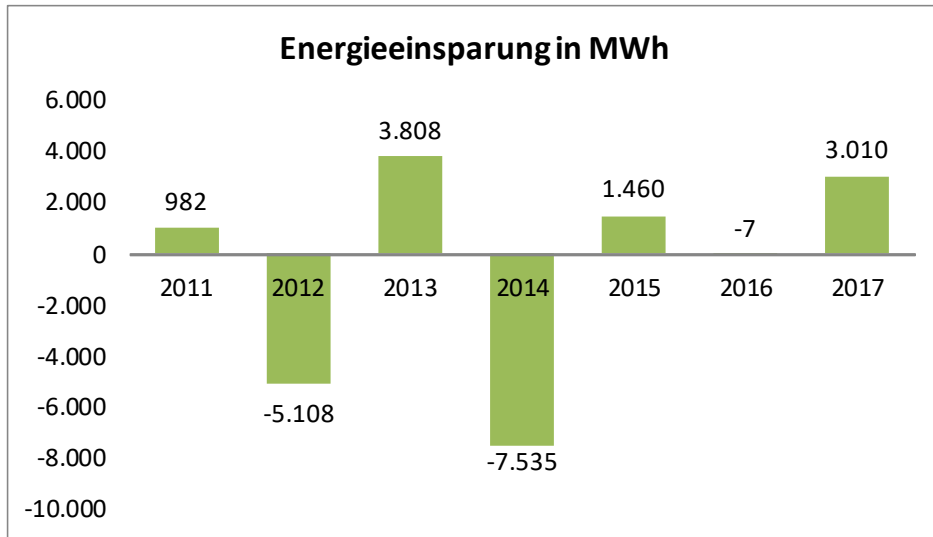
Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Bäume produzieren unseren lebensnotwendigen Sauerstoff, dienen der Klimaverbesserung, sind Filter von Staub und Schadstoffen und sorgen für Luftfeuchtigkeit. Sie bieten Lebensraum für die unterschiedlichsten Lebewesen, beleben und gliedern das Stadtbild und dämpfen den Lärm. Das Bundesnaturschutzgesetz bietet die Möglichkeit, in bestimmten Gebieten den Bestand an Bäumen unter Schutz zu stellen. Das Instrument einer Baumschutzsatzung wird in Osnabrück allerdings nicht genutzt.

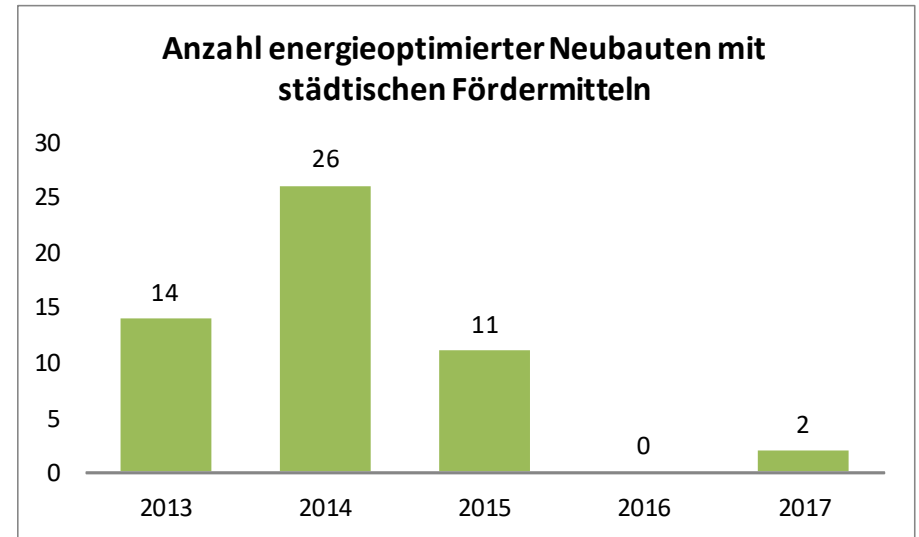
Die Stadt Osnabrück hat seit 2010 ihren Baumbestand im öffentlichen Raum kontinuierlich erhöht (Vergleich 2010/2017: +11 %). Der sprunghafte Anstieg von 2016 bis 2017 ist allerdings dadurch begründet, dass der digitale Datenbestand um den Randbereich von Waldflächen erweitert wurde. Der Anteil der durch Festsetzung in Bebauungsplänen geschützten Bäume ist im Jahresvergleich 2016/2017 um 0,3 %-Punkte gesunken. Dies ist allerdings durch die Erhöhung des Grundbestandes bedingt. In absoluten Zahlen hat sich die Anzahl geschützter Bäume von 2016 (6056) auf 2017 (6348) um 4,8 % erhöht.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Eine energieeffiziente Stadt fördern

Zur nachhaltigen Schonung der Ressourcen wird der Energieverbrauch reduziert. In diesem Zusammenhang gilt es, den städtischen Immobilienbestand konsequent energetisch zu sanieren und Möglichkeiten der Energieeinsparung durch städtisches Handeln zu erreichen. An öffentliche Neubauten werden höchste Maßstäbe an Energieeffizienz und den Einsatz regenerativer Energiequellen gelegt. Private Akteure werden zu einer energieoptimierten Bauweise bei bestehenden Gebäuden und Neubauten aktiviert.



Quelle: Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

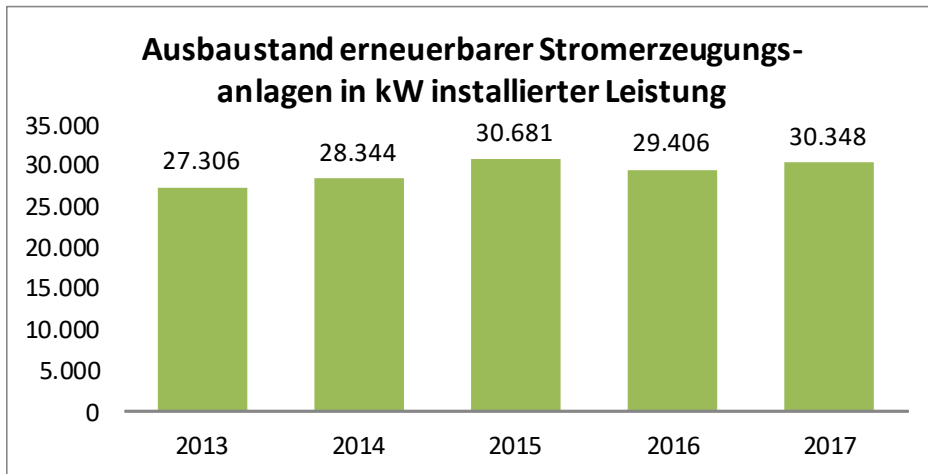
Für die Zukunft hat Osnabrück sich im Klimaschutz hohe Ziele gesetzt. Bis zum Jahr 2050 soll der Energieverbrauch um 50 Prozent reduziert werden. Da die Stadt das Ziel nicht alleine erreichen kann, setzt sie auf Zusammenarbeit mit Nachbarkommunen und schafft Anreize für Bürgerinnen und Bürger.

So fördert die Stadt den Bau von Passiv- und Niedrigenergiehäusern auf ehemals städtischen Grundstücken (z. B. Baugebiet „In der Gartlage“) über Kaufpreisreduktionen. Die Kennzahl „Anzahl der energieoptimierten Neubauten mit städtischen Fördermitteln“ ist daher auch davon abhängig, dass die Stadt eigene Grundstücke veräußert. Im Jahr 2016 wurden keine Anträge gestellt.

Die Graphik zur Energieeinsparung bezieht sich auf die städtischen Gebäude und zeigt die Veränderung des Wärmeenergie- und Stromverbrauchs im Vergleich zum Vorjahr in MWh an. Negative Zahlen stellen Einsparungen, positive Zahlen Mehrbedarfe dar. Da sich der Energiebedarf zu durchschnittlich 82 % auf Wärmeenergie und „nur“ zu 18 % auf Strom bezieht, sind erhebliche Abhängigkeiten zu den Witterungsbedingungen gegeben. So war 2013 ein sehr kaltes Jahr und hat zu höheren Bedarfen im Vergleich zum Vorjahr geführt, während 2014 und 2017 sehr warme Jahre gewesen sind, welche Einsparungen in den Wärmeenergie- und Stromkosten ermöglichten.

Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Erneuerbare Energien fördern

Durch geeignete Maßnahmen im Konzern und durch die Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger wird die Erzeugung erneuerbarer Energien weiter ausgebaut.

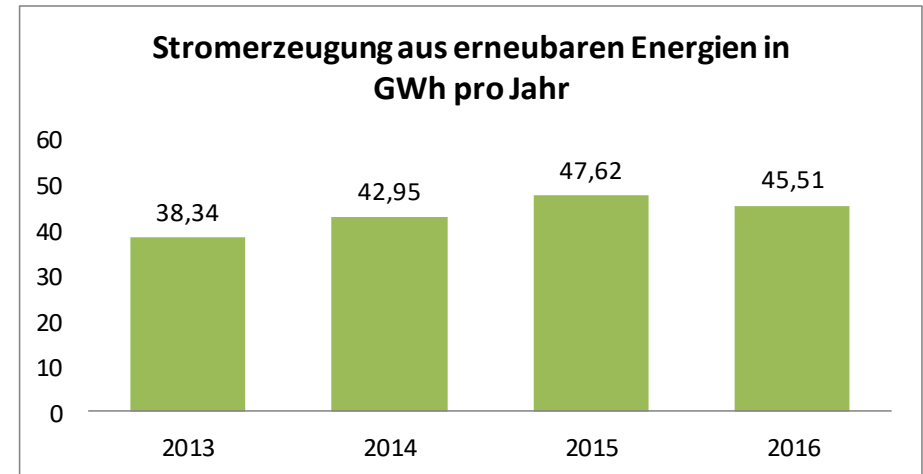


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Der Ausbaustand gibt die Summe der installierten Leistung erneuerbarer Energien in Osnabrück an. Dieser ist insgesamt kontinuierlich steigend, was im Wesentlichen an dem stetigen Zuwachs an Photovoltaik-Anlagen im Stadtgebiet liegt.

Als erneuerbare Energien werden Energieformen bezeichnet, die nicht auf endliche Ressourcen zurückgreifen.

Gemessen am gesamten Energieverbrauch sind die Anteile erneuerbarer Energien allerdings noch relativ klein. Generell steigt der Ausbaustand jedoch kontinuierlich an. Die negative Entwicklung im Jahr 2016 begründet sich durch die Stilllegung des kleinen Windrades am Piesberg.



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Umwelt und Klimaschutz

Die Stromerzeugung gibt an, was tatsächlich an Strom aus erneuerbaren Energien im Stadtgebiet produziert werden konnte. Aus folgenden Quellen wird gegenwärtig erneuerbare Energie gewonnen: Photovoltaik, Windkraft, Wasserkraft, Deponie-/Klärgas, Biogas und Palmöl. Die größte Bedeutung haben hierbei Photovoltaik - und Windkraftanlagen, die geringste - aufgrund der topographischen Situation Osnabrücks - Wasserkraftanlagen.

Photovoltaik-Anlagen können heute zu Gesamtkosten zwischen 3,71 und 11,54 ct. pro kWh Strom erzeugen und Windkraftanlagen zu Gesamtkosten zwischen 3,99 und 8,23 ct. pro kWh. Dies liegt bereits weit unter den Bezugspreisen für private Haushalte.

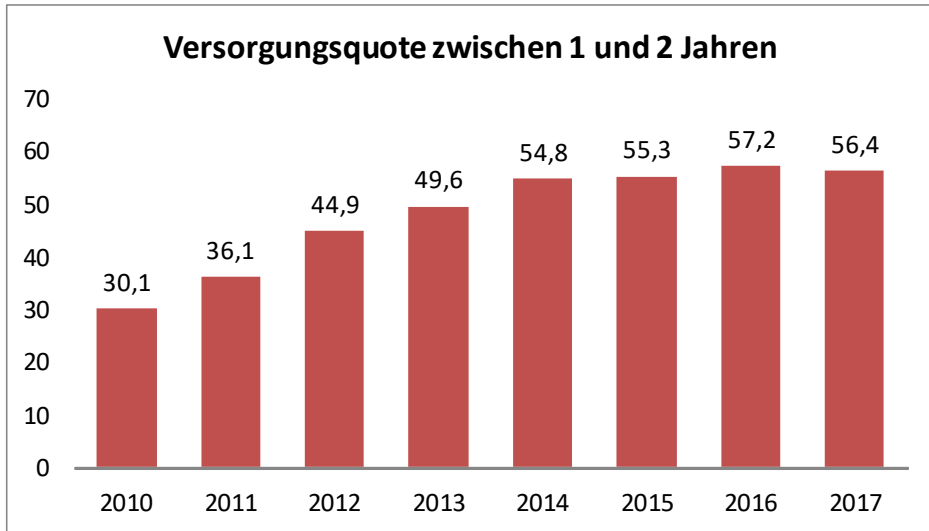
Grundsätzlich steigert sich auch die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien kontinuierlich. Auch hier ist der Abbau des kleinen Windrades am Piesberg ursächlich für die reduzierte Stromerzeugung im Jahr 2016.



Chancengleichheit durch Bildungsteil- habe und Bekämpfung von Kinderarmut

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Frühkindliche Förderung und Bildung erhalten und bedarfsorientiert verbessern

Im vorschulischen Bereich sowie in den Grundschulen werden Kinder in qualitativ hochwertiger Form unter Berücksichtigung ihrer individuellen Begabung gefördert und gefordert, sodass ein reibungsloser Übergang zu weiterführenden Schulen ermöglicht wird. Dabei ist von hervorgehobener Bedeutung, ein förderndes Umfeld zu schaffen, in welchem Eltern eng in die pädagogische Arbeit eingebunden werden.

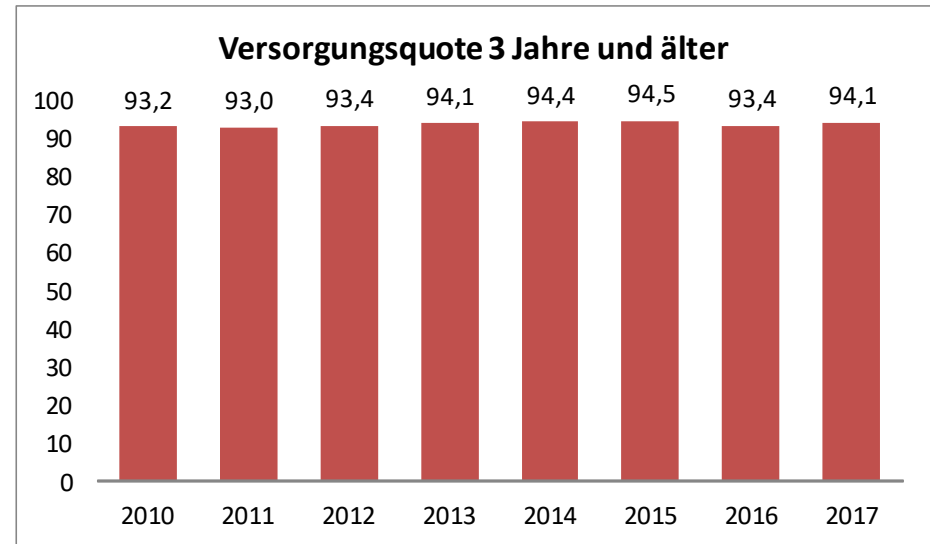


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Ein besonderes Augenmerk in der frühkindlichen Förderung liegt in der Betreuung der unter 3-jährigen. Nicht zuletzt seit Inkrafttreten des Rechtsanspruches am 01.08.2013 auf einen Betreuungsplatz mit dem vollendeten ersten Lebensjahr wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um in ausreichender Anzahl entsprechende Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Angestrebt wird eine Versorgungsquote von 60 %, da dieses dem voraussichtlichen Bedarf in diesen Altersklassen entspricht. Ausgehend hiervon kann mit 94 % von einem hohen Zielerreichungsgrad gesprochen werden.

Zum Stichtag 01.10.2017 gibt es 125 Kinder mehr in der betrachteten Altersgruppe als im Jahr zuvor. Dieser erfreuliche Trend führt dazu, dass sich bei der Versorgungsquote ein leichter Rückgang ergeben hat.

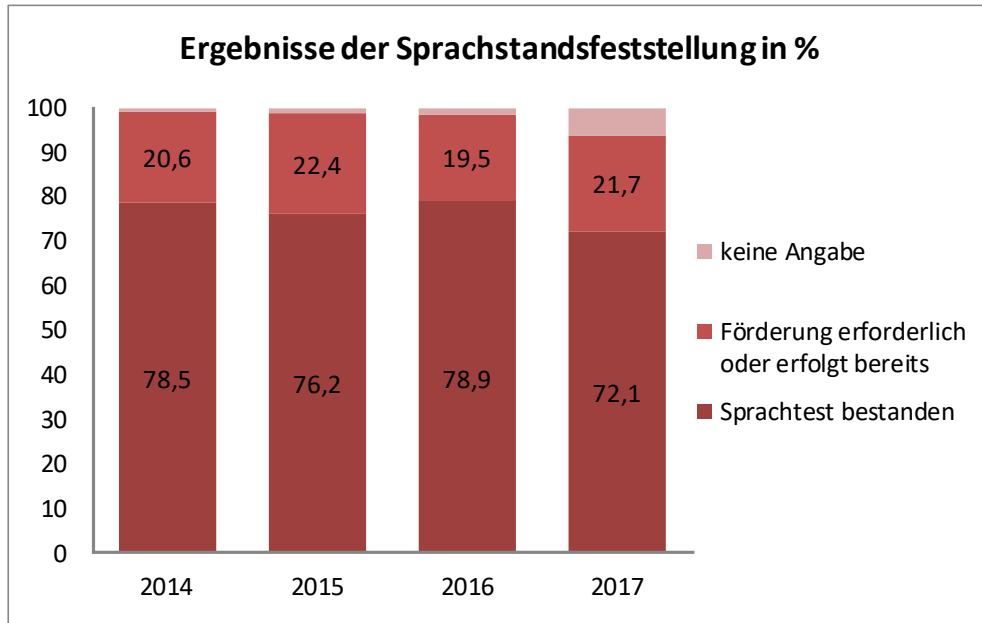


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Während im Bereich der unter 3-jährigen eine deutliche Zunahme der Bereitstellung und auch der Inanspruchnahme von Betreuungsplätzen zu verzeichnen ist, haben sich im Bereich der Kinder ab 3 Jahren in den vergangenen Jahren kaum Veränderungen ergeben.

Grundsätzlich wird in diesem Bereich eine Versorgungsquote von 100 % angestrebt. Es ist zu berücksichtigen, dass in einigen Einrichtungen Wartelisten geführt werden, während in anderen Einrichtungen freie Plätze verfügbar sind, die jedoch von den „unversorgten“ Kindern nicht in Anspruch genommen werden. In der Praxis hat sich gezeigt, dass Eltern ihre Kinder nicht bedingungslos in irgendeiner Kindertagesstätte anmelden. So wird dann bei einer Absage durch die „bevorzugte“ Einrichtung oder aus sonstigen Gründen ganz auf eine öffentliche Betreuung verzichtet. Ein besonderes Augenmerk liegt daher in der Sicherstellung einer wohnortnahen Versorgung.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Frühkindliche Förderung und Bildung erhalten und bedarfsorientiert verbessern



Quelle: Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück

Jeweils ca. 15 Monate vor der Einschulung werden im Rahmen der Schulanmeldung bei allen im darauf folgenden Schuljahr schulpflichtigen Kindern die deutschen Sprachkenntnisse in einem kindgerechten spielerischen Verfahren festgestellt. Dieses Verfahren wird durchgeführt, da nicht erst seit der PISA-Studie bekannt ist, wie wichtig das Erlernen der deutschen Sprache für den schulischen Erfolg der Kinder ist. Sie sollen daher vor und in der Schule noch stärker sprachlich gefördert werden. Ziel ist es, die Chancen der Kinder für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Schule zu erhöhen. Wenn die Deutschkenntnisse des Kindes nicht ausreichen, um erfolgreich am Unterricht der 1. Klasse teilzunehmen, wird es im Schuljahr vor der Einschulung einem Sprachkurs an einer Grundschule zugewiesen. Lehrkräfte der Grundschule bzw. sozialpädagogische Fachkräfte aus dem Schulkindergarten arbeiten mit den Kindern an der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse.

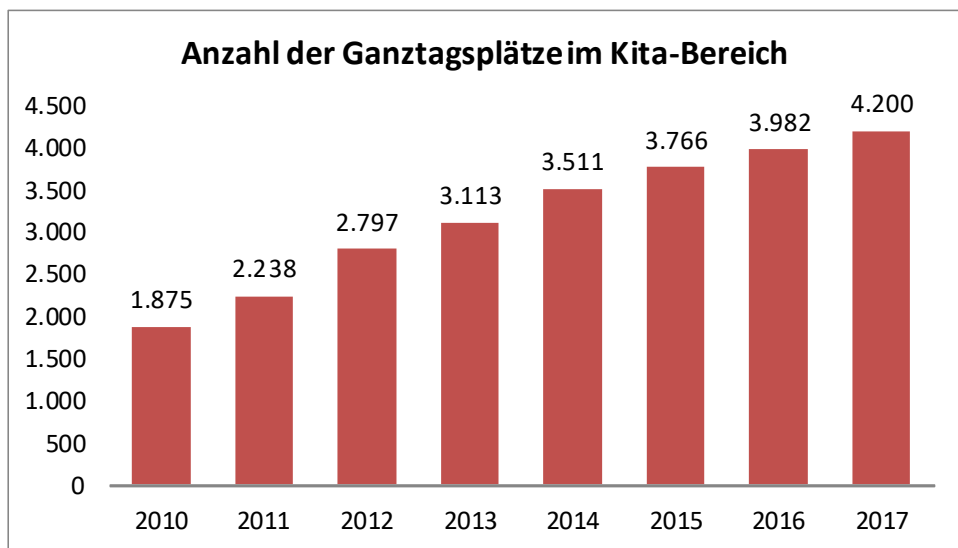
Es ist festzustellen, dass jährlich knapp 1/5 der Kinder einer Sprachförderung bedarf. Es ist denkbar, dass der tatsächliche Anteil in 2017 etwas höher war, da für 6,2 % der Kinder keine Ergebnisse vorliegen und somit weder die Notwendigkeit einer Förderung noch das Vorliegen ausreichender Sprachkenntnisse bestätigt werden kann.

Den Daten von 2017 liegen insgesamt 1.351 Feststellungen zugrunde.

Hinsichtlich der Zuständigkeit für die Durchführung von Sprachförderungsmaßnahmen ist zum 01.08.2018 eine gesetzliche Änderung erfolgt. Bisher war diese aufgeteilt in einen Zuständigkeitsbereich Schule und einen Zuständigkeitsbereich Jugendhilfe. Nun liegt die Zuständigkeit bei den Trägern der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe und bei den Trägern der Kindertageseinrichtungen. Ziel dieser neuen Regelung ist es, die Kommunikation, Interaktion und die Entwicklung von Sprachkompetenz kontinuierlich und alltagsintegriert zu fördern.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bedarforientierte und pädagogisch anspruchsvolle Ganztagsbetreuung fördern und außerschulische Jugendbildung stärken

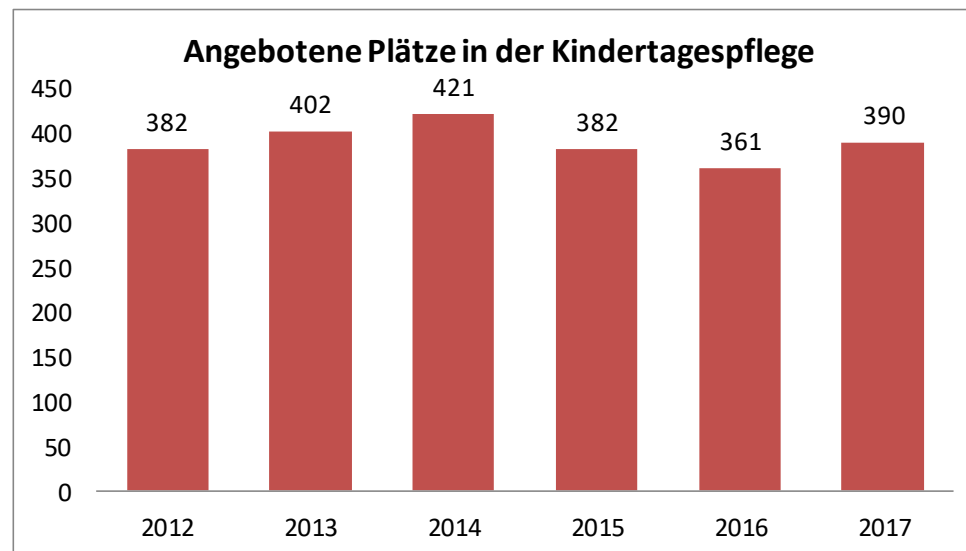
In der Stadt Osnabrück werden in ausreichender Anzahl in allen Altersstufen Plätze zur Ganztagsbetreuung zur Verfügung gestellt. Hierbei wird eine qualitativ anspruchsvolle Betreuung sichergestellt und den Kindern individuelle Förderung und Forderung ermöglicht. Im außerschulischen Bereich sind geeignete Angebote vorzuhalten, die unabhängig von kultureller und sozialer Herkunft Chancengleichheit gewährleisten.



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Anhand der Graphik wird deutlich, was für eine enorme Entwicklung im Bereich der Ganztagsplätze in den vergangenen Jahren zu verzeichnen ist. So hat sich die Anzahl der Plätze im Vergleich 2010/2017 mehr als verdoppelt (+124 %). Dies ist dadurch begründet, dass der Ausbau der Ganztagsbetreuung nicht erst mit dem Zielsystem 2016 - 2020 in den Fokus des städtischen Handelns gerückt ist, sondern auch in früheren Zielsystemen eine besondere Stellung eingenommen hat.

Wird eine Querbeziehung zu Ziel 8 „Finanzielle Handlungsfähigkeit“ hergestellt, ist zu berücksichtigen, dass diese Entwicklung eine entsprechende Entwicklung im Bereich der Betriebskosten nach sich zieht.

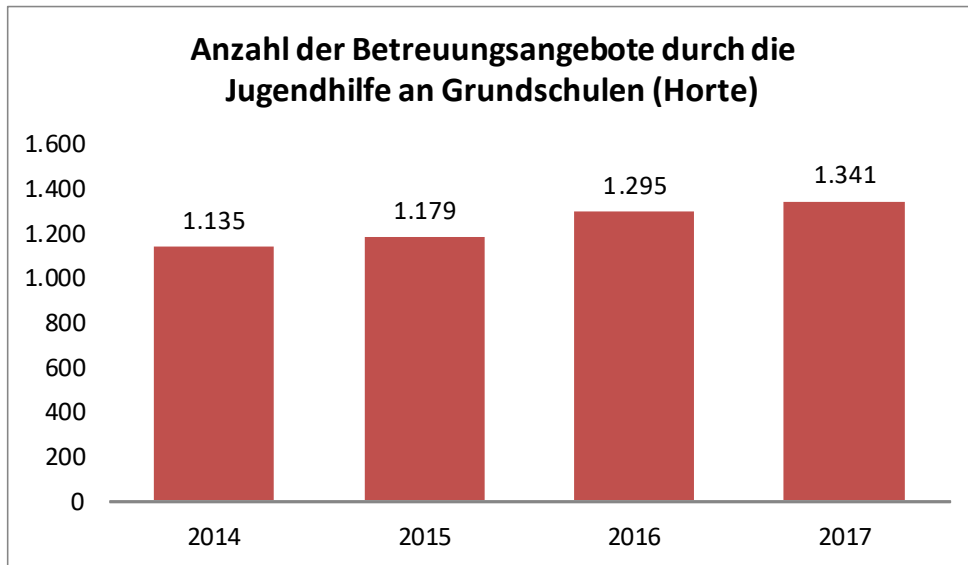


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Neben der Betreuung in Einrichtungen erfolgt auch eine Betreuung durch Tagespflegepersonen („Tagesmütter“).

Im Bereich der Tagespflege ist zu berücksichtigen, dass die Vermittlung in höchstem Maße individuell erfolgt. Neben den Betreuungszeiten und –tagen, dem Stadtteil und dem Betreuungsort müssen auch die „weichen“ Faktoren berücksichtigt werden, wie Erziehungsvorstellungen, Haustierhaltungen, Ernährungskonzepte und vieles mehr. Gleichwohl ist festzustellen, dass bei den Tagespflegepersonen „Vollbeschäftigung“ besteht. Diese Entwicklung wird von den Fachkräften des Familien- und Kinderservicebüros mit Sorge betrachtet, da durch die fehlenden Kapazitäten nicht mehr sichergestellt ist, dass jedem Wunsch nach einem Tagespflegeplatz in einem angemessenen Zeitraum entsprochen werden kann.

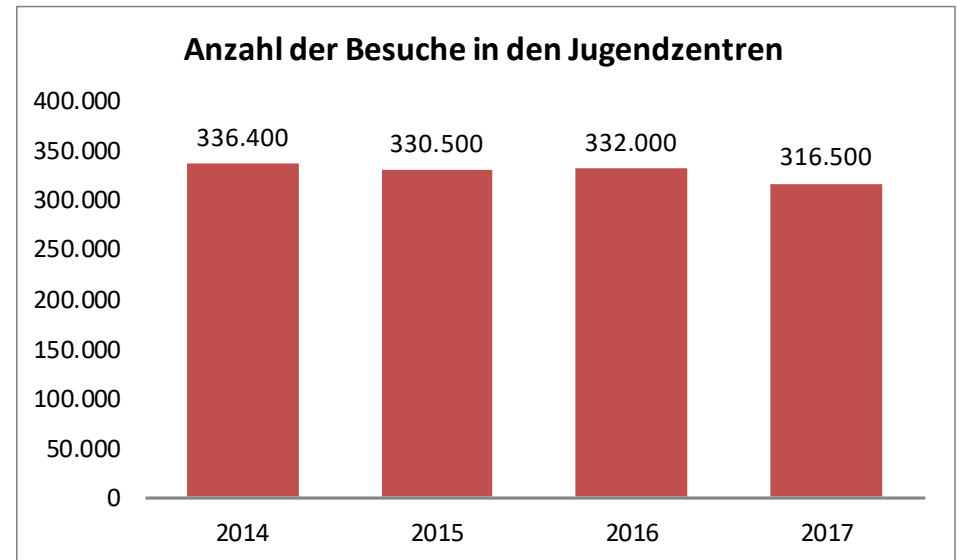
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bedarforientierte und pädagogisch anspruchsvolle Ganztagsbetreuung fördern und außerschulische Jugendbildung stärken



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Da im Mai 2012 der Grundsatzbeschluss gefasst wurde, Hortplätze in den Kindertagesstätten nicht über 40 Plätze auszubauen und mit dem Ziel, ein ineinander verzahntes Betreuungs – und Bildungssystem für Grundschul Kinder zu schaffen, erarbeitete eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Grundschulleitungen, Hortträgern, Hortleitungen, Politik, Stadtelternrat und Verwaltung die Grundlagen für das Ende 2014 beschlossene Handlungskonzept zum Ausbau von Ganztagsgrundschulen. Am Schulstandort Eversburg wurde zum 01.08.2014 die Ganztagsgrundschule eingeführt.

Der Rat hat zudem im Dezember 2015 „Pädagogische Eckpunkte eines Handlungskonzeptes für Träger der Jugendhilfe an Ganztagsgrundschulen im Primarbereich“ beschlossen. Das Handlungskonzept stellt die Verzahnung von Ganztagsschulangebot, kooperativem Hortangebot nach dem Osnabrücker Modell und der Schulsozialarbeit dar. Seit dem 01.08.2016 haben sich weitere fünf Schulstandorte mit einem Ganztagsschulangebot und parallelem Hortangebot nach dem Osnabrücker Modell des Kooperativen Hortes umstrukturiert.



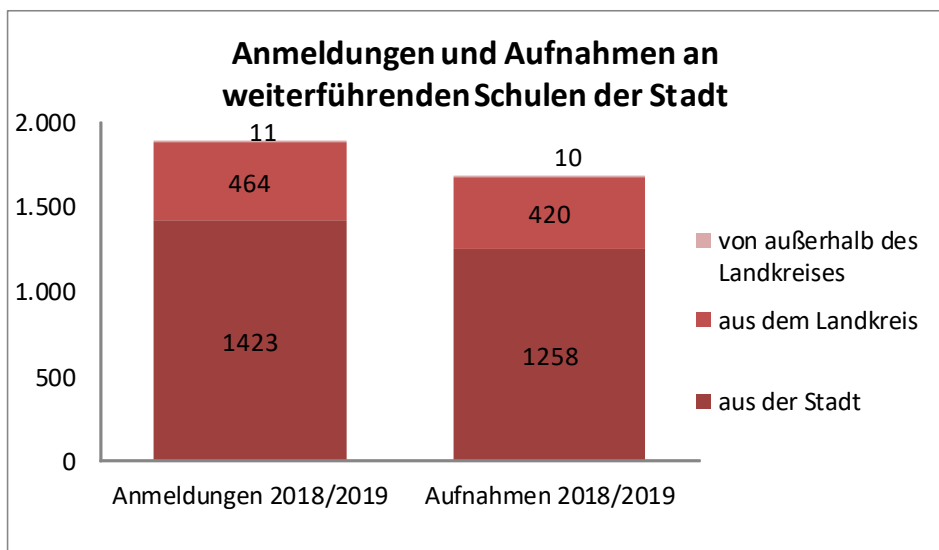
Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Die Aktivitäten und Angebote der Jugendzentren (Haus der Jugend, Jugendzentrum Ostbunker, Jugendzentrum WestWerk 141, Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße, Gemeinschaftszentrum Ziegenbrink und Heinz-Fitschen-Haus) stehen zwar in gewisser Weise auch in Konkurrenz zu den neu geschaffenen Angeboten in der Ganztagsgrundschulbetreuung, stellen aber in erster Linie eine Ergänzung des Angebotes dar.

Die Besucherzahlen der Jugend- und Gemeinschaftszentren sind im Vergleich zum Jahr 2016 zurückgegangen (-15.500 Besucher/-innen). Der Rückgang bezieht sich im Wesentlichen auf die Nutzerzahlen bei der Überlassung von Räumen an Private oder sonstige Erwachsenengruppen. Das heißt, die Jugend- und Gemeinschaftszentren haben die Raumüberlassungen an externe Nutzergruppen reduziert, da erhebliche Probleme aufgetreten sind (Lärm, Sachschäden usw.). Bei den pädagogischen Angeboten der offenen Kinder- Jugendarbeit, bei Ferienmaßnahmen und Fahrten sowie bei Veranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften sind keine Rückgänge zu verzeichnen.

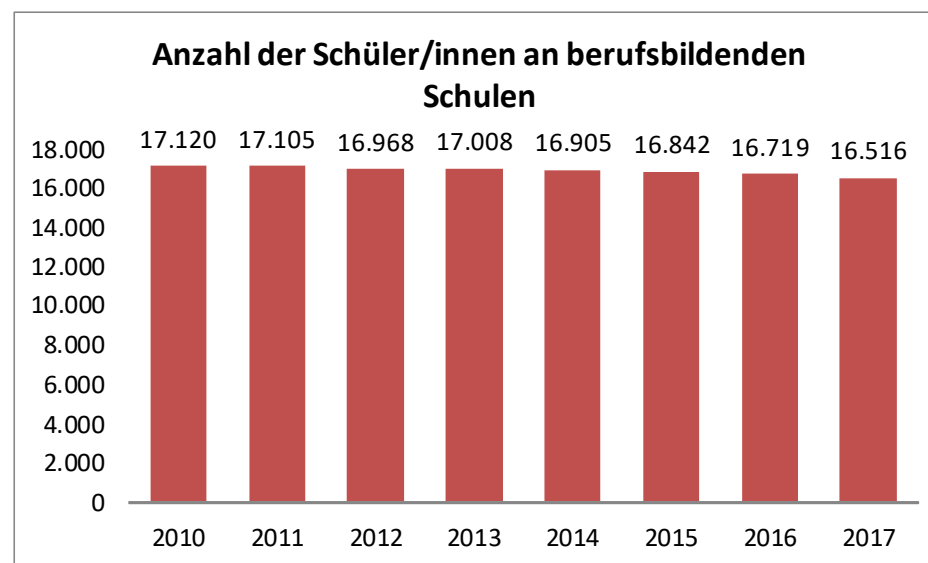
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen

Die bestehenden außerschulischen Bildungsangebote werden in ihrer Struktur und ihren Zugangsmöglichkeiten überprüft. Hierbei werden pädagogische Vermittlungsangebote sowie die Transparenz des bestehenden Bildungsangebotes auf Zielgruppen zugeschnitten, um auf diese Weise einen niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten ermöglichen. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang eine optimal aufeinander abgestimmte, strukturierte Bildungslandschaft und ein hoher Vernetzungs- und Kooperationsgrad zwischen den beteiligten Trägern und Akteuren sowie die positive Bestärkung von ehrenamtlichem Engagement. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist zentraler Bestandteil des Leitbildes der Bildungspolitik der Stadt. Die Stadt Osnabrück sorgt für ein vielfältiges und inklusives Angebot an weiterführenden Schulen sowie Berufsschulen, das den Bedürfnissen von Eltern und jungen Erwachsenen gerecht wird.



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Bildung, Schule und Sport

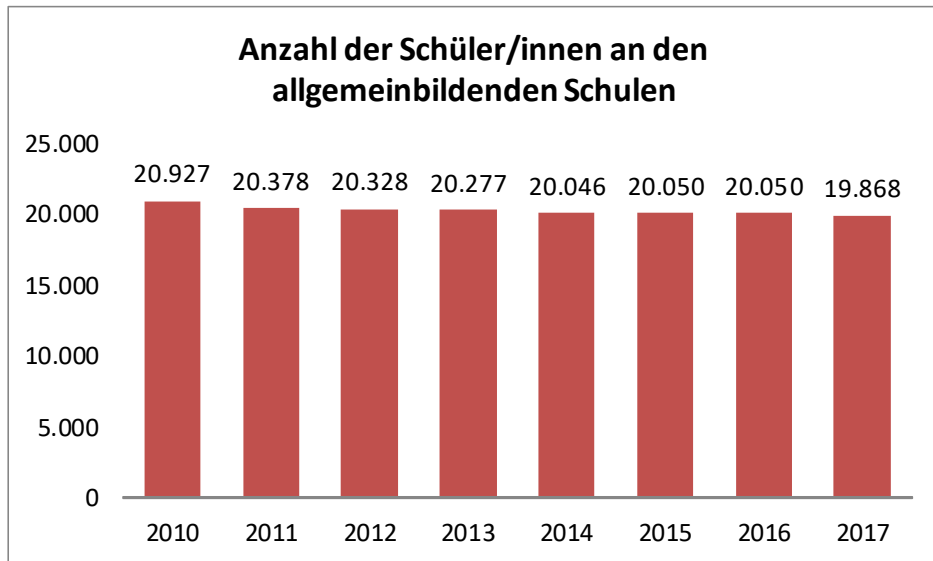
Grundsätzlich werden alle städtischen Schüler/innen die in der Stadt gemeldet sind und hier auch die Schule besuchen wollen in Osnabrück beschult. Die Differenz zwischen Anmeldungen und Aufnahmen resultiert aus Mehrfachanmeldungen. Den mit 74,8 % größten Anteil bei den Aufnahmen nehmen dabei Schüler/innen ein, die auch zuvor in der Stadt beschult wurden. Mit 24,9 % jedoch ebenfalls bedeutsam sind Schüler/innen, die zuvor eine Schule des Landkreises besucht haben. Die prozentualen Anteile hinsichtlich der Herkunft der Schüler/innen schwankt in den Jahren nur sehr gering.



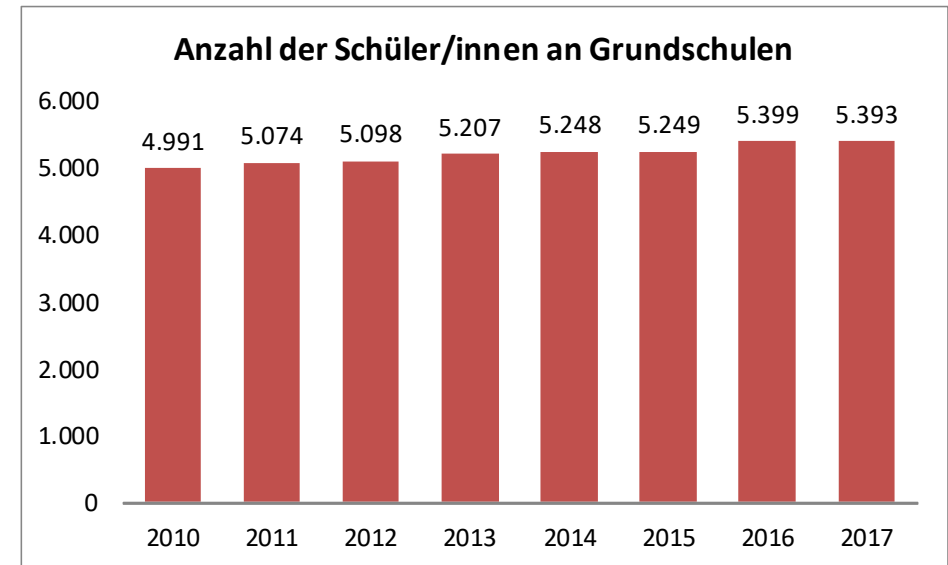
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik

Eine insgesamt leicht fallende Tendenz weist die Anzahl der Schüler/innen aus, die an den insgesamt 17 berufsbildenden Schulen beschult werden (Vergleich 2010/2017: -3,5 %). Im gleichen Zeitraum ist jedoch die Anzahl der Klassen an den berufsbildenden Schulen deutlich gestiegen. Waren es 2010 noch 799 Klassen, so waren es 2017 866 Klassen. Damit ist die durchschnittliche Anzahl der Schüler/innen pro Klasse deutlich gesunken (2010: 21,4, 2016: 19,1). Das ist ein Rückgang von - 11 %.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik

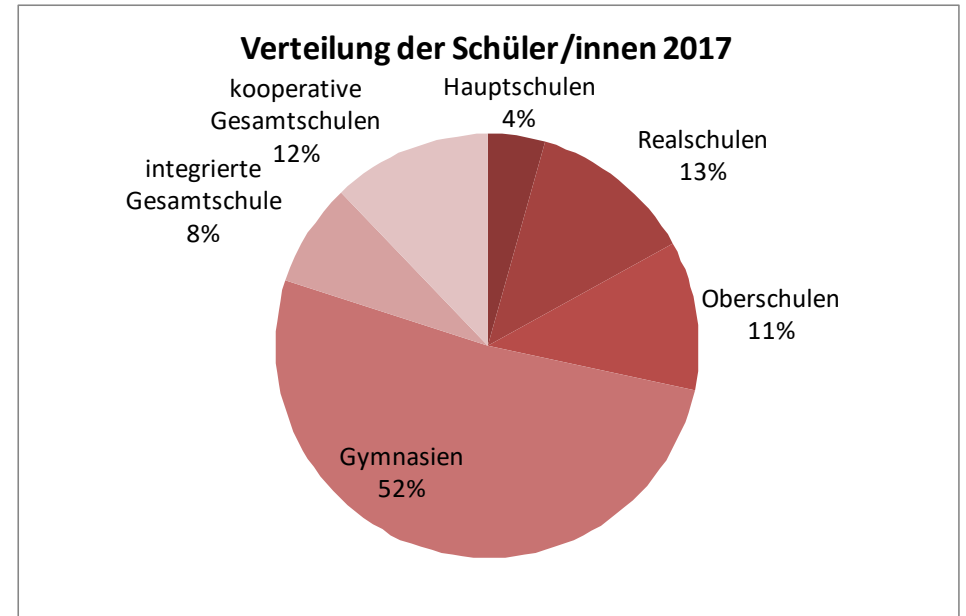
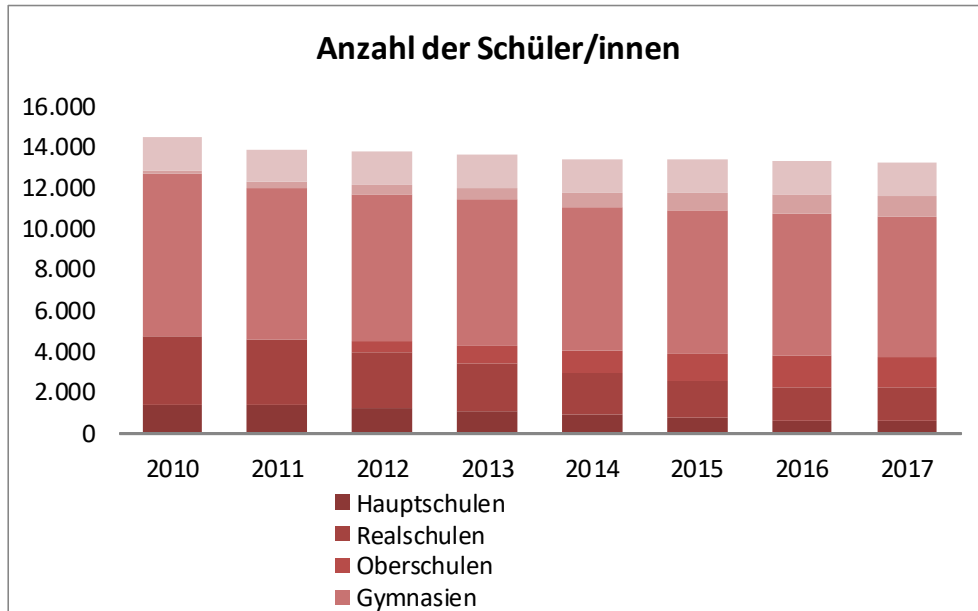


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik

Auch die Anzahl der Schüler/innen, die an den allgemeinbildenden Schulen beschult werden, weist eine insgesamt leicht rückläufige Tendenz auf. Im Vergleich zwischen 2010 und 2017 ergibt sich eine Reduzierung um - 5 %. Insgesamt standen für die Unterrichtsversorgung im Jahr 2017 55 allgemeinbildende Schulen mit insgesamt 846 Klassen zur Verfügung. 2010 waren es noch 857 Klassen. Die durchschnittliche Anzahl der Schüler/innen pro Klasse hat sich daher nur geringfügig verändert (2010: 24,4 und 2017: 23,5).

Positiv ist die Entwicklung der Schülerzahlen an den Grundschulen. Hier wurden 2017 8,1 % mehr Schüler/innen beschult als im Jahr 2010. Dafür stehen 26 Grundschulen mit insgesamt 284 Klassen zur Verfügung. 2010 waren es noch 261 Klassen. Die durchschnittliche Anzahl der Schüler/innen pro Klasse ist damit im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2017 mit 19 (2017) bzw. 19,12 (2010) gleich geblieben.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen

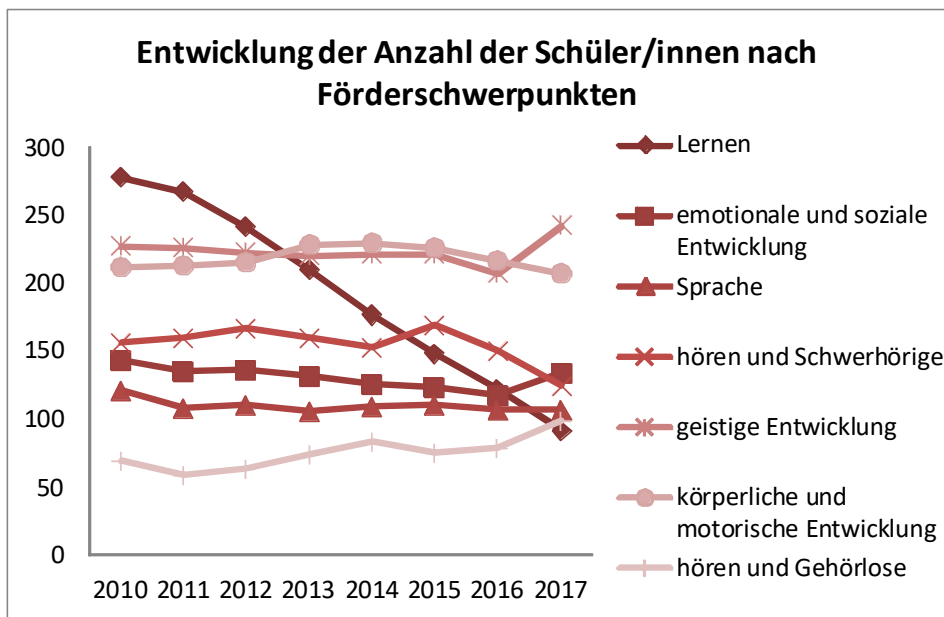


Schulform (2017)	Anzahl Schulen	Anzahl Klassen
Hauptschulen	2	30
Realschulen	4	66
Oberschulen	2	62
Gymnasien	7	189
Integrierte GS	1	34
Kooperative GS	1	59

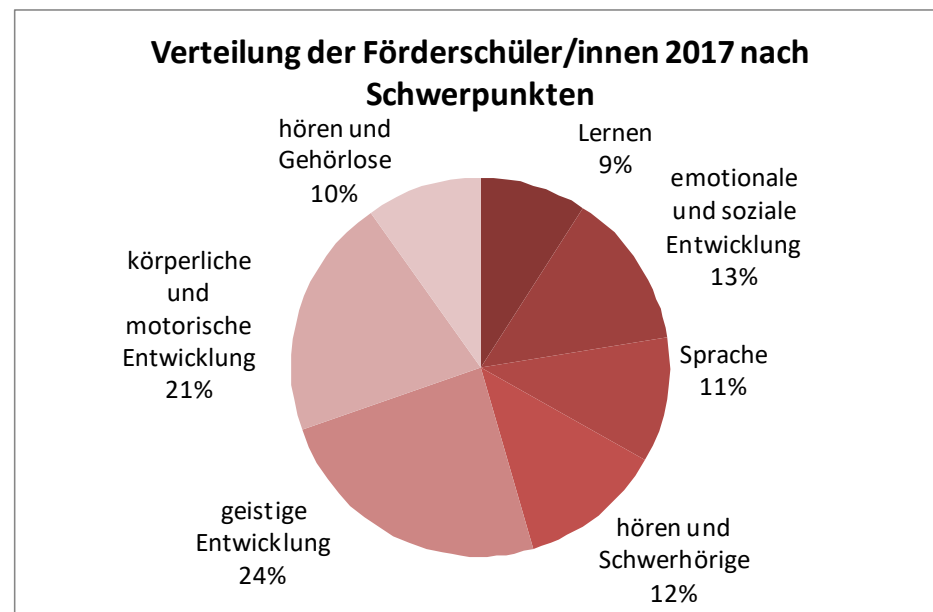
Die Gesamtzahl der betrachteten Schüler/innen ist im Vergleich 2010 zu 2017 um – 8,5% gesunken. Wesentliche Reduzierungen in den Schülerzahlen sind vor allem in den Haupt – und Realschulen zu verzeichnen. Im Jahresvergleich 2010/2017 ist die Anzahl der Hauptschüler/innen um 58 % und die der Realschüler/innen um 50 % gesunken. Kompensiert werden diese Verluste durch den hohen Zu- spruch der in 2012 neu gegründeten Oberschulen. Dort wurden im Jahr 2017 1.503 Schüler/innen beschult.

Den deutlich größten Anteil an der Gesamtschülerzahl nehmen die Gymnasien ein. Doch auch hier hat sich die Anzahl im Jahresvergleich 2010/2017 mit - 14,4 % deutlich reduziert. Durch die integrierte Gesamtschule werden zwar insgesamt nur rd. 8 % der Schüler/innen beschult, die Anzahl der Schü- ler/innen ist jedoch im Vergleich 2010 zu 2017 um 591 % gestiegen. Die einzige Schulform, die nahe- zu keine Veränderungen im Betrachtungszeitraum aufweist, sind die kooperativen Gesamtschulen. Hier hat sich die Schülerzahl im Vergleich 2010 zu 2017 um - 0,4 % reduziert.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik

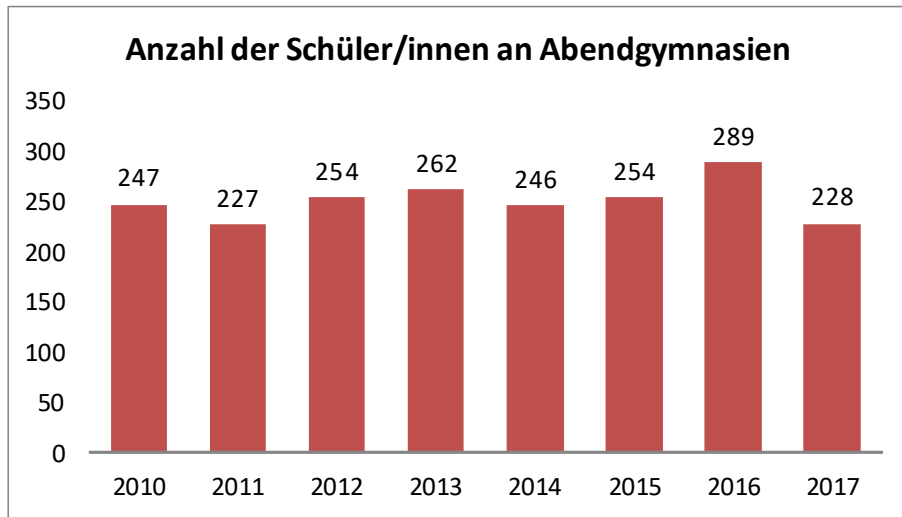
Schwerpunkt (2017)	Anzahl Schulen	Anzahl Klassen
Lernen	1	8
Emotionale ... Entw.	1	14
Sprache	1	9
Hören und Sc	1	14
Geistige Entwicklung	1	33
Körperliche ... Entw.	1	24
gehörlos	1	12

Ein besonderes Augenmerk im Rahmen dieses Ziels ist auf die Förderschulen zu legen, die den Schüler/innen durch gezielte Förderungen Teilhabechancen ermöglichen wollen.

Im Jahresvergleich 2017 (1006) zu 2010 (1209) sind insgesamt 16,8 % weniger Schüler/innen an Förderschulen beschult worden. Die Anzahl beinhaltet grundsätzlich auch die Schülerinnen/Schüler aus dem Landkreis.

Die deutlichste Reduzierung ist hier im Bereich des Förderschwerpunktes Lernen zu verzeichnen (Vergleich 2010/2017: - 66,9 %). Dieses ist dadurch begründet, dass immer häufiger versucht wird, diese Förderschüler/innen in die Regelschulen zu integrieren und sie durch einen Schulbegleiter zu unterstützen. Zugenommen hat die Anzahl der Schüler/innen mit den Förderschwerpunkten „geistige Entwicklung“ (Vergleich zum Vorjahr: + 16,9 %) und „emotionale und soziale Entwicklung“ (Vergleich zum Vorjahr: +13,6 %). Hier hat sich die rückläufige Tendenz der vergangenen Jahre wieder umgekehrt. Werden die Förderschwerpunkte „Hören und Schwerhörige“ sowie „Hören und Gehörlose“ zusammen betrachtet, ergibt sich im Jahresvergleich 2010/2017 nahezu keine Änderung (- 1,3 %).

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen

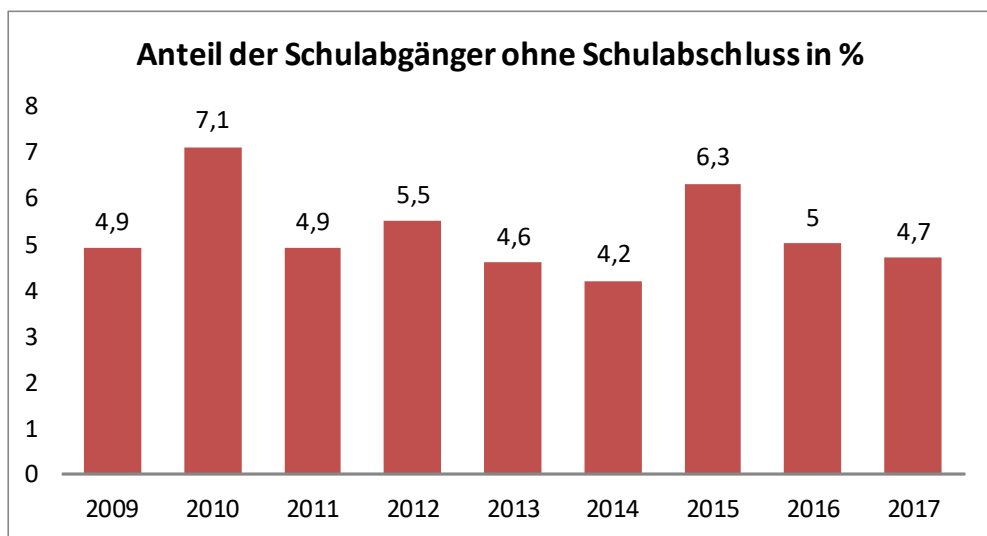


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik

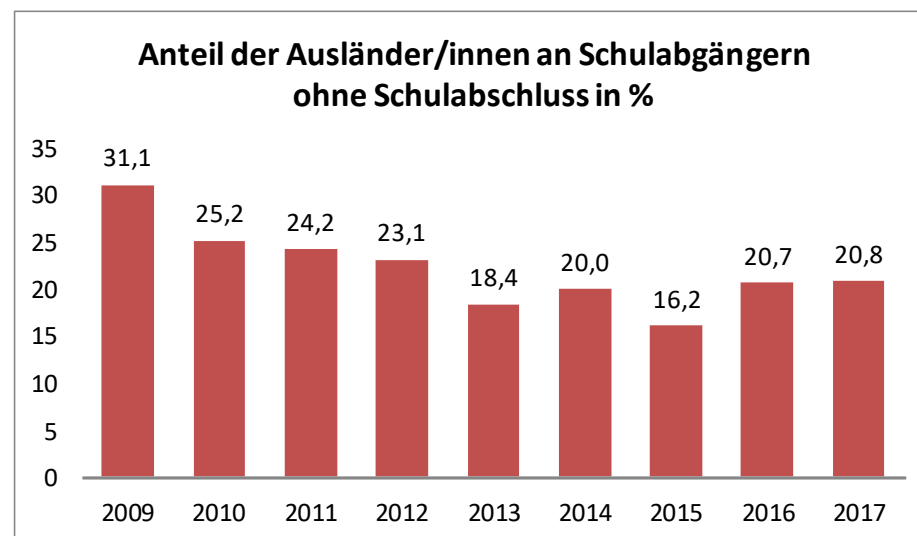
Neben den klassischen „Vollzeitschulen“ gibt es auch die Möglichkeit, neben Beruf, Ausbildung oder Familie die Hochschulreife zu erwerben. Die Anzahl der Schüler/innen, die das Abendgymnasium besuchen, ist nach dem Höchstwert aller betrachteten Jahre im Jahr 2016 wieder deutlich zurückgegangen (Vergleich 2016/2017: -21,1 %). Mit der geringeren Schülerzahl ist auch die Anzahl der Klassen zurückgegangen. 2016 war diese auf 7 ausgedehnt worden. 2017 waren es - wie auch schon in früheren Jahren - 5 Klassen.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben

Um den Kindern aller Bevölkerungsschichten eine gleiche Zugangschance zu allen Bildungsangeboten zu ermöglichen, sind insbesondere bildungsferne Bevölkerungsschichten oder solche mit Migrationshintergrund in ihrer Lern- und Sprachentwicklung zu fördern. Hierbei kommt der möglichst reibungslosen Gestaltung der Übergänge zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen in Ausbildung und Beruf sowie der Verminderung von Diskriminierungen eine hohe Bedeutung zu.



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik

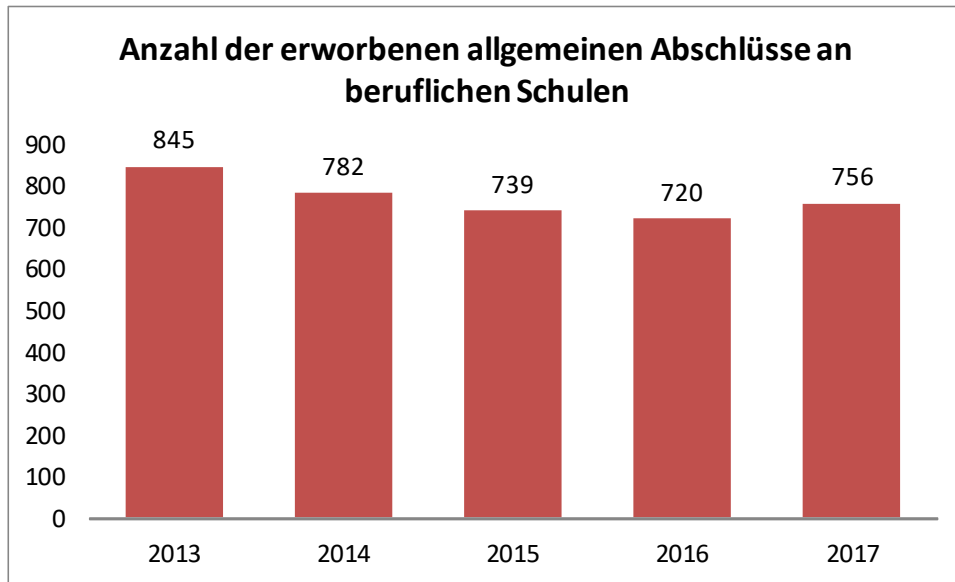
Der Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss ist im Jahr 2017 im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Der Durchschnitt aller betrachteten Jahre beträgt 5,2 %.

Da ein Hauptschulabschluss i. d. Regel Mindestvoraussetzung für eine Berufsausbildung ist, ist trotz des - auch im Bundesvergleich (6,3 %) niedrigen Wertes - darauf hinzuwirken, dass der Anteil weiter sinkt.

Überproportional hoch ist der Anteil der Ausländer/innen, die die Schule ohne Abschluss verlassen. Der Wert 2017 liegt unter dem Mittelwert der betrachteten Jahre von 22,2 %. Als positive Entwicklung ist der Gesamtrückgang des Anteils der Ausländer/innen ohne Schulabschluss von 31,07 % in 2009 auf 20,79 % in 2017 zusehen.

Bundesweit liegt der Anteil der Ausländer/innen an den Schulabgängern ohne Schulabschluss bei 25,3 %.

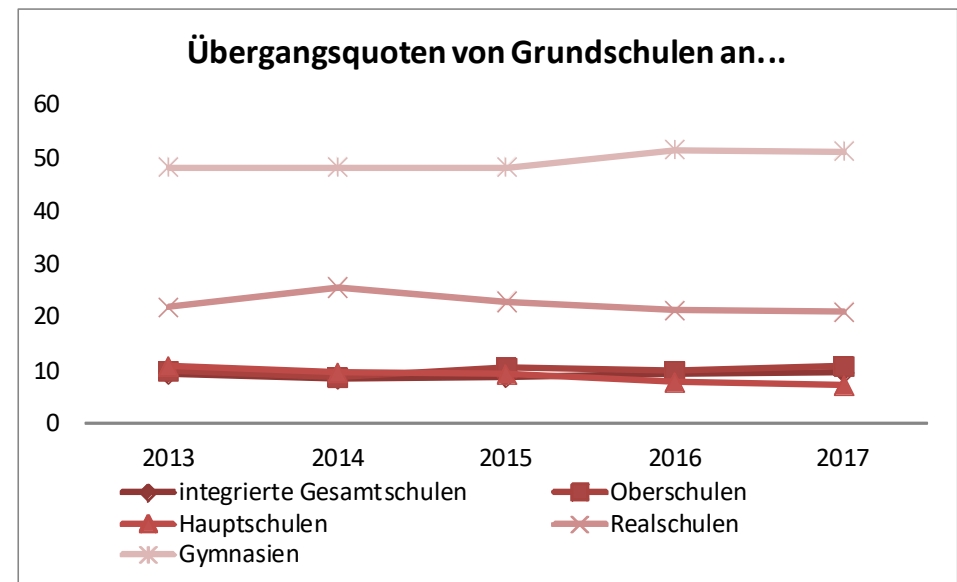
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Berufsschulstatistik

Die Anzahl der Schüler/innen, die an den beruflichen Schulen einen allgemeinen Schulabschluss erwerben, ist in den letzten Jahren rückläufig. So waren es 2017 um 11 % weniger Abschlüsse als 2013. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Wert jedoch um 5 % gestiegen.

Auch prozentual im Vergleich zu allen Berufsschulabsolventen betrachtet, ist eine deutliche Reduzierung zu verzeichnen. 2013 betrug der Anteil noch 22,9 %. 2017 waren es 20,1 %.



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Bildung, Schule und Sport

Aus der Graphik ist ersichtlich, dass der Anteil der Schüler/innen, die nach Beendigung der Grundschule auf die Ober- oder integrierte Gesamtschule wechseln, nahezu gleich ist. Rückläufige Tendenzen sind allerdings bei der Hauptschule zu verzeichnen. 2017 lag der Anteil bei nur noch 7,1 %, während es 2013 noch 10,7 % waren.

Entwicklungen sind auch beim Übergang auf die Realschulen zu verzeichnen. Der Durchschnitt der betrachteten Jahre liegt hier bei 22,6 %. 2017 wurde der niedrigste Wert mit 21 % ausgewiesen.

Hinsichtlich des Übergangs auf die Gymnasien wurde - wie auch in 2016 - die 50%-Marke überschritten (Wert 2017: 51,3 %).

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben

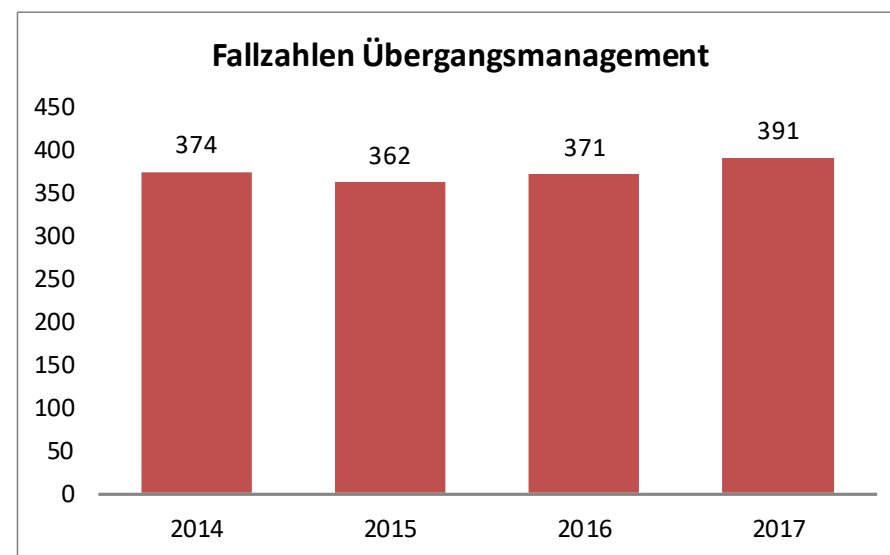
	2014	2015	2016	2017
Fallzahlen Schulverweigerer	147	226	121	135
Fallzahlen Interventionen „Hilfe zur Erziehung“ pro 1.000 unter 18-jährige	42,3	38,8	38,3	39,6

Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kinder, Jugendliche und Familien

Die Koordinierungsstelle Schulverweigerung (KOS) ist als zentrale Anlaufstelle zuständig für alle Formen aktiver und passiver Schulverweigerung für Schüler/-innen der Allgemeinbildenden Schulen innerhalb der Stadt Osnabrück. Mit fachlicher Unterstützung und umfassender sozialpädagogischer Beratung sollen jugendliche Schulschwänzer/-innen möglichst rasch wieder in Schule reintegriert und bei der regelmäßigen Teilnahme am Schulunterricht durch entsprechende individuelle Hilfen unterstützt werden.

Die in 2017 beratenen Schüler/innen verteilen sich wie folgt auf die Schulformen: 14 % Förderschulen, 39 % Hauptschulen, 23 % Realschulen, 7 % Gesamtschulen, 3 % Gymnasien, 8 % Schulen des Landkreises und 2 % Sonstige.

Die Fallzahlen von Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung pro 1.000 Einwohner unter 18 Jahren ist im Vergleich zu den Vorjahren leicht angestiegen. Bei den Hilfen zur Erziehung handelt es sich um Hilfs- und Unterstützungsangebote für Familien, auf die unter bestimmten Voraussetzungen ein Rechtsanspruch besteht. Hierbei handelt es sich um Hilfen, die ambulant (z. B. Beratungsangebote), teilstationär (z. B. Erziehung in einer Tagesgruppe) oder auch familienersetzend (z. B. Heimerziehung) durchgeführt werden.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kinder, Jugendliche und Familien

Das Übergangsmanagement Schule - Beruf verfolgt folgende Zielsetzungen:

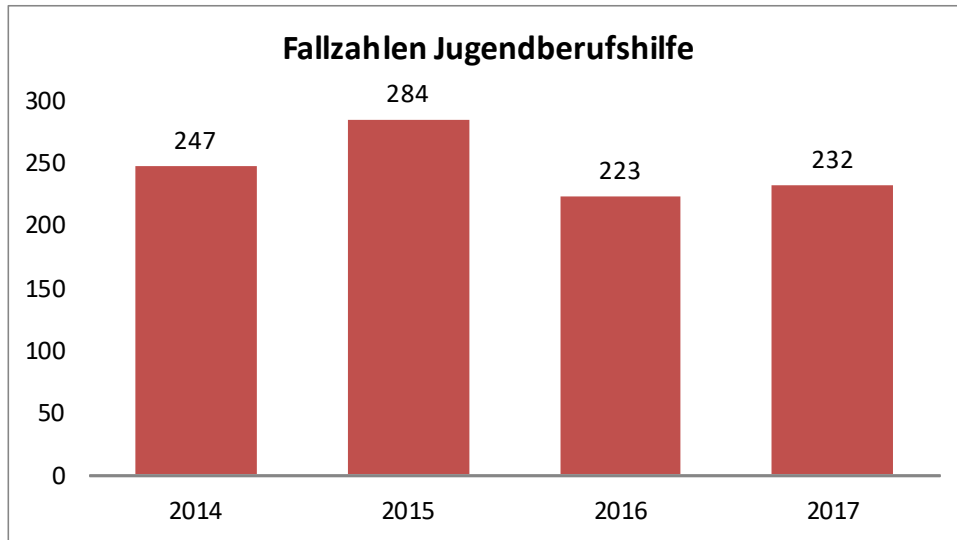
- Vorbereitung und Vermittlung der jungen Menschen in Ausbildung und Arbeit
- soziale Integration und Stabilisierung
- Unabhängigkeit von staatlichen Transferleistungen

Die Zielgruppe des Übergangsmanagements Schule - Beruf sind junge Menschen mit Eingliederungshemmnissen und erhöhtem sozialpädagogischen Förderbedarf, bei denen ein direkter Übergang in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt oftmals nicht zu erwarten ist.

Im Jahr 2017 wurden 373 Personen vom Übergangsmanagement Schule - Beruf begleitet. Für diese 373 Personen ergaben sich 391 Fälle, da einige Personen mehrfach in die Beratung aufgenommen wurden.

Um passgenaue Angebote für die jungen Menschen zu finden, werden Angebote auf dem 1. Arbeits- und Ausbildungsmarkt, schulische Aus- und Weiterbildungen sowie Maßnahmen des SGB II und III gesucht.

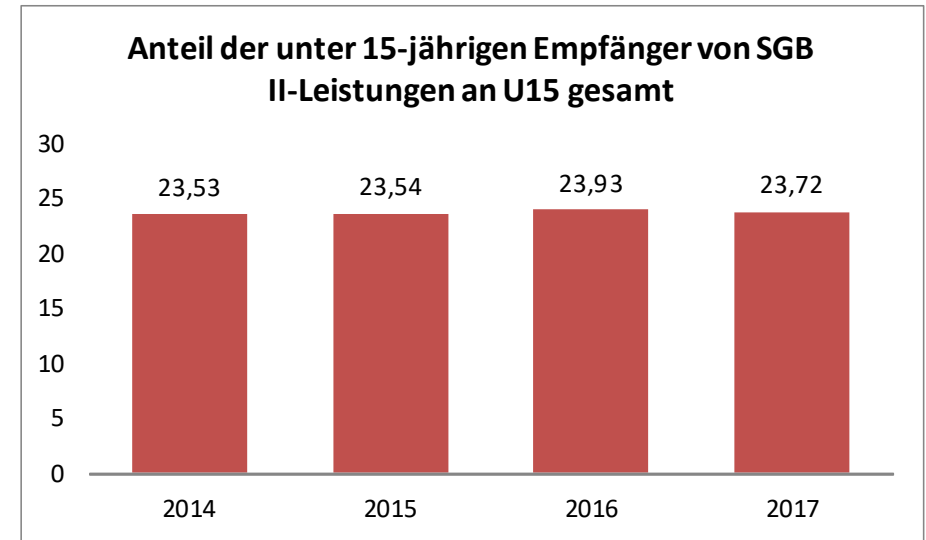
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Bildungsgerechtigkeit anstreben



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kinder, Jugendliche und Familien

Ziel dieser umfassenden Unterstützung ist es, benachteiligte junge Menschen nach kombinierten Methoden und Inhalten der Jugendsozialarbeit und Arbeitsförderung intensiv zu fördern, sie schulisch und beruflich zu qualifizieren, persönlich zu stabilisieren und ihre Eingliederung in Ausbildung und Arbeit durch ein gezieltes Integrationscoaching und ein professionelles Fallmanagement zu erreichen. Das Förderkonzept berücksichtigt die individuellen Voraussetzungen, Fähigkeiten, Kenntnisse und Neigungen der Teilnehmer/-innen, baut Stärken auf und erweitert und stabilisiert die Sozialkompetenzen.

Im Jahr 2017 ist die Anzahl der Fälle im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht angestiegen (+ 4 %), liegt jedoch unterhalb des Mittelwertes aller betrachteten Jahre (247).



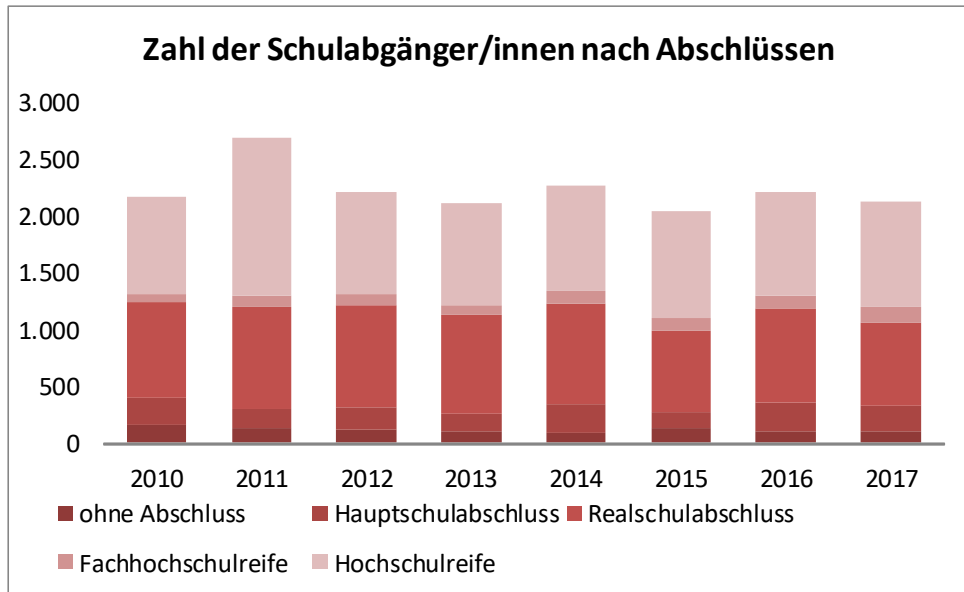
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktdaten

Der Anteil der unter-15-jährigen Empfänger an SGB II-Leistungen ist im Vergleich zum Vorjahr geringfügig gesunken. Dennoch sind nach wie vor mehr als 1/5, fast 1/4 der Kinder und Jugendlichen von Kinderarmut, die über diesen Indikator gemessen wird, betroffen. Dieses verdeutlicht auch die Dimension und Notwendigkeit dieses strategischen Ziels.

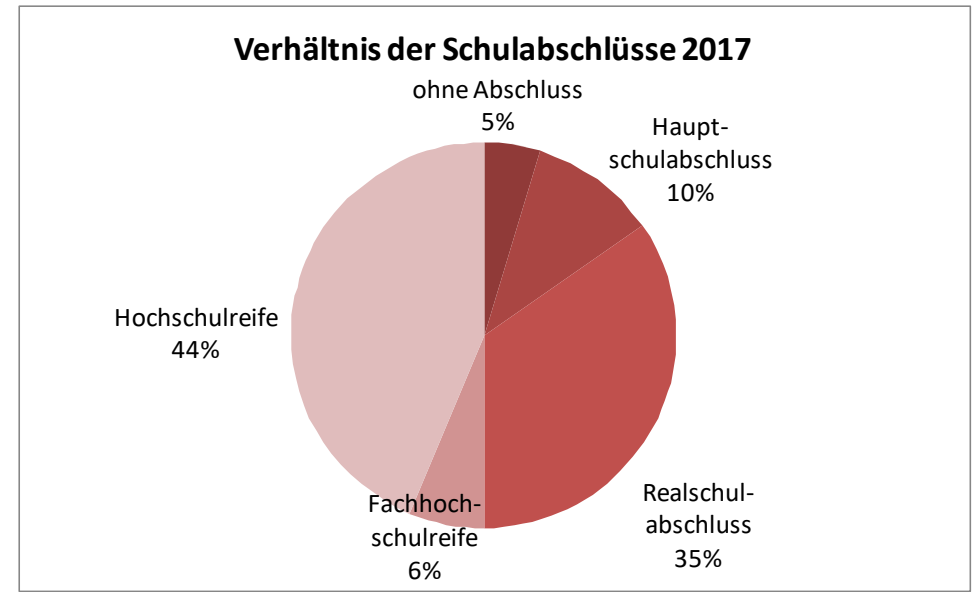
Bei dieser Kennzahl sind deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Stadtteilen zu erkennen. Während der Anteil in den Stadtteilen „Westerberg“ (4,27 %), „Sutthausen“ (7,94 %) und „Weststadt“ (9,51 %) vergleichsweise gering ist, ist er in den Stadtteilen „Schinkel“ (43,81 %), „Innenstadt“ (40,95 %) und „Fledder“ (37,78 %) außerordentlich hoch. Dies verdeutlicht auch die Notwendigkeit, lokal unterschiedliche Angebote vorzuhalten, um die Folgen dieser sozialen Unterschiede abzumildern.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Eltern und Jugendliche in Ausbildung oder Arbeit integrieren

Eltern und Jugendliche in Familien, die von staatlicher Hilfe abhängig sind, werden verstärkt in Ausbildung und Berufsleben integriert.



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik



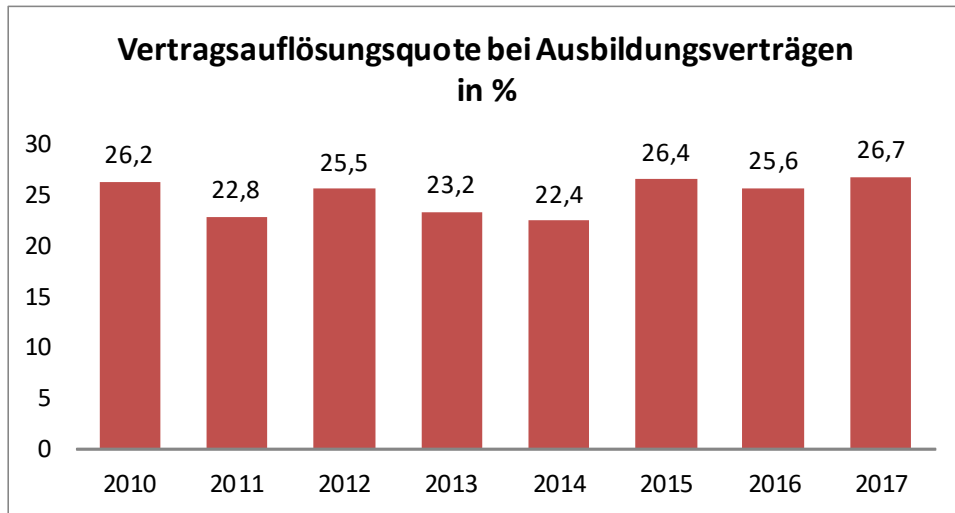
Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, Schulstatistik

Die Anzahl der Schulabgänger/innen ohne Abschluss ist im Vergleich zum Jahr 2016 (111) mit einem Wert von 101 wieder etwas gesunken und liegt auch unter dem Mittelwert aller betrachteten Jahre von 118. Die Zahl der Schulabgänger/innen mit Hauptschulabschluss ist im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls gesunken (2016: 241; 2017: 225), liegt jedoch immer noch über dem Durchschnittswert aller betrachteten Jahre von 204 Schüler/innen.

Der durchschnittlich am zweithäufigsten erreichte Abschluss ist der Realschulabschluss. Dieser wurde in den betrachteten Jahren von durchschnittlich 838 Schüler/innen erreicht. Hier liegt der Wert für 2017 mit 739 Abschlüssen deutlich darunter. Da die Schullaufbahn mit der Fachhochschulreife endet, kommt vergleichsweise selten vor. Dennoch wurde hier im Jahr 2017 mit 135 Abschlüssen der bisherige Höchstwert erreicht.

Am häufigsten wird die Hochschulreife von den Schulabgänger/innen erlangt. Wird das Jahr 2011, in dem das sog. Doppelabitur nach der Klasse 12 und der Klasse 13 durchgeführt wurde, aus der Durchschnittswertbetrachtung ausgeklammert, ergibt sich ein Wert von 910 Schüler/innen. Der Wert für 2017 liegt mit 933 damit deutlich über dem Durchschnitt.

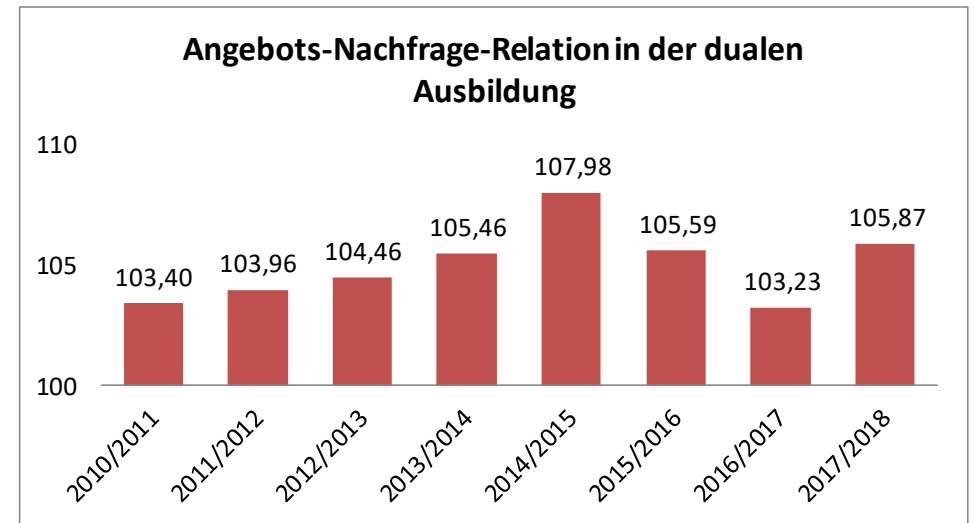
Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Eltern und Jugendliche in Ausbildung oder Arbeit integrieren



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank

Im Jahr 2017 wurde ein neuer Höchststand bei der Quote der Vertragsauflösungen von Ausbildungsverträgen erreicht. Der Mittelwert aller betrachteten Jahre liegt bei 24,9 %.

Es ist insgesamt kritisch zu betrachten, dass nach den vorliegenden Daten durchschnittlich fast 1/4 der Ausbildungsverträge vor Vertragsende wieder gelöst werden. Nach den Hinweisen des Bundesinstituts für berufliche Bildung „besteht Konsens darüber, dass Vertragslösungen möglichst gering ausfallen sollten. In einem gewissen Maße sind sie allerdings unvermeidbar, zudem können sie durchaus sinnvoll sein und müssen nicht notwendigerweise mit einem Konflikt bzw. einer Benachteiligung einhergehen (eine vorzeitige Vertragslösung kann bei nicht optimaler Passung von Auszubildendem und Ausbildungsplatz, die nicht immer vor Vertragsbeginn feststellbar ist, für beide Seiten sinnvoll sein; Vertragslösungen können zudem auch aufgrund eines Wechsels von einem öffentlich finanzierten zu einem betrieblich finanzierten Ausbildungsverhältnis auftreten und durchaus als Erfolg gewertet werden)“ (www.bibb.de).

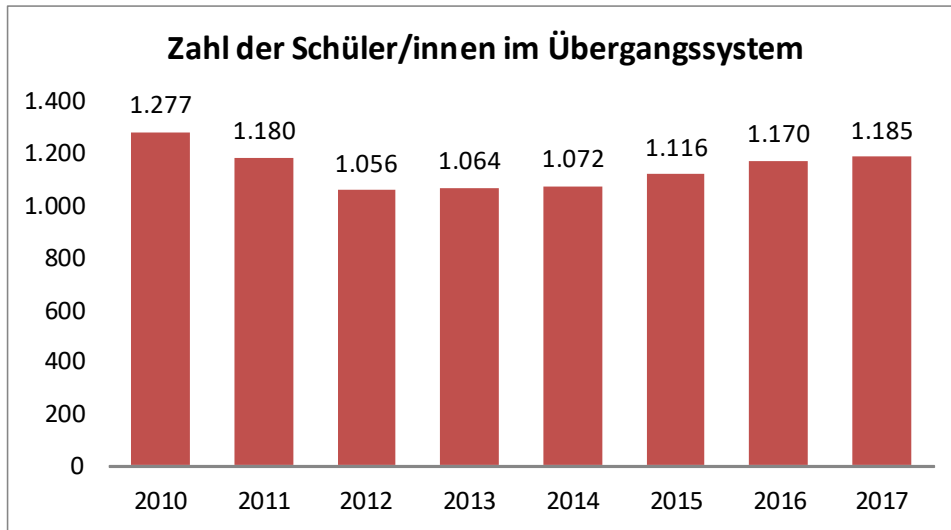


Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank

Die Angebots-Nachfrage-Relation gibt das Verhältnis zwischen der Zahl der Ausbildungsangebote und der Zahl der Personen, die als Ausbildungsplatznachfrager/-innen ausgewiesen werden wieder. Das Verhältnis von Nachfrage nach und Angebot an Ausbildungsplätzen in der dualen Berufsausbildung ist eine Kennzahl für die Chancen der Jugendlichen, eine qualifizierte Berufsausbildung zu absolvieren.

Zwischen 2011 und 2015 ist das Verhältnis von 103,4 auf 107,98 angestiegen, was eine wachsende Diskrepanz zwischen Zahl der Ausbildungsnachfrager/-innen und der Zahl der Ausbildungsangebote belegt. Anders ausgedrückt standen 2011 einhundert Ausbildungsnachfrager/-innen 103,4 Stellenangebote gegenüber. 2015 war das Verhältnis 100 zu 107,98. In den Jahren 2016 und 2017 ging diese Verhältniszahl leicht zurück, stieg dann jedoch 2018 wieder an.

Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut - Eltern und Jugendliche in Ausbildung oder Arbeit integrieren



Quelle: Statistisches Bundesamt, Kommunale Bildungsdatenbank

„Wenn weder das Schulberufssystem noch das duale Ausbildungssystem genügend Ausbildungsplätze für die Ausbildungswilligen anbieten, entsteht eine Versorgungslücke. Diese soll durch das sogenannte Übergangssystem insoweit kompensiert werden, als dass Jugendlichen ein Bildungsangebot unterbreitet werden soll, in dem sie erste berufliche Erfahrungen sammeln, einen Schulabschluss nachholen, sich beruflich orientieren können oder durch pädagogische Angebote auf einen Ausbildungsbeginn vorbereitet werden. Ausbildungsgänge des Übergangssystem sollen zudem auch bei ausreichendem Ausbildungsplatzangebot denjenigen eine Perspektive aufzeigen, die als nicht „ausbildungsreif“ gelten [...], die also aus persönlichen Gründen (noch) nicht zur Aufnahme einer Berufsausbildung geeignet sind“ (www.bpb.de).

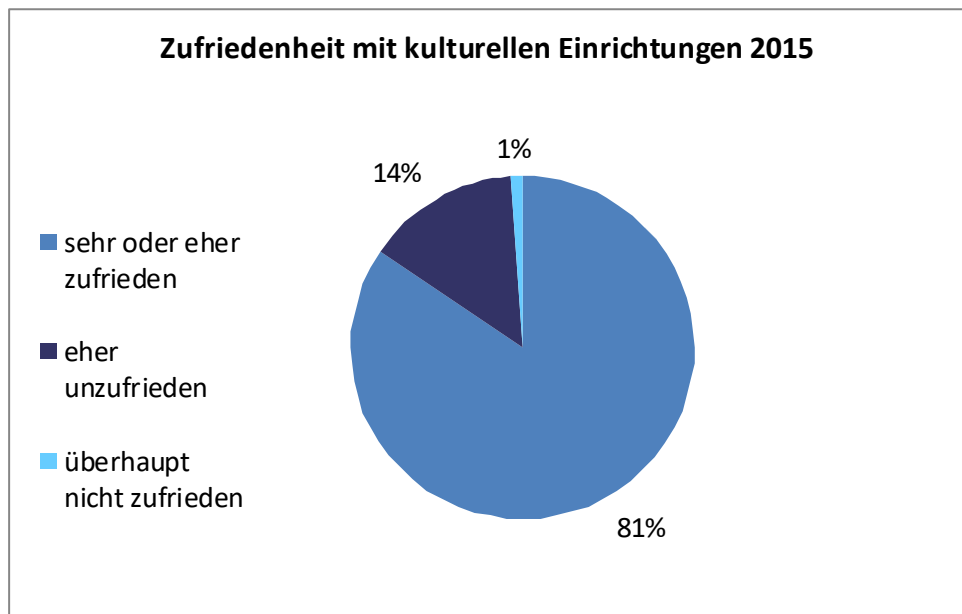
Insgesamt ist bei der Zahl der Schüler/innen im Übergangssystem seit 2012 eine steigende Tendenz festzustellen (Vergleich 2012/2017: + 12,2 %). Sicherlich stellt das Übergangssystem eine gute „Auffanglösung“ dar, dennoch ist betriebsbegleitenden Angeboten der Vorrang einzuräumen.



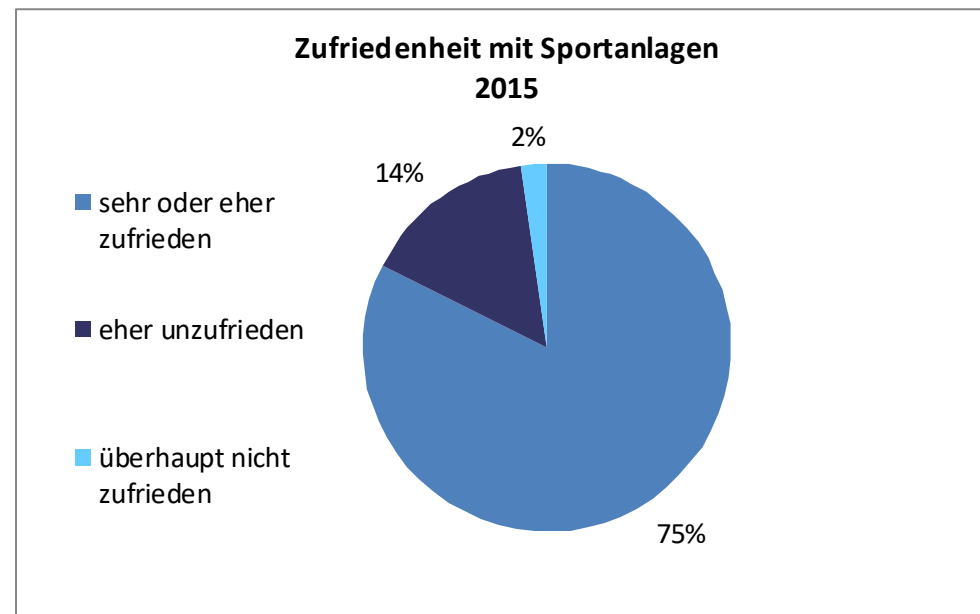
Vielfältige Kultur– und Freizeitangebote

Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Allgemeines

Osnabrück wird 2020 als „Friedensstadt“ und Kulturstandort nach innen und außen stärker wahrgenommen. Vielfältige, auch niedrigschwellige Kultur- und Freizeitmöglichkeiten tragen zum Dialog und zur Identifikation innerhalb der Stadtgesellschaft bei und berücksichtigen aktuelle Trends und gesellschaftliche Entwicklungen.



Quelle: Urban Audit 2015



Quelle: Urban Audit 2015

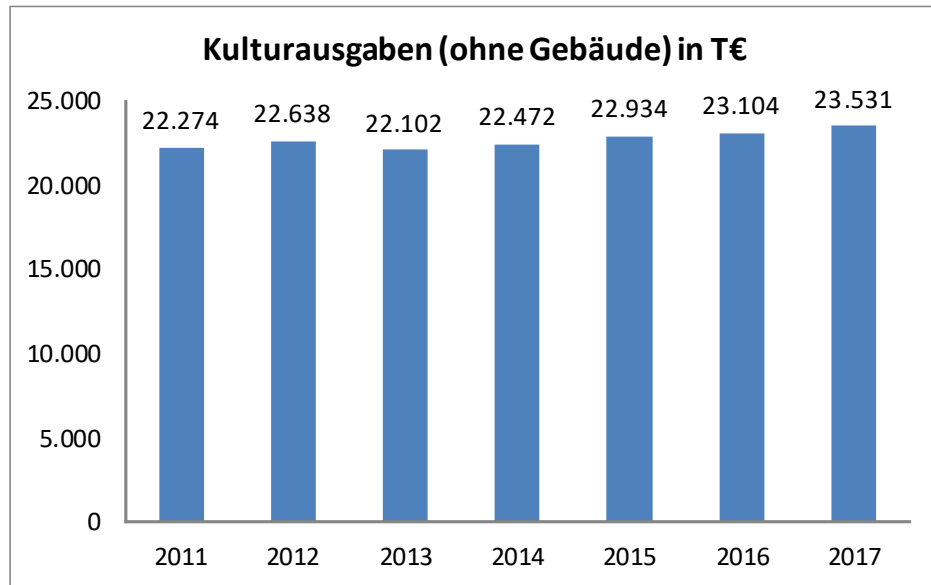
Eine deutliche Mehrheit der Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger ist sehr oder eher zufrieden mit den kulturellen Einrichtungen aber auch mit den Sportanlagen. Dies ist das Ergebnis einer Bürgerbefragung 2015 des IFAK Institut GmbH Co.KG zur Lebensqualität in deutschen Städten. In dieser Umfrage wurde nach kulturellen Einrichtungen wie Konzerthäuser, Theater, Museen oder Büchereien gefragt.

Wenngleich die Ergebnisse insgesamt positiv sind, liegen sie im Vergleich aller 21 Städte, die am Urban Audit 2015 teilgenommen haben, in Bezug auf die kulturellen Einrichtungen unterhalb des Durchschnittes (86 % Zufriedenheit) und in Bezug auf die Sportanlagen leicht oberhalb des Durchschnittes (73 % Zufriedenheit). Zufriedener mit den kulturellen Einrichtungen sind insbesondere die Einwohner/-innen Dresdens und Stuttgarts (jeweils 93 % Zufriedenheit), am unzufriedensten sind die Einwohner /-innen aus Konstanz (74 % Zufriedenheit). Mit den Sportanlagen besonders zufrieden sind die Einwohner /-innen Münsters (84 % Zufriedenheit), wenig zufrieden die Einwohner/- innen Oberhausens (58 % Zufriedenheit).

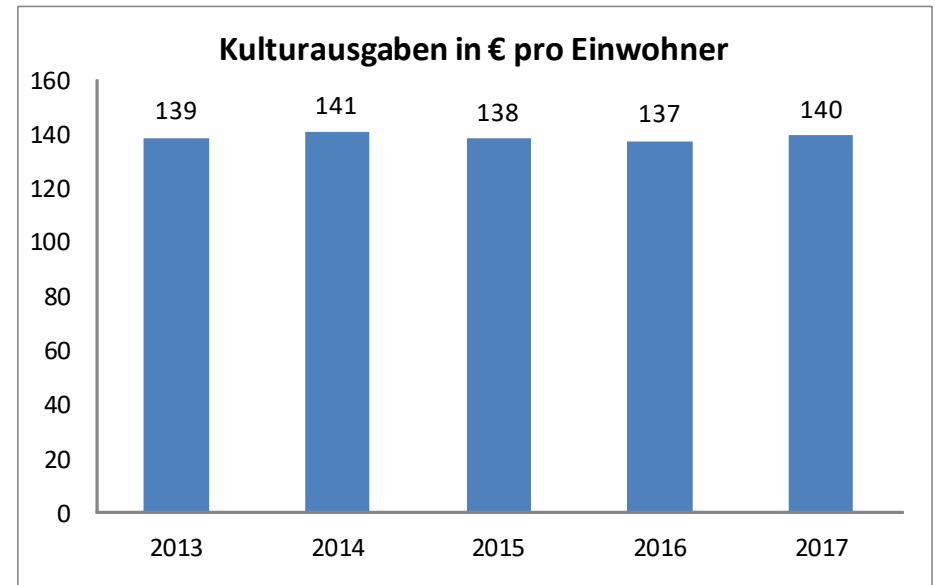
Im Laufe des Jahres 2018 findet das nächste Urban Audit statt, an dem sich auch die Stadt Osnabrück beteiligt. Die Ergebnisse hierzu werden im nächsten Monitoringbericht zur Verfügung stehen. Dann werde erste Entwicklungen zu erkennen sein.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln

Ein zentraler Bestandteil bleibt die Sicherstellung der Finanzierung kommunaler Kulturinfrastruktur und die Förderung der freien Kulturszene. Die Zusammenarbeit und Vernetzung von Kulturschaffenden und -förderern, Wirtschaft, Institutionen und Freizeit Anbietern wird verbessert. Sowohl durch konzeptionelle Arbeit der kommunalen Kulturverwaltung als auch durch institutionelle und Projektförderung werden unter Berücksichtigung aktueller Trends und Entwicklungen, Zielgruppen sowie dem Kulturprofil und den damit verbundenen Zielen der Stadt Innovationsimpulse ermöglicht.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

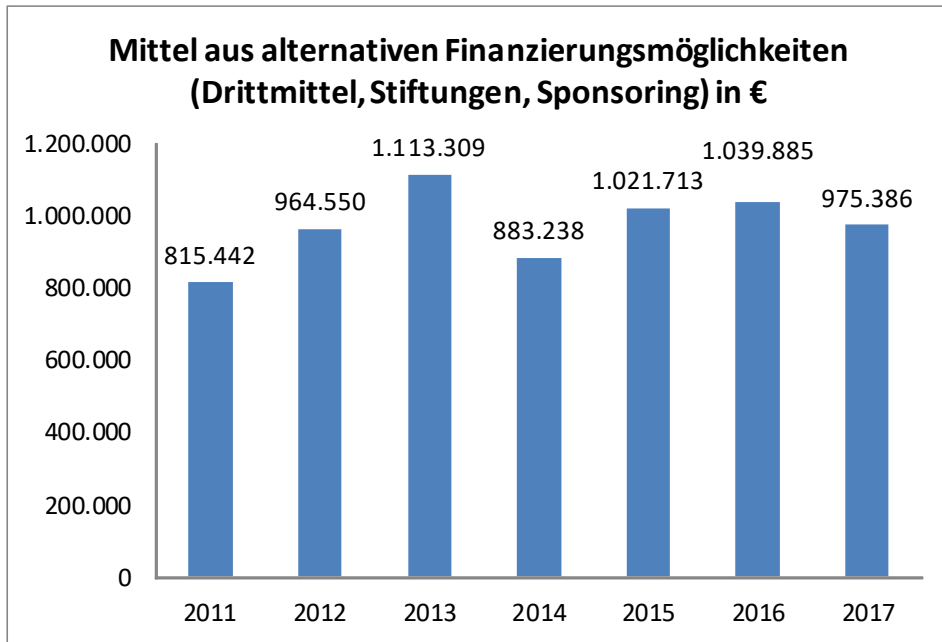


Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

Unter Kulturausgaben sind alle ordentlichen Aufwendungen ohne interne Leistungsverrechnungen des Fachbereichs Kultur zusammengefasst. Der deutsche Städte- tag beschreibt die Bedeutung der Kultur wie folgt: „Kommunale Daseinsvorsorge umfasst seit jeher als integralen Bestandteil kommunale Kulturpolitik und rechtfertigt damit die Förderung von Kultur. [...] Kultur in der Stadt ist [...] weitaus mehr als Kultur von der Stadt. Die städtischen Kulturangebote strahlen in das Umland hinaus und sind vielfach prägend für die ganze Region. Sie tragen wesentlich zum Profil einer Stadt, zur Identitätsbildung und zum interkulturellen Verständnis innerhalb der Stadtgesellschaft bei“ (Positionspapier 2013).

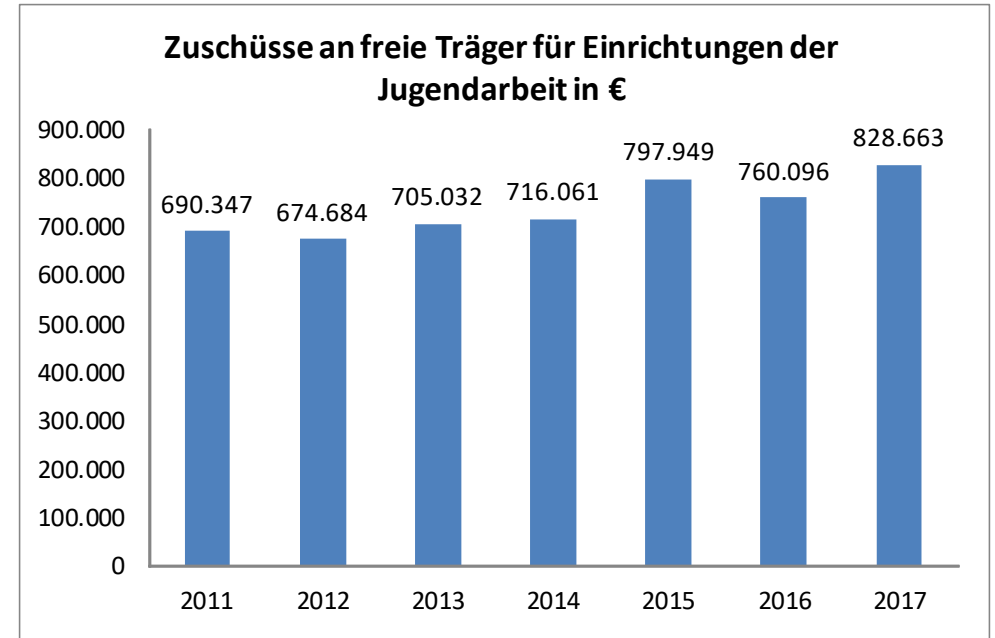
Generell wird aus der Grafik ersichtlich, dass seit 2013 die Kulturausgaben kontinuierlich angestiegen sind. Von 2016 auf 2017 erhöhten sich diese um 1,85%. Stellt man den Ausgaben die Einwohnerentwicklung gegenüber, so wird deutlich, dass sich die Ausgaben pro Einwohner/-innen und Jahr relativ stabil um 140 € pro Einwohner/-innen bewegen. Gemäß Kulturfinanzbericht 2016 vom Statistischen Bundesamt (aktuellster Bericht) liegt im Jahr 2013 der Durchschnitt von Gemeinden mit vergleichbarer Einwohnerzahl bei rund 75 € pro Einwohner/-innen. Auch das Land Niedersachsen wendet im Durchschnitt 71,44 € pro Einwohner/-innen für Kultur auf. Im Kulturfinanzbericht werden die Ausgaben abzgl. der zurechenbaren Einnahmen berücksichtigt. Bereinigt man diese Zahlen bei der Stadt Osnabrück, würde ein Wert von 126 € pro Einwohner/-innen ausgewiesen.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kultur

Unter alternativen Finanzierungsmitteln wurden Sponsoringleistungen, Leistungen von Stiftungen sowie Drittmittel an den Fachbereich Kultur zusammengefasst. Diese alternativen Finanzierungsmittel sind über die Jahre veränderlich, was ihre Planbarkeit erschwert.

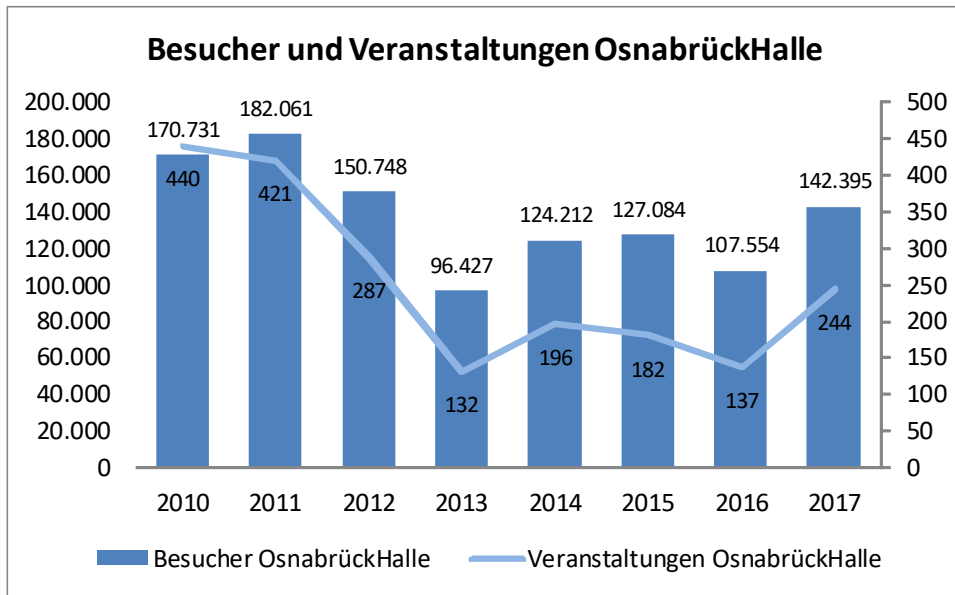


Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

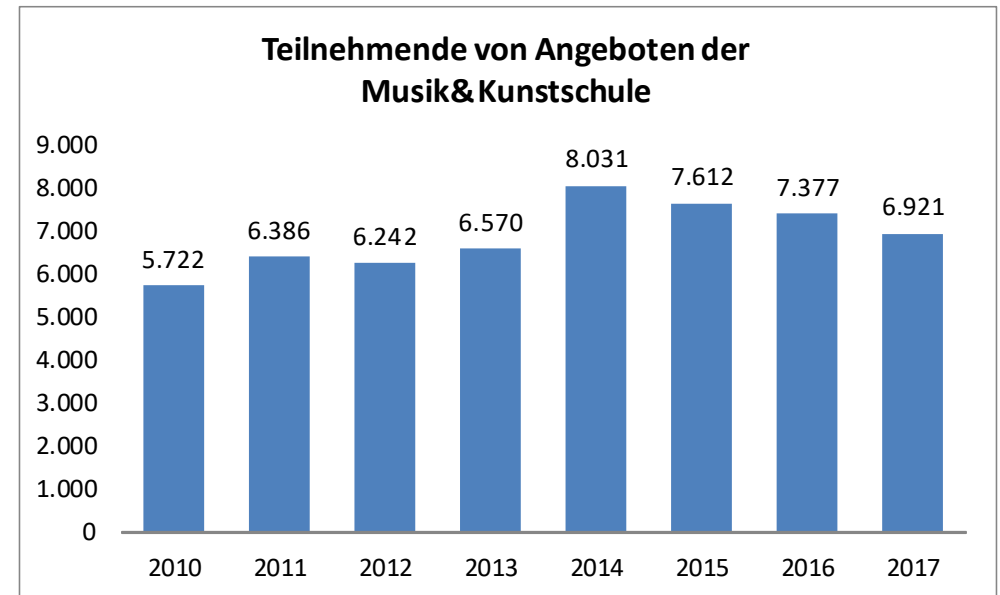
Während die Zuschüsse bis 2014 relativ stabil um die 700.000 € lagen, ist seit 2015 eine recht deutliche Steigerung zu verzeichnen. 2017 wurde dabei der bisher höchste Wert erreicht. Dieser liegt um 9 % über dem Wert des Jahres 2016 und 12 % über dem Mittelwert aller betrachteten Jahre.

Begründet sind die Steigerungen seit 2015 vor allem durch die Erhöhung der Zuschussbedarfe für den Lernort Nackte Mühle/LegaS (2014: 15 T€, 2015: 49 T€) sowie für das HNK/Mädchenzentrum (2014: 62 T€, 2015: 74 T€), durch lineare Personalkostensteigerungen sowie durch Schwankungen bei Spitzkostenabrechnungen.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln



Quelle: OsnabrückHalle



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

Die Besucherzahlen der OsnabrückHalle sind seit 2012 rückläufig und unterliegen starken Schwankungen. Ein Grund dafür sind die Umbaumaßnahmen und die damit verbundenen Schließungszeiten der letzten Jahre. In dieser Zeit konnten weniger oder zeitweise keine Veranstaltungen stattfinden. So stand die OsnabrückHalle z. B. im Jahr 2016 nur fünf Monate für Veranstaltungen zur Verfügung. 2017 war das erste Geschäftsjahr nach fünf Jahren, das nicht durch Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen eingeschränkt war. Die zuvor formulierte Erwartung, dass im Jahr 2017 wieder mit mehr als 150.000 Besucher/innen gerechnet werden kann, wurde knapp verfehlt.

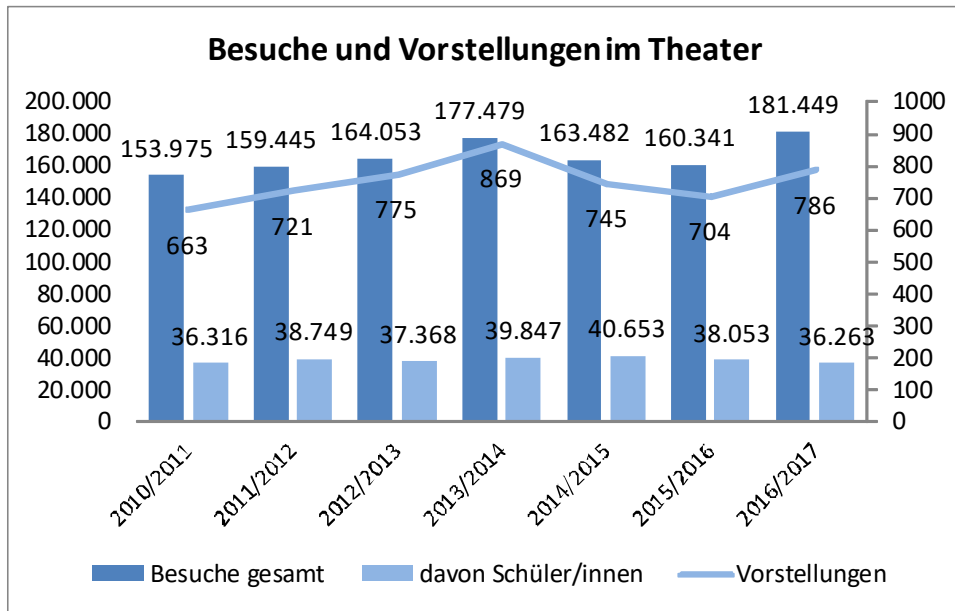
Werden die ausgewiesenen Daten ins Verhältnis zueinander gesetzt, indem die durchschnittliche Anzahl der Besucher pro Veranstaltung ermittelt wird, fällt auf, dass hier 2016 der beste Wert mit 785 Besuchern erreicht wurde. Der niedrigste Wert wurde 2010 mit 388 ausgewiesen. 2017 betrug die durchschnittliche Anzahl der Besucher 584.

Die Kennzahlenermittlung der Musik- und Kunstschule erfolgte bis 2013 überwiegend über den Berichtsbogen des Verbandes deutscher Musikschulen e. V. (VdM). Aufgrund komplexer mehrfacher Veränderungen der Berechnungsgrundlagen in den Jahren 2014-2016 hat die Musik- und Kunstschule 2016 ein eigenes Statistik-System installiert. Dieses wertet erstmals die Zahlen für 2017 wie bisher aus. Damit setzt sich die Reihe zu 2013 entsprechend fort.

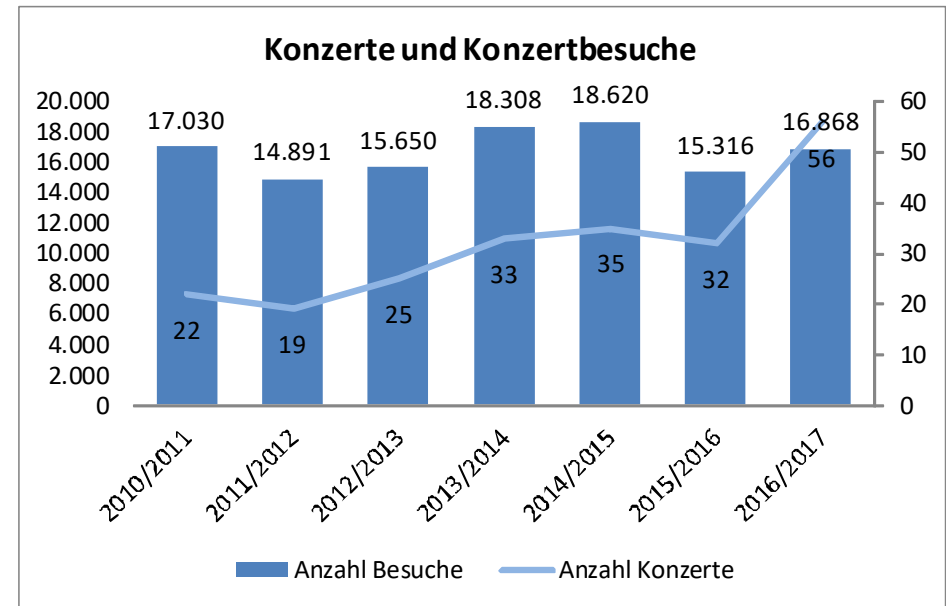
Die Einsparungen im Personalbereich „Lehre“ und die daraus folgenden Konsequenzen verhinderten eine weitere Steigerung der Schülerzahlen.

Nach der Anzahl der Schülerinnen und Schüler ist die Musik- und Kunstschule Osnabrück nach Hannover die zweitgrößte städtische Einrichtung Niedersachsens.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

Das Theater nimmt in kultureller Sicht eine wichtige Rolle für Osnabrück und das Umland ein und bietet Veranstaltungen in den Sparten Musik-, Sprech-, Tanz-, Kinder- und Jugendtheater sowie Konzertwesen an.

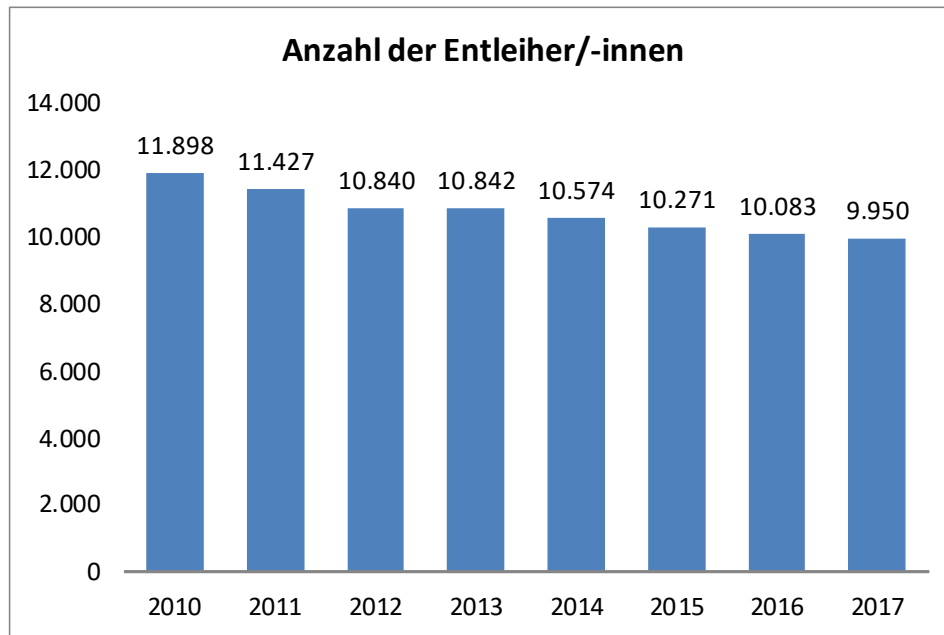
Bei den ausgewiesenen Besucherzahlen handelt es sich um die Zahlen für die eigenen Veranstaltungen. Gastspiele sind somit nicht enthalten.

Hinsichtlich der Schwankungen bei den Besucherzahlen ist zu berücksichtigen, dass es sich nicht um die Besucher pro Jahr, sondern pro Spielzeit handelt. Diese können unterschiedlich lang sein, da sie sich an den Sommerferien orientieren. Enden die Sommerferien spät im Jahr und beginnen im Folgejahr vergleichsweise früh, liegt eine kurze Spielzeit dazwischen. Im umgekehrten Fall ist es anders herum. So betrug die Spielzeit 2013/2014 z. B. 47 Wochen, während die Spielzeit 2015/2016 nur 43 Wochen lang gewesen ist.

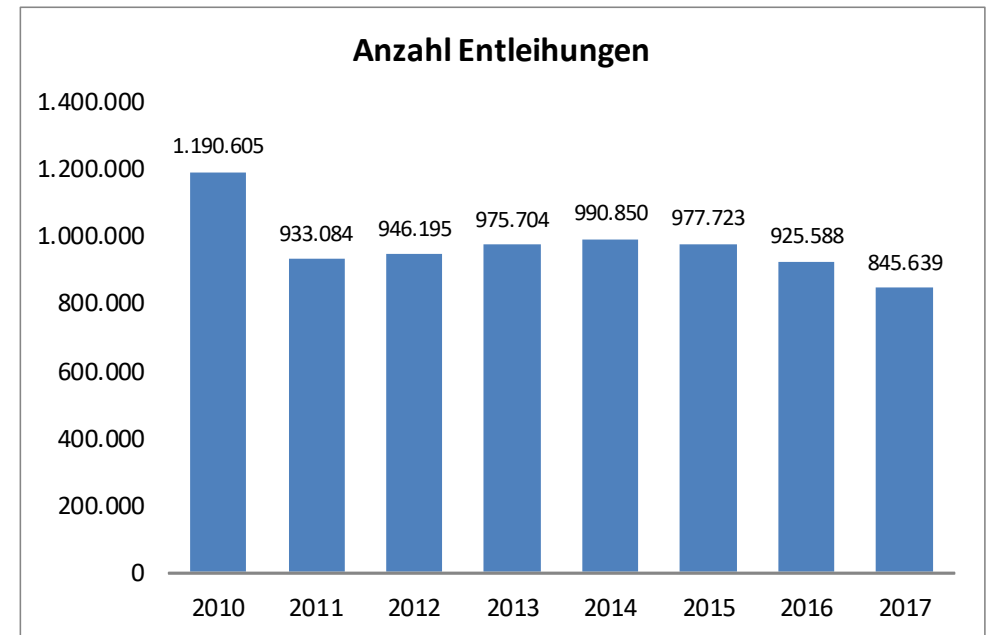
Auffällig an der Spielzeit 2016/2017 (Theatervorstellungen) ist der relativ geringe Anteil an Schüler/innenbesuchen. Dieser lag in allen vorherigen Spielzeiten zwischen 23 % und 25 % und betrug 2016/2017 lediglich knapp 20 %. Hinsichtlich der durchschnittlichen Anzahl an Besucher/innen pro Veranstaltung war 2016/2017 mit 231 Besuchern die erfolgreichste Spielzeit. Der geringste Wert wurde 2013/2014 mit durchschnittlich 204 Besuchern pro Veranstaltung ausgewiesen.

Im Bereich der Konzerte hat die deutlich höhere Anzahl an Veranstaltungen im Jahr 2016/2017 leider nicht zu einer entsprechenden Steigerung der Besuche geführt.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln



Quelle: Bibliotheksstatistik



Quelle: Bibliotheksstatistik

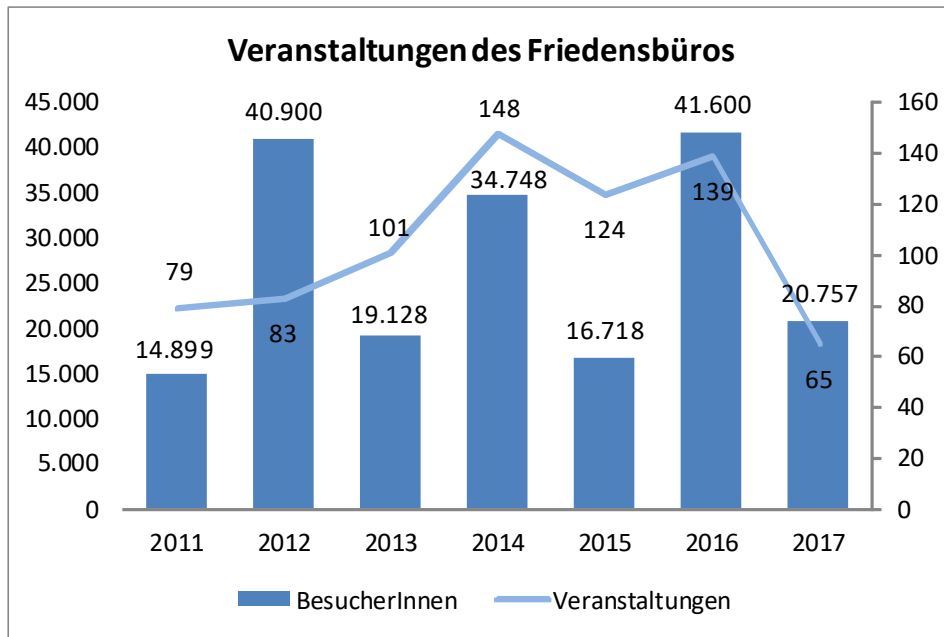
Die Stadtbibliothek bietet eine Medienauswahl insbesondere zur Information sowie zur schulischen, beruflichen und privaten Aus-, Fort- und Weiterbildung an. Darüber hinaus fördert sie die Literatur und das Lesen allgemein. Zur Stadtbibliothek Osnabrück gehören die Stadtbibliothek am Markt, der Bücherbus und das Literaturbüro Westniedersachsen. Öffentliche Bibliotheken ermöglichen lt. dem deutschen Bibliotheksverband den Zugang zu Bildung und Kultur für Menschen aller Generationen und jeder Herkunft. Sie haben ein breites Dienstleistungsspektrum und reagieren zeitnah auf alle neuen Entwicklungen auf dem Medien- und Informationsmarkt.

Daher ist es bedauerlich, dass die Anzahl der Entleiher/-innen in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken ist (Vergleich 2010/2017 um - 12,93 %). Werden zu Vergleichszwecken die gleichen Daten für die Stadtbibliotheken Hildesheim, Wolfsburg und Oldenburg herangezogen, so ist festzustellen, dass Oldenburg eine ähnliche Entwicklung zu beklagen hat (- 13,69 %), während Hildesheim „lediglich“ -4,92 % weniger Entleiher/-innen zu verzeichnen hat und Wolfsburg die Zahl der Entleiher/-innen sogar um 4,84 % steigern konnte. Entsprechend sind auch bei der Anzahl der Entleihungen deutliche Rückgänge zu verzeichnen (Vergleich 2010/2017: - 28,97 %; Hildesheim: + 6,26 %, Oldenburg: -13,15 %, Wolfsburg: - 9,89 %). Von allen genannten Bibliotheken hat allerdings auch die Stadt Osnabrück die höchste Reduzierung des Medienbestandes im Betrachtungszeitraum 2010 - 2017 mit -15,26 % zu verzeichnen (Hildesheim: -9,38 %, Oldenburg: - 11,42 %, Wolfsburg: -4,15 %).

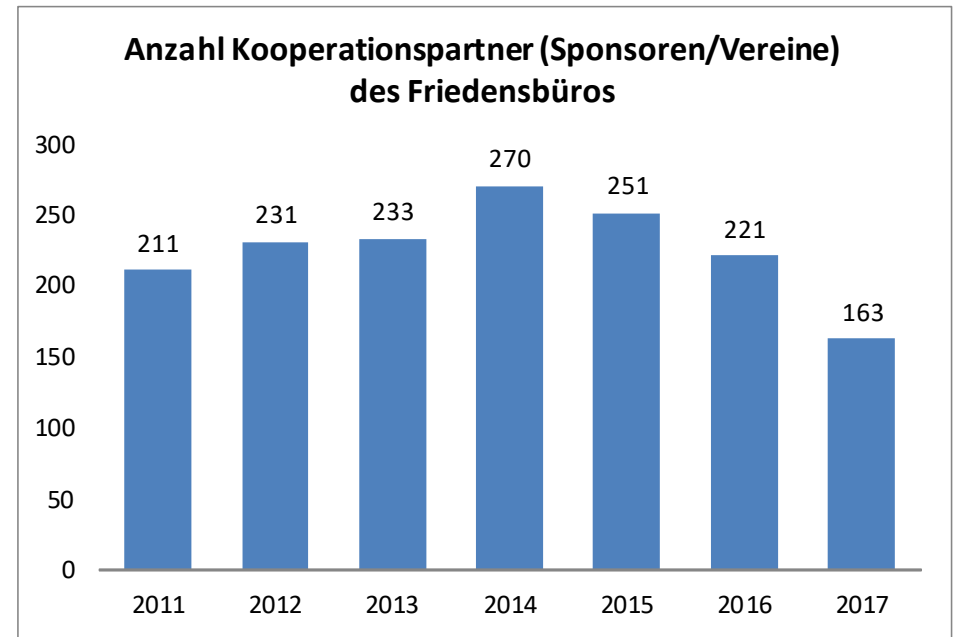
Zur Verbesserung der Situation wird gegenwärtig ein Zukunftsszenario mit den Schwerpunktthemen „Bibliothek für alle“, „Bibliothek und Nachhaltigkeit“ und „Bibliothek geht nach draußen“ erarbeitet.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Friedensstadt leben und erlebbar machen

Das Profil „Friedenstadt“ wird als Stadt- und Kulturthema u.a. durch Veranstaltungen und sonstige öffentlichkeitswirksame Maßnahmen mit Leben gefüllt und nach innen und außen kommuniziert. Dabei werden sowohl die historische Dimension als auch die Auseinandersetzung mit aktuellen und relevanten friedenspolitischen Themen berücksichtigt. Die Friedenskulturarbeit der Stadt Osnabrück setzt dabei einen Schwerpunkt auf interkulturellen und interreligiösen Dialog.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur



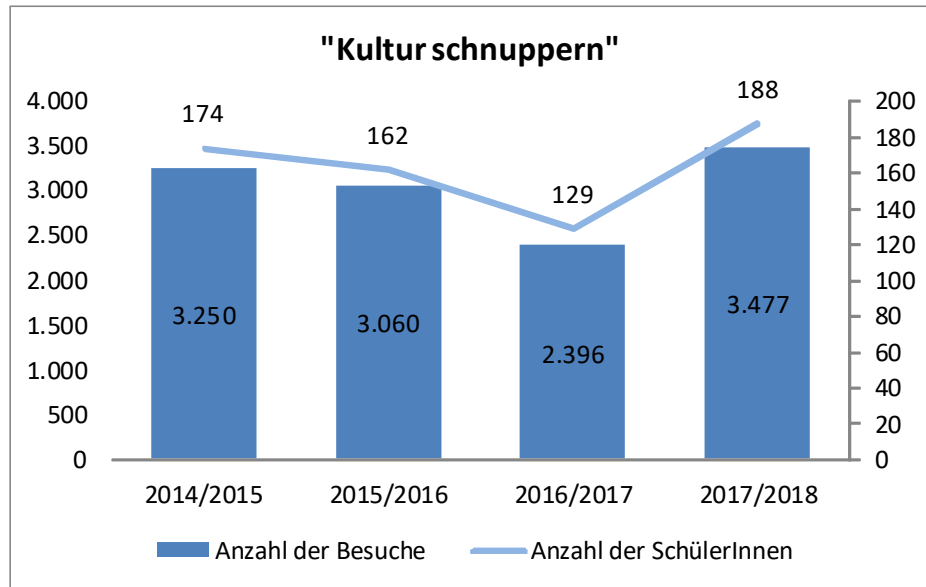
Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

Das Profil „Friedenstadt“ wird als Stadt- und Kulturthema u.a. durch Veranstaltungen und sonstige öffentlichkeitswirksame Maßnahmen mit Leben gefüllt und nach innen und außen kommuniziert. Dabei werden sowohl die historische Dimension als auch die Auseinandersetzung mit aktuellen und relevanten friedenspolitischen Themen berücksichtigt. Die Friedenskulturarbeit der Stadt Osnabrück setzt dabei einen Schwerpunkt auf den internationalen, interkulturellen und interreligiösen Dialog sowie auf Projekte und Veranstaltungen zur Erinnerungs- und Friedenkultur. Unter dem Motto „Osnabrück die Friedensstadt“ werden zahlreiche Veranstaltungen und Formate angeboten. Die Anzahl der Veranstaltungen im Jahr 2017 ist deshalb so gering, da weder die „Wochen der Kulturen“ noch das „Afrika-Festival“ in diesem Jahr stattfanden. Ein neues Festivalformat ist für das Jahr 2020 vorgesehen. Wird die durchschnittliche Anzahl der Besucher betrachtet, wurde 2017 mit 319 Besuchern der höchste Wert erreicht (max: 2012 mit 493 Besuchern, min: 2015 mit 135 Besuchern).

Neben dem Erich Maria Remarque-Friedenszentrum sind neben vielen vom FB Kultur geförderten Vereinen die Osnabrücker Friedensgespräche (Kooperation Stadt-Universität), das Felix-Nussbaum-Haus, das Kulturgeschichtliche Museum, die Stadtbibliothek, die Musik&Kunstschule sowie die Kunsthalle unerlässlich Partner in der Friedensarbeit. Gleichwohl ist die Anzahl der Kooperationspartner in den vergangenen Jahren deutlich rückläufig.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Erhöhung der Wahrnehmung der Kulturangebote

Die Wahrnehmung und Anziehungskraft Osnabrücks wird durch die qualitativ hochwertigen und vielfältigen kulturellen Angebote - auch durch Verstärkung der Marketingmaßnahmen - erhöht. Insbesondere die Osnabrückerinnen und Osnabrücker sind überzeugt, dass sie in einer kulturell lebendigen Stadt leben. Die Nutzung der kulturellen Angebote wird so gesteigert. Mit den vielfältigen, breit gefächerten kulturellen Angeboten erhöht sich die Attraktivität der Stadt im Wettbewerb um Einwohnerinnen und Einwohner, Arbeitskräfte, Unternehmen und im Bereich Tourismus. Dabei übernimmt der Kultur- und Landschaftspark Piesberg eine besondere Aufgabe als Freizeitstandort mit überregionaler Ausstrahlung.



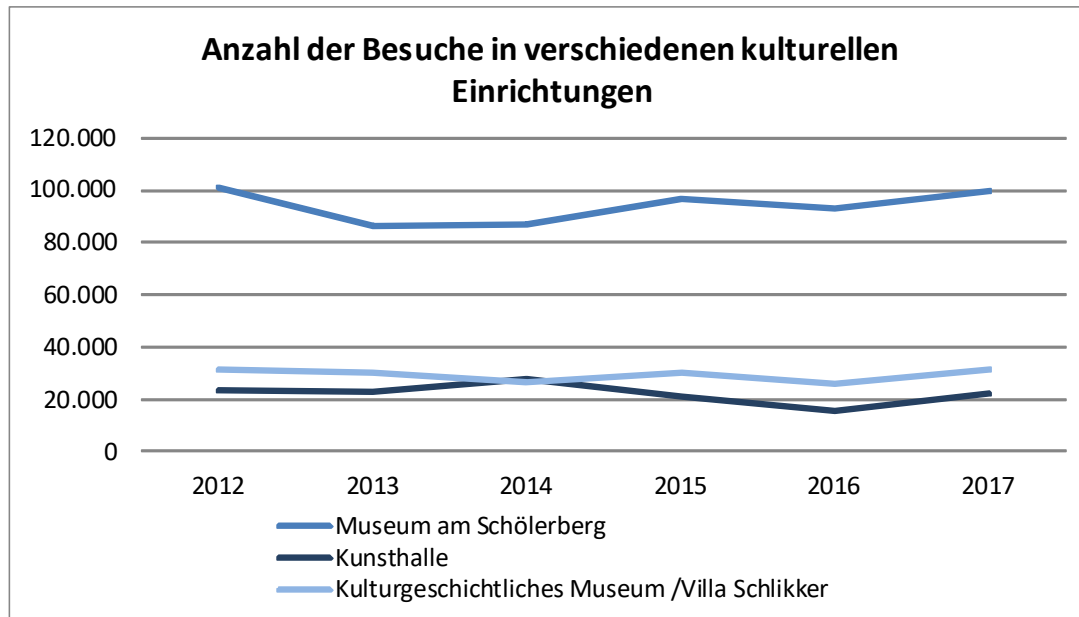
Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

Das Projekt "Kultur schnuppern" wendete sich zu Beginn an die städtischen Haupt- und Gesamtschulen im Ganztagsbetrieb. Inzwischen nehmen auch Real-, Förder- und Berufsschulen daran teil. Es gibt Schülerinnen und Schülern im Nachmittagskurs oder in einer AG die Möglichkeit, die Kulturinstitutionen der Stadt kennen zu lernen. An dem Projekt nehmen alle Osnabrücker Museen und Kultureinrichtungen teil, die von den Schülerinnen und Schülern einmal wöchentlich besucht werden.

2017/2018 haben 188 Schülerinnen und Schüler das Angebot genutzt und an zahlreichen Terminen Museen und Kultureinrichtungen besucht. Hierbei besuchen jedoch nicht alle Gruppen alle Einrichtungen. So nutzen z. B. einige Schulen nur Angebote, die im möglichen Zeitrahmen der Schule gut mit dem ÖPNV zu erreichen sind.

Die Anzahl der Besuche unterliegt großen Schwankungen aufgrund der wechselnden personellen Kapazität der Schulen. In der Regel nehmen 5-6 Klassen an dem Programm teil und besuchen gemeinsam die Museen und Kultureinrichtungen innerhalb eines Schuljahres.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Erhöhung der Wahrnehmung der Kulturangebote



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

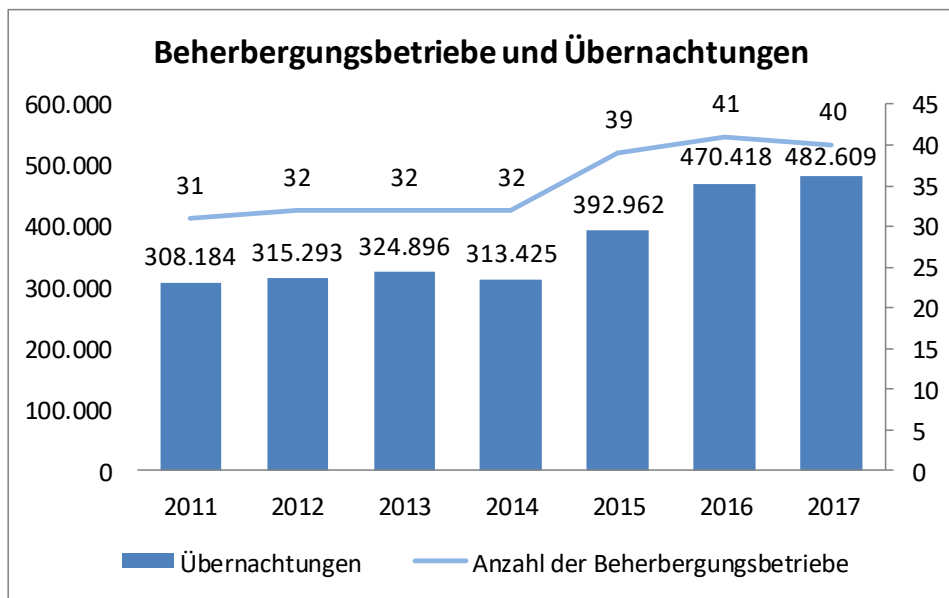
Es ist sehr erfreulich, dass es bei allen dargestellten kulturellen Einrichtungen gelungen ist, das Besucherniveau früherer Jahre zurückzuerlangen. Im Vergleich zum Jahr 2016 beträgt die Steigerung beim Museum am Schölerberg 7 %, bei der Kunsthalle 43 % und beim Kulturgeschichtlichen Museum / der Villa Schlicker 21 %.

Maßgeblichen Einfluss auf die gestiegene Besucherzahl beim Museum am Schölerberg hat die Besucherzahlentwicklung des Planetariums. 2016 waren es 16.995 Besucher, 2017 20.112 Besucher. Dies entspricht einer Steigerung von 18 %.

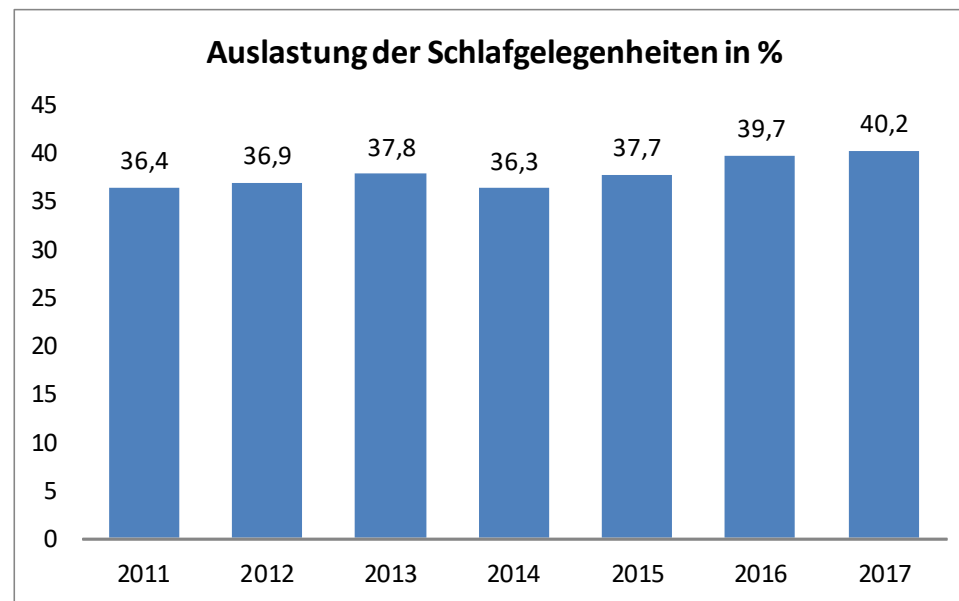
Es ist zu berücksichtigen, dass die genaue Zahl der Besucher des Museums seit Eröffnung des unterirdischen Zoos nicht mehr bekannt ist, da die Besucher des Zoos das Museum an den Wochenenden und Feiertagen kostenlos über den unterirdischen Zoo besuchen können. Den Schätzungen zufolge sind dies jährlich etwa 50.000 Besucher.

Neben den Museen nimmt auch der Kultur- und Landschaftspark Piesberg eine wichtige Rolle als überregionaler Anziehungspunkt ein. Im Jahr 2017 besuchten 33.427 Menschen den Kultur- und Landschaftspark. Die Zahlen werden der Zählvorrichtung an der Aussichtsplattform Piesberg entnommen. Das Piesberger Gesellschaftshaus, das Museum Industriekultur, die Osnabrücker Dampflokreunde und das Museum für feldspurige Industriebahnen sorgen zudem für weitere Gäste des Kultur- und Landschaftsparks Piesberg.

Vielseitige Kultur- und Freizeitangebote - Erhöhung der Wahrnehmung der Kulturangebote



Quelle: Nds. Landesamt für Statistik



Quelle: Nds. Landesamt für Statistik

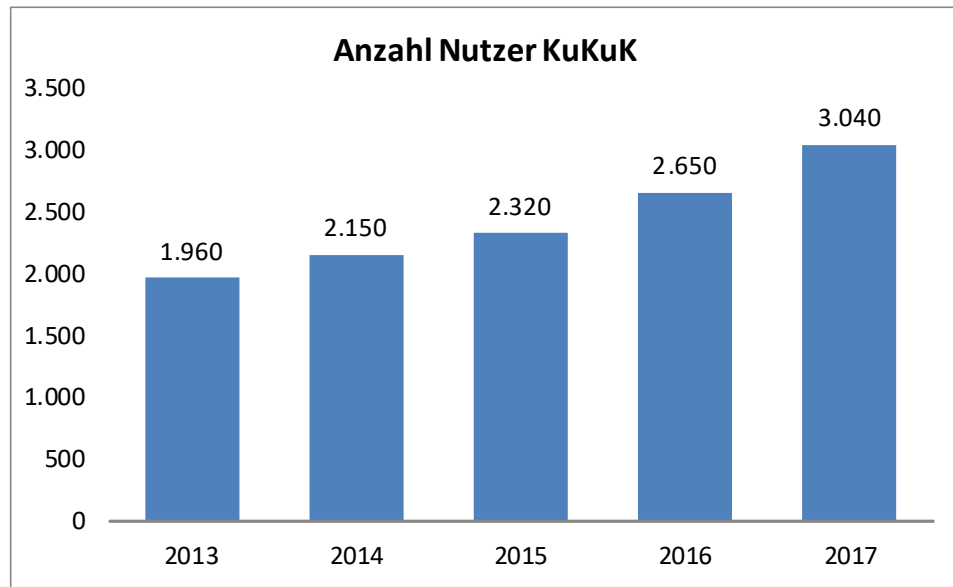
Eine sehr erfreuliche Entwicklung hat in den vergangenen Jahren die Zahl der Übernachtungen und die Auslastung der angebotenen Schlafgelegenheiten genommen. So ist die Anzahl der Übernachtungen im Jahresvergleich 2011/2017 um 56,6 % gestiegen, während die Anzahl der Beherbergungsbetriebe im gleichen Zeitraum um 29 % gestiegen ist.

Wenngleich eine Auslastung von 40,2 % nicht besonders hoch erscheint, weißt die Stadt Osnabrück diesbezüglich im Vergleich zu anderen niedersächsischen Städten vergleichbarer Größe einen guten Wert aus (Braunschweig: 38,4 %, Wolfsburg: 33,4 %, Lüneburg: 31,2 %, Oldenburg: 44,7 %). Vergleichsweise niedrig ist jedoch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen. Diese schwankt in Osnabrück in allen betrachteten Jahren zwischen 1,5 und 1,6 Tagen (Braunschweig: 1,6—1,8 Tage, Wolfsburg: 1,6—2,2 Tage; Lüneburg: 2,2 Tage, Oldenburg: 2,2—2,3 Tage).

Lt. Tourismusbarometer 2018 des Sparkassenverbandes Niedersachsen liegt der Tourismus in Niedersachsen weiter auf Wachstumskurs. „Stellenweise verlief die Entwicklung [...] äußerst erfolgreich, vor allem in den städtisch geprägten Regionen und im städtischen Umland. [...] 255.039 zusätzliche Übernachtungen verbuchte [...] die Region Grafschaft Bentheim - Emsland - Osnabrück und damit das stärkste absolute Wachstum aller niedersächsischen Reisegebiete. Damit war die Region für 35 % des Gesamtanstiegs in Niedersachsen im Vergleich zum Vorjahr verantwortlich.“

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Teilhabe an Kultur für Alle ermöglichen

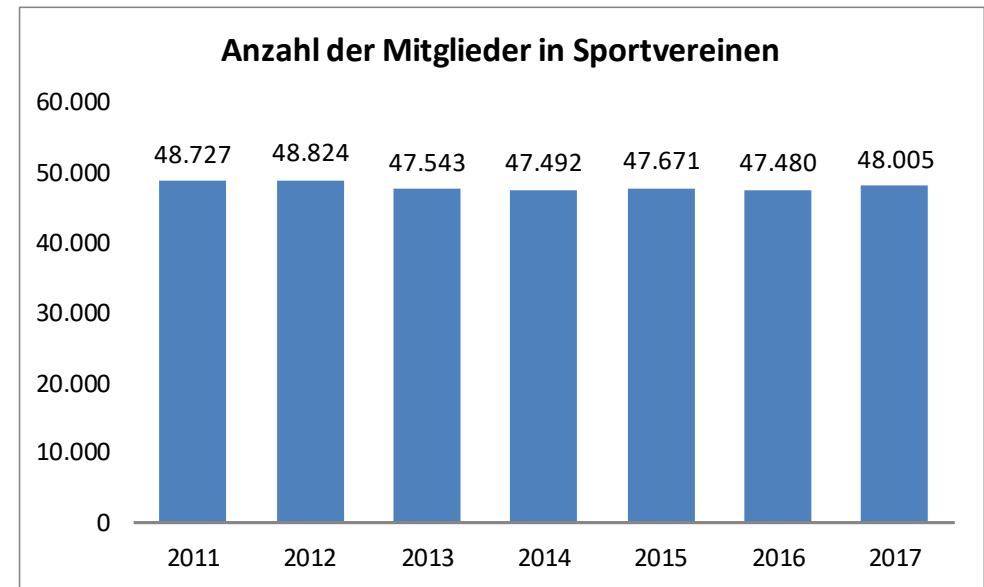
Die kulturelle Betätigung wird gefördert. Niedrigschwellige, dezentrale und sowohl zielgruppenübergreifende als auch zielgruppenspezifische Kultur- und Freizeitangebote werden vorgehalten bzw. gefördert. Sie leisten wichtige Beiträge zur kulturellen Bildung, zur Integration in die und zur Identifikation mit der Stadtgesellschaft. Kulturelle Angebote fördern den Dialog und fordern zur Diskussion heraus.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Kultur

KuKuK ist die Kunst-und-Kultur-Unterstützungs-Karte für die Region Osnabrück. Mit dieser Karte können Menschen mit wenig Geld Kulturveranstaltungen für 1 € (0,50 € Kinder) besuchen. Außerdem ermöglicht die Karte eine Teilnahme an Malworkshops, Chören oder Tanzkursen zu ermäßigten Preisen.

Die Akzeptanz dieser „Karte“ wird durch die steigende Anzahl der KukuK-Benutzerinnen und -Benutzer deutlich. Im Jahresvergleich 2013/2017 beträgt die Steigerung 55 %.

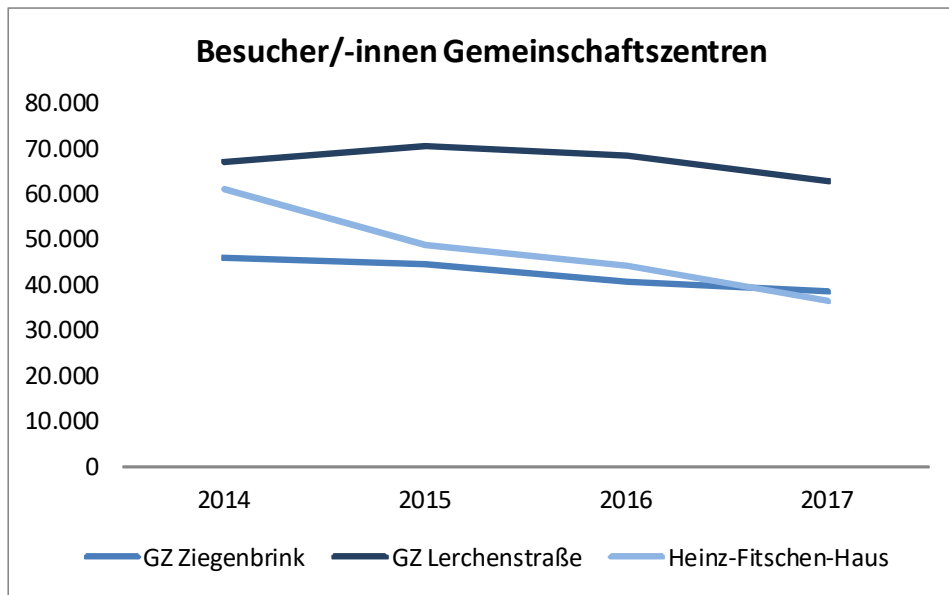


Quelle: Stadt Osnabrück, FB Bildung, Schule und Sport

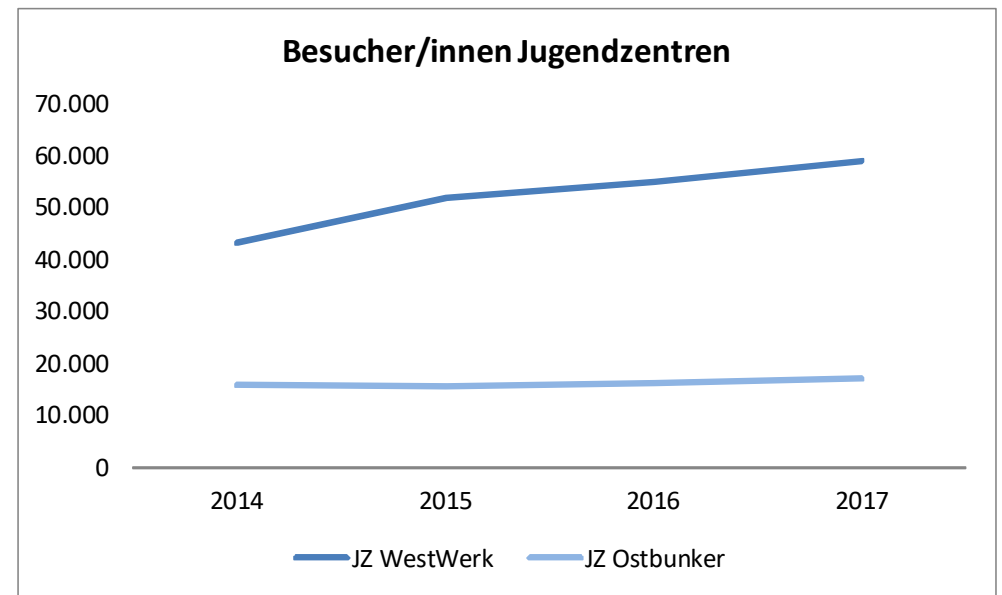
Sportvereine spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche für Sport zu begeistern und langfristig an den Sport zu binden. Außerdem fördert der Vereinssport auch das ehrenamtliche Engagement.

Trotz sinkender Anzahl an Vereinen sind die Mitgliederzahlen in den letzten Jahren recht konstant geblieben. Im Jahresvergleich 2016/2017 ist sogar eine geringfügige Steigerung um 1,1 % zu verzeichnen. Die Anzahl der Sportvereine sank innerhalb von 6 Jahren um 9 auf 114 Vereine.

Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote - Teilhabe an Kultur für Alle ermöglichen



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien



Quelle: Stadt Osnabrück, Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familien

Die Entwicklung der Besucherzahlen in den Jugendzentren und Gemeinschaftszentren ist sehr unterschiedlich. Allgemein ist festzustellen, dass die Besucherzahlen in den Jugendzentren ansteigen, während sie bei den Gemeinschaftszentren sinken. Den größten Zuwachs hat das Jugendzentrum Westwerk (+36 %) zu verzeichnen. Im Heinz-Fitschen-Haus sind die Besucherzahlen von 2014 bis 2017 am stärksten gesunken (-41 %).

Generell sind die Besucherströme in Jugend- und Gemeinschaftszentren Schwankungen unterlegen. Dies liegt an mehreren Faktoren. Zum einen an Bewegungen von „Jugendcliquen“. Kommt eine neue oder verlässt eine alte die Einrichtung, wirkt sich dies deutlich auf die Besucherzahlen aus. Zum anderen spielt bei den Einrichtungen das Wetter eine Rolle, da diese auch Angebote außerhalb ihrer Einrichtung im jeweiligen Quartier durchführen und diese Besuche ebenfalls gezählt werden. So mussten z.B. aktuell im Jahr 2018 mit dem Seifenkistenrennen (Unwetter) bzw. dem Wald- und Familienflohmarkt (Waldbrandgefahr) zwei Großveranstaltungen mit mehreren Tausend Besuchern vorzeitig unterbrochen bzw. ersatzlos abgesagt werden. Dies wird sich in den Daten des kommenden Monitoringberichtes 2019 niederschlagen. Im Heinz-Fitschen-Haus ist ein starker Rückgang von Seniorengruppen zu verzeichnen, da hier Initiatoren fehlen. Zudem war 2017 das Café für ein halbes Jahr geschlossen. Auch das nur zweijährig stattfindende Stadtteilstfest nimmt Einfluss auf die Anzahl der Besucher/innen.

Hinsichtlich der Zählweise der Besucher/innen gibt es zudem durch die Einführung einer verpflichtenden Bundesstatistik für diesen Bereich zunehmend Klarheit. Allerdings befindet sich diese noch in der Entwicklung.

Hinweis: Die Jugendzentren sind auch für das Strategische Ziel 5 - Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe - von Bedeutung.



Regionale Kooperation

Regionale Kooperation

Osnabrück hat 2020 als Oberzentrum zur Stärkung der Region die Kooperation mit den benachbarten Landkreisen und Kommunen vertieft und ausgebaut.



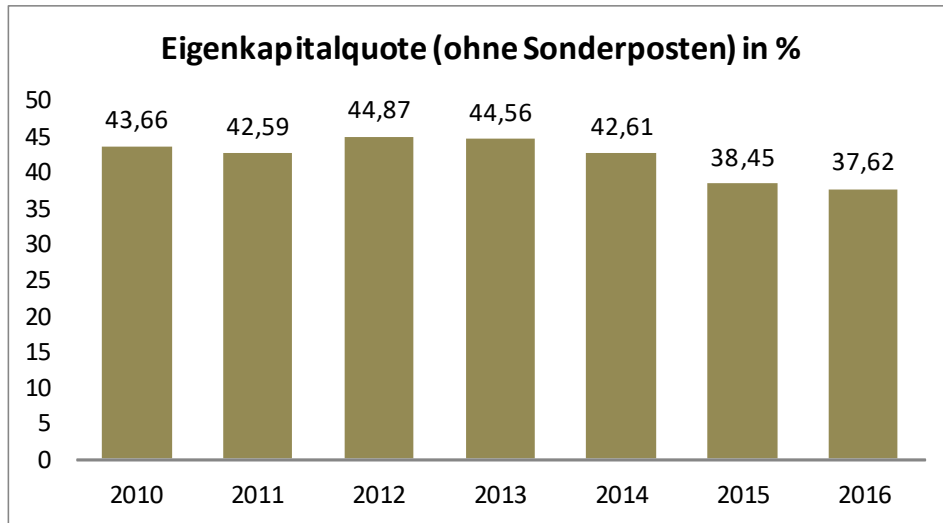
Die Stadt Osnabrück hat sich im Rahmen der Strategischen Ziele 2016 bis 2020 zum Ausbau der Kooperationsaktivitäten mit den umliegenden Landkreisen und Kommunen bekannt. In einem ersten Schritt wurden nun gemeinsam mit den Fachbereichen und Eigenbetrieben der Stadt die bestehenden Kooperationen aufgenommen. Insgesamt konnten so mehr als 40 laufende Kooperationen identifiziert werden



Finanzielle Handlungsfähigkeit

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Allgemeines

Osnabrück erzielt im Kernhaushalt unter Einbeziehung der Beteiligungen Überschüsse. Bis 2020 sind die im Ergebnishaushalt aufgelaufenen Defizite deutlich reduziert. Die Eigenkapitalquote bleibt stabil.

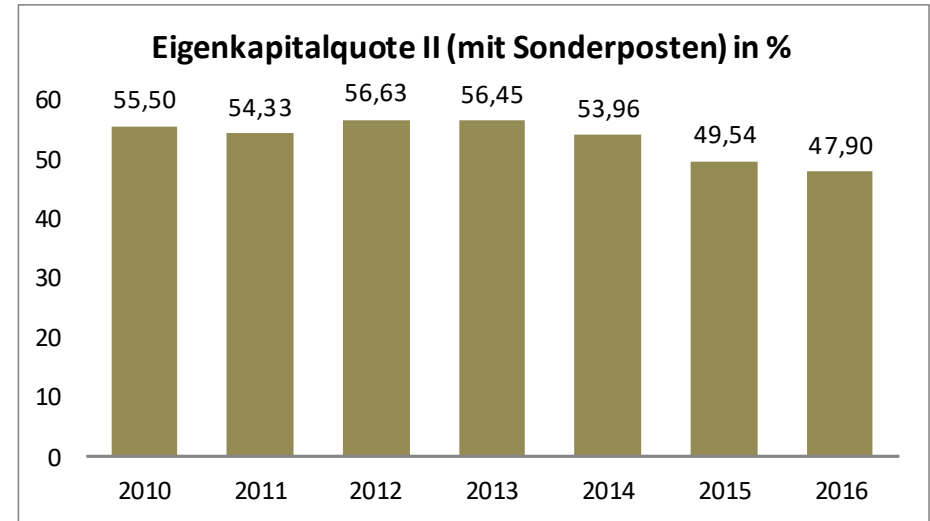


Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Die Eigenkapitalquote gibt an, wie hoch der Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital ist. Je höher die Eigenkapitalquote einer Kommune ist, desto unabhängiger ist sie tendenziell von Fremdkapitalgebern. Veränderungen des Eigenkapitals ergeben sich - neben der Veränderung der zweckgebundenen Rücklagen - durch Verrechnung mit dem Jahresergebnis. Ein positives Jahresergebnis führt zu einer Erhöhung, ein negatives Jahresergebnis zu einer Reduzierung des Eigenkapitals.

Da es sich bei der Eigenkapitalquote jedoch um eine Verhältniszahl handelt, können auch andere Faktoren als das Jahresergebnis Einfluss auf die Höhe nehmen. So führt z. B. eine kreditfinanzierte Investition zu einer Bilanzverlängerung und damit zu einer Reduzierung der Quote. Auch im Jahr 2016 wurde zwar ein positives Jahresergebnis von 6 Mio. € ausgewiesen, gestiegene Fremdkapitalpositionen und Sonderabschreibungen führten jedoch zu einer Reduzierung der Eigenkapitalquote.

Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Berichtserstellung lag noch kein geprüfter und genehmigter Jahresabschluss für das Haushaltsjahr 2017 vor.

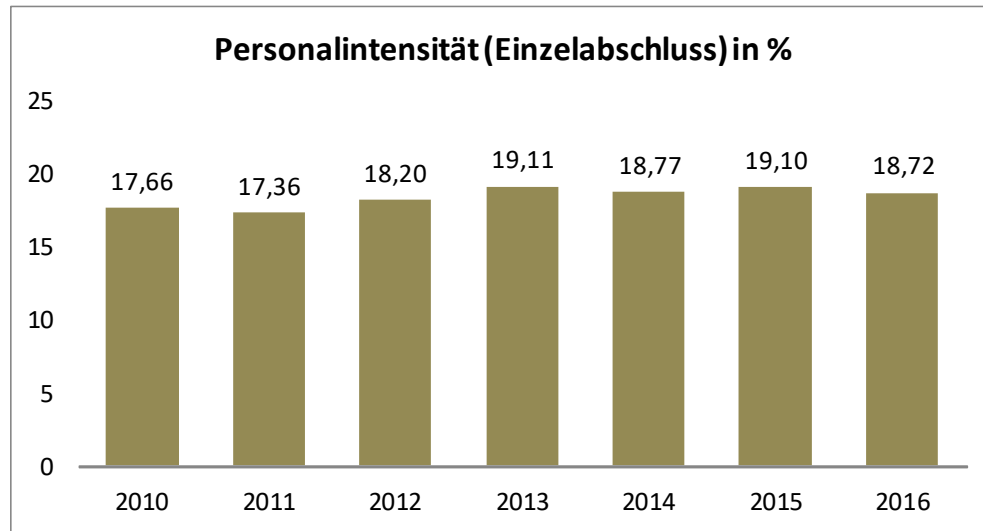


Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Sonderposten sind vorrangig von Dritten gezahlte Zuwendungen, deren Verwendung festgelegt ist (z. B. Investitionszuwendungen vom Land). Sie werden jedoch auch für andere Positionen (z. B. Straßenbaubeiträge) gebildet. Sie stellen per Definition kein Eigenkapital der Gemeinde dar, da sie nicht aus eigener Steuerkraft erwirtschaftet wurden. Sie sind jedoch auch keine Kredite, da keine Rückzahlungsverpflichtung besteht.

Die Begründung für die Reduzierung der Quote im Jahresvergleich 2015/2016 ist die gleiche, wie bei der Eigenkapitalquote I. Darüber hinaus hat sich jedoch auch der Anteil der Sonderposten an der Bilanzsumme von 11,1 % auf 10,3 % reduziert. Eine Reduzierung des Sonderpostens erfolgt durch die ertragswirksame Auflösung über den Zeitraum der Nutzungsdauer der durch sie finanzierten Vermögensgegenstände. Trotz der fallenden Tendenz wird die Eigenkapitalquote von der Finanzverwaltung noch als hoch bewertet.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Allgemeines



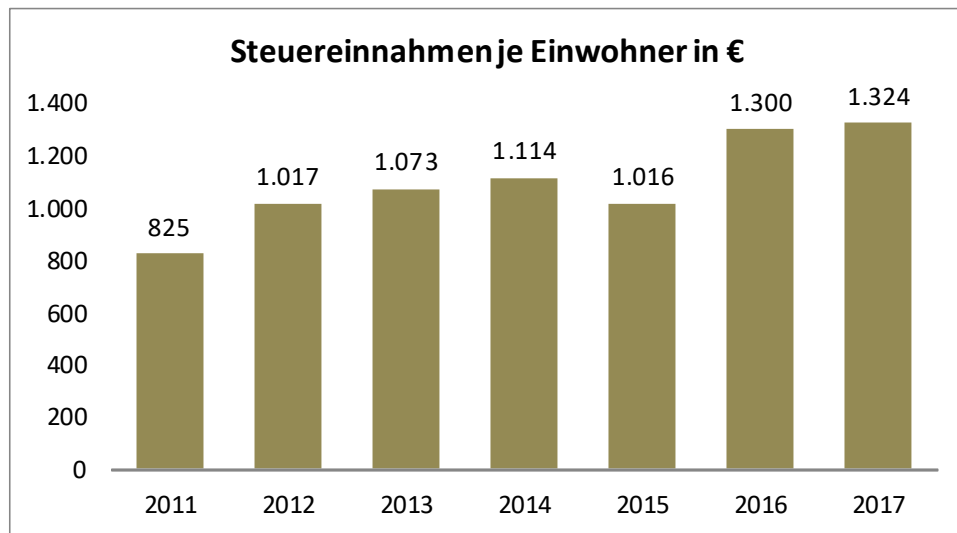
Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Die Personalintensität oder Personalaufwandsquote drückt das Verhältnis der Personalaufwendungen zu den Gesamtaufwendungen aus. Die Entwicklung ist ein Indikator dafür, wie hoch der nicht oder nur wenig disponible Anteil an den Gesamtaufwendungen ist.

Im Jahresvergleich 2015/2016 ist die Personalaufwandsquote trotz steigender Personalaufwendungen leicht gefallen. Dies resultiert daraus, dass die Steigerungsrate der Personalaufwendungen geringer war, als die der übrigen Aufwandspositionen. Trotz einer geringeren Personalaufwandsquote sind durchschnittlich 18,4 % der Gesamtaufwendungen für Personalaufwendungen vorbelegt und stellen damit einen theoretischen Fixkostenblock dar.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Erträge steigern

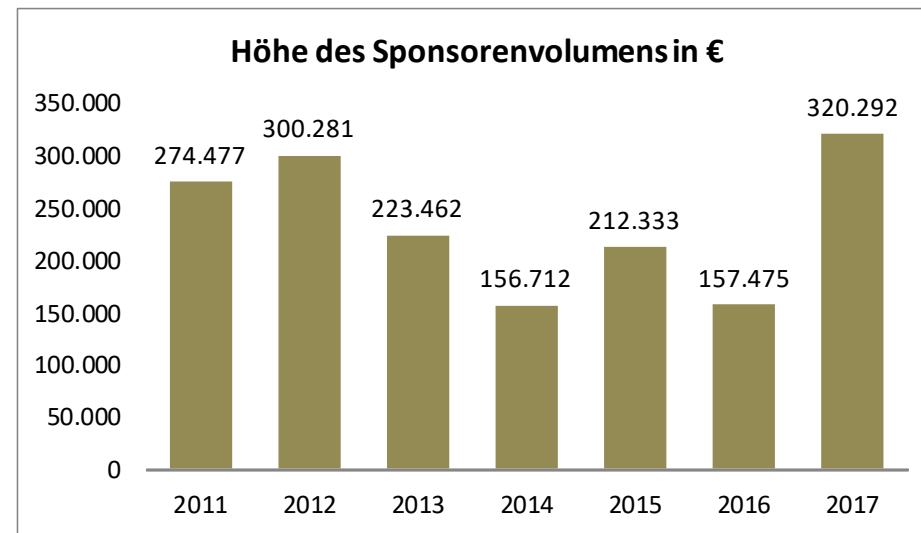
Steigerungspotentiale bei den Erträgen des Kernhaushaltes werden identifiziert und ausgeschöpft. Neue Ertragsquellen, wie Sponsoring, Stiftungsmittel, Ko-Finanzierung oder Crowdfunding werden erschlossen. Konnexitäts- und sonstige Erstattungsansprüche werden konsequent geltend gemacht. Förderanträge zur Realisierung von Projekten werden verstärkt gestellt.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Wesentlichen Einfluss auf diese Kennzahl nimmt die Entwicklung der Gewerbesteuer, die die Haupteinnahmequelle der Kommune ist. Im Jahr 2011 betrug sie z. B. „nur“ 75 Mio. €, während 2012 der bisher höchste Wert von 113 Mio. € erreicht wurde. Zum Jahr 2015 wurde zwar der Hebesatz erhöht, dennoch wurde mit rd. 82 € ein vergleichsweise geringes Ergebnis erzielt.

Im Jahr 2016 wurden Gewerbesteuererträge von 105 Mio. € und im Jahr 2017 von 101 Mio. € ausgewiesen. Diese, sowie gestiegene Erträge aus der Grundsteuer B (2016 und 2017 je 32 Mio. €) und aus dem Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer (2016: 62 Mio. €, 2017: 67 Mio. €) sind verantwortlich für die außerordentlich guten Ergebnisse der Jahre 2016 und 2017.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

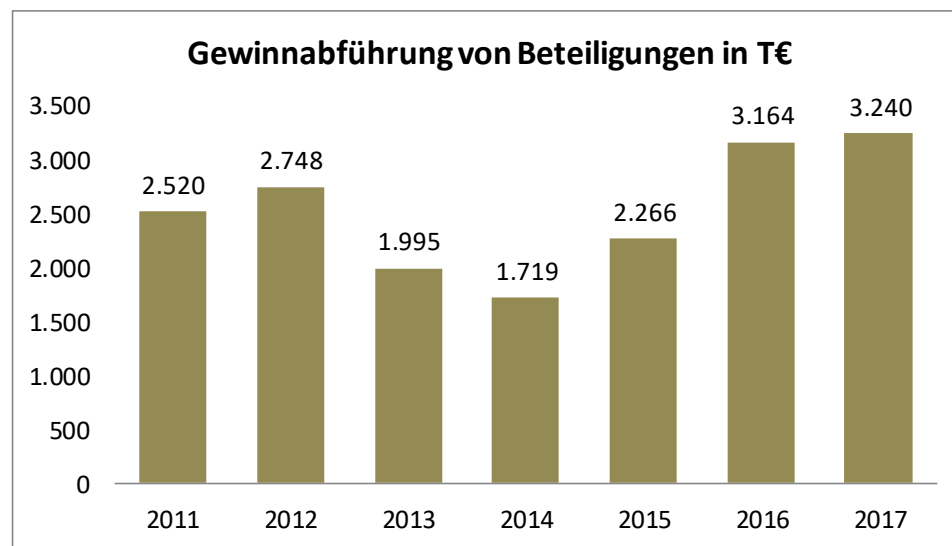
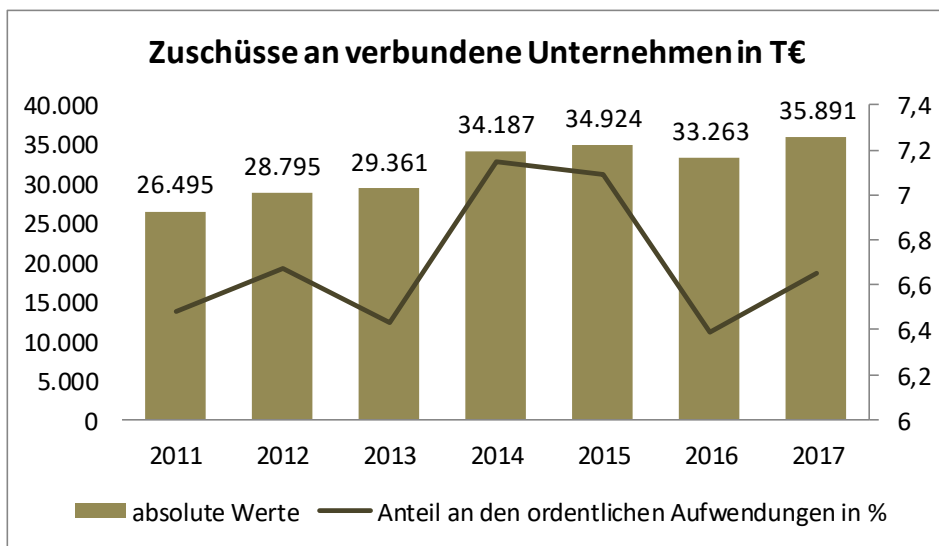
Unter Sponsoring versteht man die Förderung von Einzelpersonen, einer Personengruppe, Organisation oder Veranstaltungen durch eine Einzelperson, eine Organisation oder ein kommerziell orientiertes Unternehmen in Form von Geld-Sach- und Dienstleistungen mit der Erwartung, eine die eigenen Kommunikations- und Marketingziele unterstützende Gegenleistung zu erhalten.

Die Höhe des Sponsorenvolumens schwankte in den letzten Jahren. Der Mittelwert aller betrachteten Jahre liegt bei 235 T€. Im Jahr 2017 wurde der bisherige Höchstwert ausgewiesen, der durch vergleichsweise hoch dotierte Förderungen einzelner Kulturprojekte begründet ist.

Die Anzahl der Sponsoringleistungen lag im Jahr 2017 mit 155 unter dem Mittelwert aller betrachteten Jahre (171).

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Beteiligungssteuerung optimieren

Die Beteiligungssteuerung stellt eine zielgerichtete und effiziente Aufgabenwahrnehmung sicher. Ziele und Strategien werden im Gesamtkonzern aufeinander abgestimmt. Potenziale zur Aufwandsreduzierung und zur Ertragssteigerung werden auch durch Überprüfung der Aufgabenstruktur und dessen Nutzen für die Stadt Osnabrück identifiziert und ausgeschöpft. Die Konzernstruktur und ihre Finanzbeziehungen werden hinsichtlich ihrer Transparenz und Steuerbarkeit überprüft und konzeptionell optimiert.



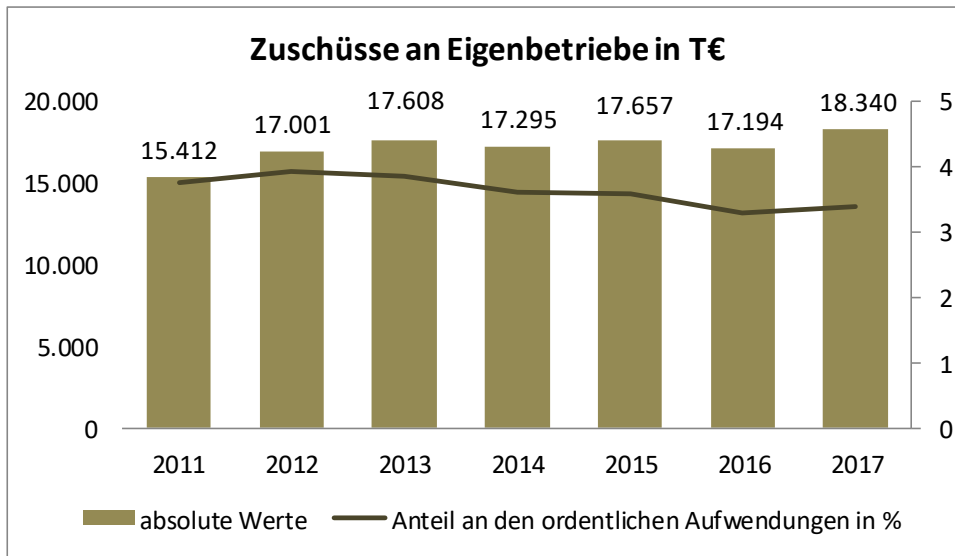
Die Stadt Osnabrück hat bestimmte Aufgaben an verbundene Unternehmen übertragen. Die Zuschüsse an diese Tochterunternehmen weisen in der Gesamtbetrachtung über die Jahre 2011 bis 2017 eine nahezu kontinuierliche Steigerung auf. Diese beträgt im Jahresvergleich 2011/2017 35 %.

Wesentliche Zuschussnehmer sind der Osnabrücker ServiceBetrieb (OSB), die Osnabrücker Veranstaltungs- und Kongress GmbH (OVK) und die Städtische Bühnen Osnabrück gGmbH.

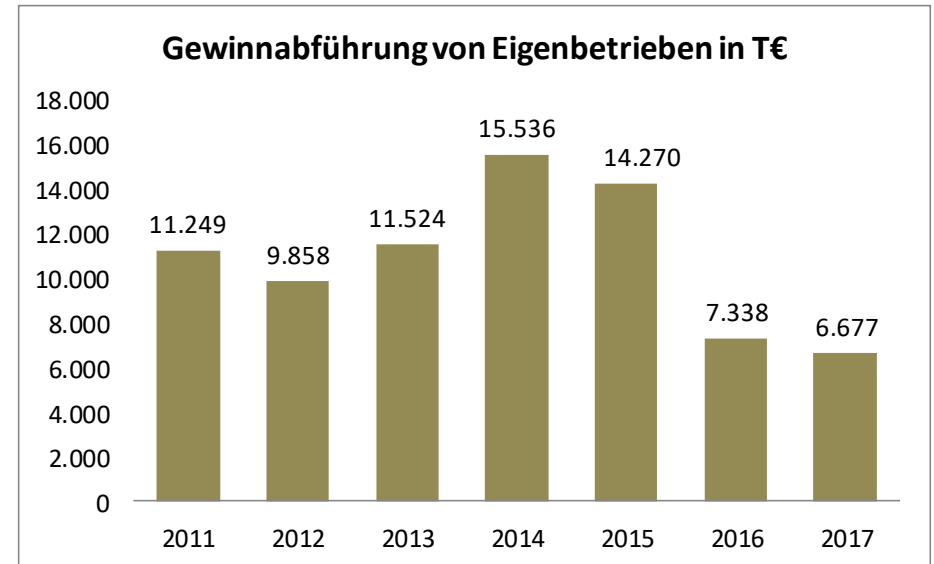
In Bezug auf das Verhältnis der Zuschüsse an verbundene Unternehmen zu den gesamten ordentlichen Aufwendungen (Achtung: abweichende Skalierung) ist festzustellen, dass sich dieser Anteil nach den Jahren 2014/2015, in denen ein überproportionaler Anstieg zu verzeichnen war, wieder auf das Niveau früherer Jahre eingependelt hat.

Positiv ist hingegen die Entwicklung bei den Gewinnabführungen von Beteiligungen zu bewerten. Seit dem Tiefstwert im Jahr 2014 ist eine deutliche Steigerung zu verzeichnen. Maßgeblichen Einfluss auf das gute Ergebnis der Jahre 2016 und 2017 hat die Gewinnabführung der Stadtwerke Osnabrück AG genommen.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Beteiligungssteuerung optimieren



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Die Stadt Osnabrück hat zwei Eigenbetriebe, die Aufgaben für die Stadt wahrnehmen: den Osnabrücker ServiceBetrieb (OSB) und den Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement (EB 23). Für die Aufgabenwahrnehmung des OSB zahlt die Stadt Zuschüsse. Diese sowie der Anteil an den gesamten ordentlichen Aufwendungen sind aus der vorstehenden Graphik zu entnehmen.

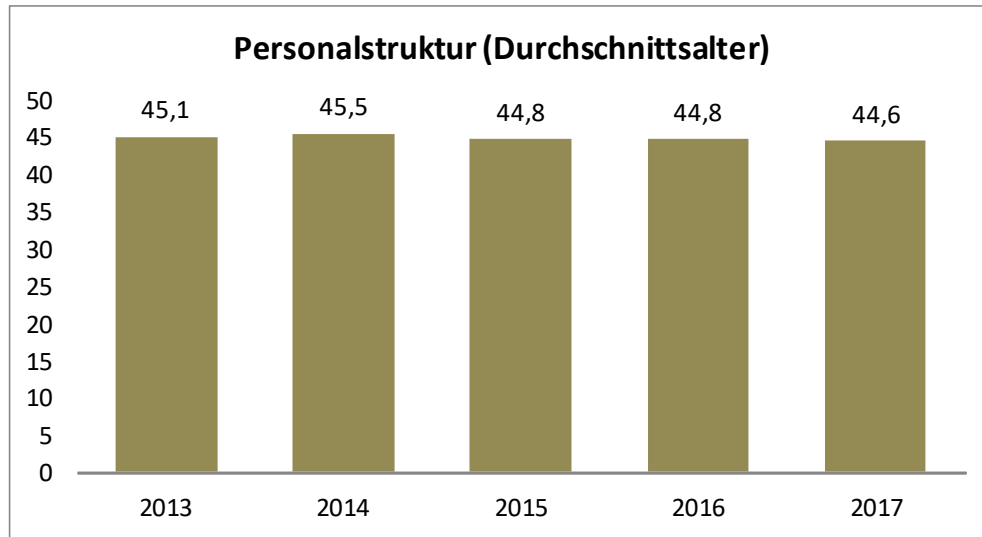
Der EB 23 enthält für seine Leistungen Erstattungen, die den sonstigen ordentlichen Aufwendungen zuzuordnen sind und damit keine Zuschüsse darstellen. Dennoch sind auch diese Zahlungen von erheblicher Bedeutung für den städtischen Haushalt (2016: 47,1 Mio. €, 2017: 47,6 Mio.€). Auch im Verhältnis zu den gesamten ordentlichen Aufwendungen sind diese Werte von größerer Bedeutung als die Zuschüsse an Eigenbetriebe (2016: 9,1 %, 2017: 8,8 %). Die Höhe der Erstattungen an den Eigenbetrieb Immobilien und Gebäudemanagement resultiert vorrangig aus folgenden Aufwandsarten: Abschreibungen, Unterhaltungs- und Instandsetzungsaufwand, Bewirtschaftungsaufwand (Strom, Wasser, Reinigung etc.), Personalkosten und Zinsaufwendungen.

Im Zuge der Optimierung der Beteiligungssteuerung der Eigenbetriebe ist es wichtig, sich nicht nur auf die Zuschussentwicklung zu konzentrieren, sondern auch die Höhe der Erstattungen an die Eigenbetriebe im Auge zu behalten.

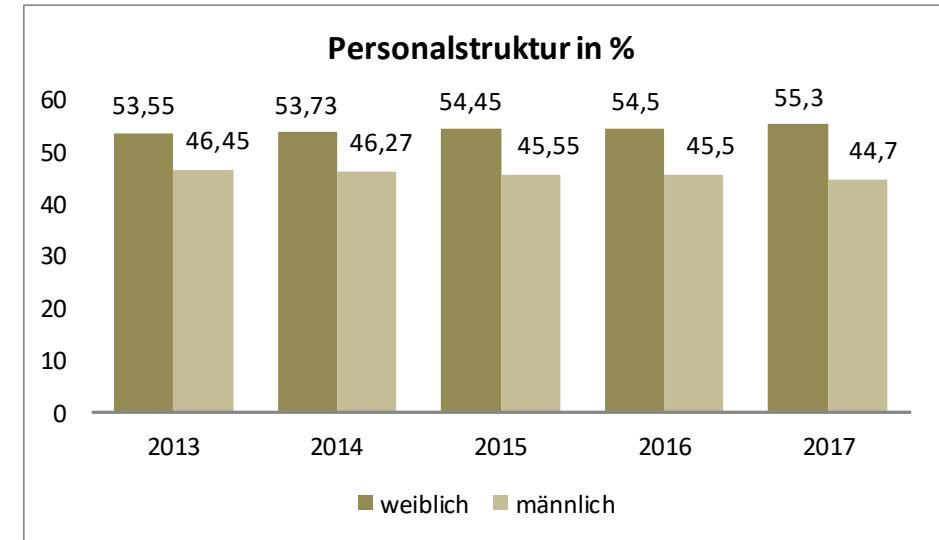
Erwirtschaften die Eigenbetriebe durch voraus kalkulierte Erstattungen und Gebühren Überschüsse, werden diese (anteilig) als Gewinnabführung an die Stadt zurückgeführt. Ursächlich für die deutlich geringere Abführung im Jahr 2016 war die fehlende Ausschüttung des Sondervermögens Klärwerke und Kanalbetrieb, die durch eine Verschiebung der Auszahlung begründet ist. Im Jahr 2017 erfolgte keine Ausschüttung des Eigenbetriebes Immobilien- und Gebäudemanagement.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Personalressourcen optimal entwickeln und einsetzen

Eine effiziente Aufgabenwahrnehmung wird durch entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen und einen flexibleren Personaleinsatz auch unter Berücksichtigung der Chancen und Herausforderungen im Umgang mit einer steigenden Anzahl von Teilzeitkräften gesichert. In diesem Zusammenhang sind Standards im Konzern zu entwickeln. Zur Wahrung der Zukunftsfähigkeit kommt der Gewinnung und Haltung von gut ausgebildeten Fachkräften im Zuge des demografischen Wandels und dessen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die städtische Personalstruktur eine besondere Bedeutung zu.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Personal und Organisation



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Personal und Organisation

Das Durchschnittsalter der Beschäftigten einer Kommunalverwaltung ist in der Regel nur geringen Schwankungen unterworfen, da die Beschäftigungsverhältnisse grundsätzlich langfristig oder dauerhaft angelegt sind. Insofern sind auch bei der Stadt Osnabrück im Jahresvergleich 2013 - 2017 nur minimale Veränderungen zu verzeichnen.

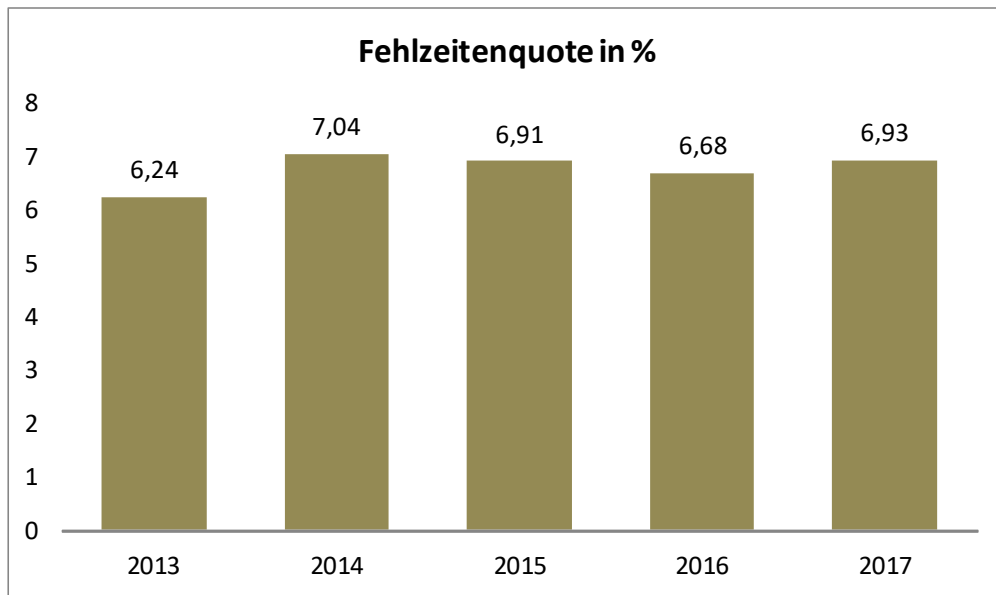
Nach der „Branchenanalyse kommunale Verwaltung“ der Hans-Böckler-Stiftung (2/2016) gehört das Durchschnittsalter der Beschäftigten im gesamten öffentlichen Dienst mit 45 Jahren zu den höchsten in Deutschland und lag damit 2010 drei Jahre über dem Altersdurchschnitt in allen Branchen. Auf Grundlage dieser Daten wird dem öffentlichen Dienst ein erhebliches Altersproblem bescheinigt und die Notwendigkeit gesehen, „Verjüngungsmaßnahmen“ durchzuführen.

Da die Bundesdaten den Werten Osnabrücks entsprechen, gilt diese Notwendigkeit auch für die Stadt Osnabrück. Eine leicht positive Tendenz ist bereits erkennbar.

Der Anteil der Mitarbeiterinnen ist in den Jahren 2013 - 2017 kontinuierlich steigend, während der Anteil der Mitarbeiter kontinuierlich sinkt. Der Anteil der Mitarbeiterinnen liegt in jedem Jahr über dem Anteil der Mitarbeiter. Hieraus kann jedoch nicht geschlossen werden, dass auch die Mehrzahl der Stellenanteile von Frauen besetzt werden. Nach wie vor werden Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse vorrangig von Frauen eingegangen (siehe folgende Seite).

	2014	2015	2016	2017
Frauenanteil an gehobenen Positionen (ab A 11, EG 10, S 15) insgesamt /an Vollzeitstellen	46,4 % 39,2 %	46,1 % 32,7 %	51,1 % 34,1 %	51,0 % 32,0 %
Frauenanteil an Führungspositionen	33,0 %	31,8 %	41,8 %	37,4 %

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Personalressourcen optimal entwickeln und einsetzen



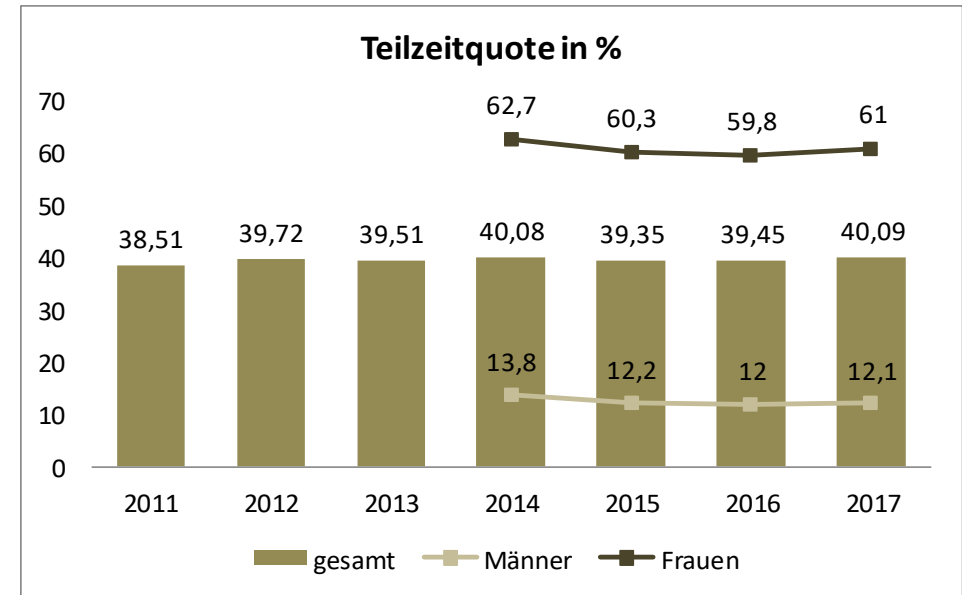
Quelle: Stadt Osnabrück, FB Personal und Organisation

Fehlzeiten, insbesondere Krankenstände, werden als wichtige personalwirtschaftliche Frühindikatoren angesehen. Sie können beispielsweise auf Mängel in der Arbeits- oder Organisationsgestaltung sowie der Beschäftigungsstruktur hinweisen.

Nach einer leicht fallenden Tendenz in den Jahren 2014 - 2016 ist die Fehlzeitenquote im Jahr 2017 wieder angestiegen. Dennoch ist der Wert insgesamt als recht hoch zu bezeichnen. Nach dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung lag die Quote branchenunabhängig im Jahr 2017 bei 4,3 %. Seit Ermittlung dieses Wertes im Jahr 1991 wurde der höchste Wert im Jahr 1995 mit 5,2 %, der niedrigste in den Jahren 2006/2007 mit 3,3 % erreicht.

Begründet wird die überdurchschnittliche Quote im öffentlichen Dienst auf der einen Seite mit einer hohen Arbeitsverdichtung und veränderten Arbeitsbedingungen, auf der anderen Seite aber auch mit der Altersstruktur der Verwaltungen.

Insofern zeigt sich hier für die Stadt Osnabrück - trotz der positiven Entwicklung und der bereits umgesetzten Maßnahmen - ein erheblicher Handlungsbedarf.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Personal und Organisation

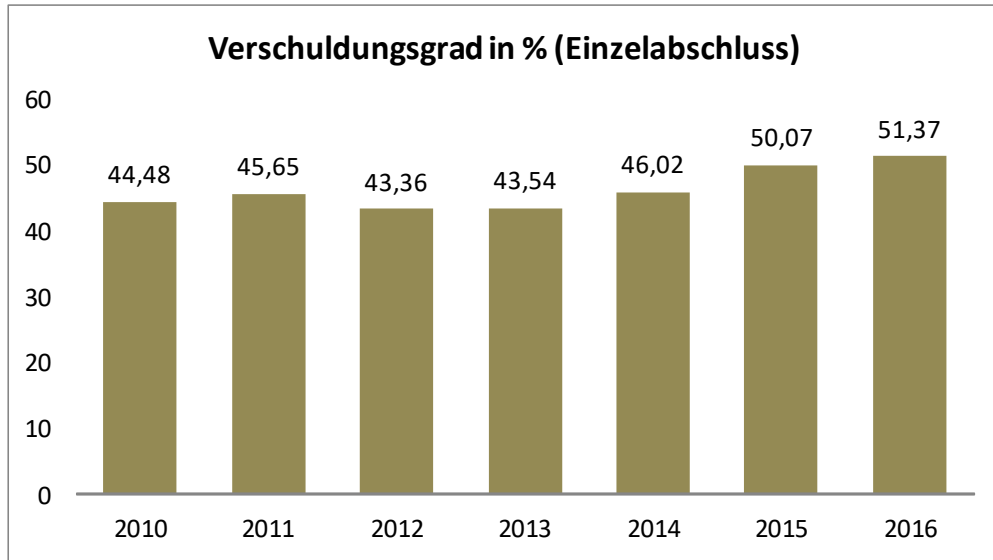
Diese Quote weist den Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Verhältnis zu den Gesamtbeschäftigten sowie differenziert nach männlichen und weiblichen Beschäftigten aus. Die Gesamtquote ist seit Jahren als konstant zu bezeichnen, wengleich seit 2015 eine leicht steigende Tendenz zu verzeichnen ist und im Jahr 2017 der Höchstwert erreicht wurde.

Insgesamt waren im Jahr 2017 in der Kernverwaltung und in den Eigenbetrieben 2.471 Mitarbeiter/-innen, davon 1.443 Vollzeit- und 1.028 Teilzeitkräfte, beschäftigt.

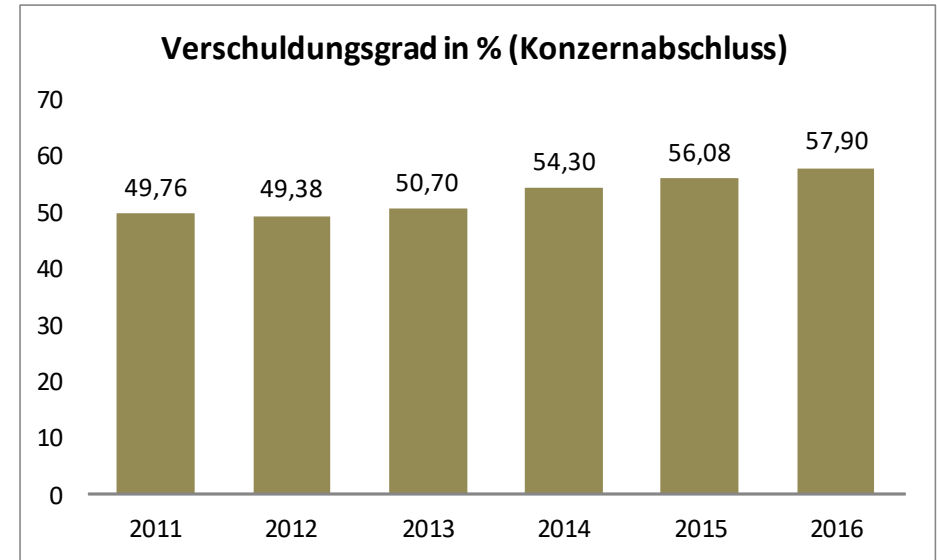
Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse werden vorrangig von Frauen eingegangen. Während Männer nach den Untersuchungen des Instituts für Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen überwiegend nur deshalb in Teilzeit arbeiten, weil eine Vollzeitstelle nicht zu finden war oder sie aufgrund von Aus- und Fortbildung freiwillig die Arbeitszeit reduzierten, verzichten Frauen vor allem wegen persönlicher oder familiären Verpflichtungen auf eine Vollzeittätigkeit.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Verständnis fördern und Bürgerengagement stärken

Eine transparente und offene Kommunikation schafft in der Bürgerschaft ein breites Verständnis für die Haushaltslage und für die notwendigen Schritte zur Konsolidierung. Das vorhandene Engagement der Bürgerinnen und Bürger trägt zur Sinnstiftung und Identität bei. Gleichzeitig können die Bürgerinnen und Bürger durch ihr Wirken auch die Entlastung der öffentlichen Hand unterstützen.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Der Verschuldungsgrad gibt Auskunft über die Finanzierungsstruktur der Stadt. Er errechnet sich, indem die Schulden und Rückstellungen durch die Bilanzsumme geteilt werden. Es ist festzustellen, dass seit 2013 eine kontinuierliche Erhöhung des Verschuldungsgrades zu verzeichnen ist. Auch im Jahresvergleich 2015/2016 ist eine moderate Erhöhung zu verzeichnen.

Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass in den vergangenen Jahren verstärkt das Instrument der Konzernfinanzierung zum Einsatz kommt. Den hierdurch verursachten Schulden stehen Forderungen an die verbundenen Unternehmen in entsprechender Höhe gegenüber. Aufgrund der Möglichkeit der Stadt, sich zu besseren Konditionen am Kreditmarkt zu finanzieren, entsteht letztlich eine Verbesserung für den Konzern. Zudem wird durch dieses Instrument die Transparenz erhöht, da Schulden, die zuvor nur in den Bilanzen der Beteiligungen abgebildet wurden, für die die Stadt jedoch auch bisher haftete (in Form von Bürgschaften), nun in der Bilanz der Stadt abgebildet werden.

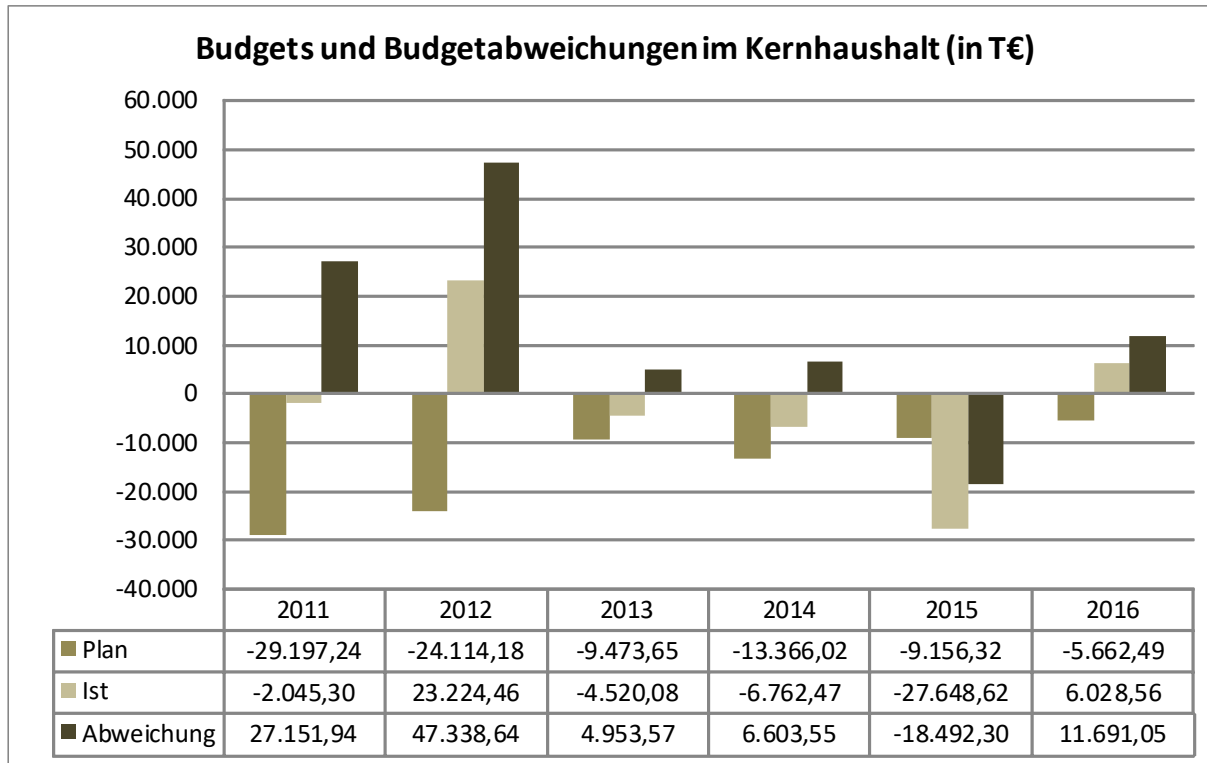
Aus den vorstehend genannten Gründen wird daher neben dem Einzelabschluss auch der Verschuldungsgrad des Konzerns dargestellt.

Da die Finanzbeziehungen innerhalb des Konzerns beim Konzernabschluss neutralisiert werden, ist der Verschuldungsgrad auf Konzernebene letztlich aussagekräftiger als der des Einzelabschlusses.

Während in den Jahren 2011 und 2012 der Verschuldungsgrad unter 50 % lag und damit das Eigenkapital höher war als die Verschuldung, ist dieses in den Folgejahren nicht mehr zu verzeichnen. Stattdessen geht mit dem steigenden Verschuldungsgrad eine sinkende Eigenkapitalquote auf Konzernebene einher.

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Konsequente, verlässliche Ziel- und Ergebnissteuerung anwenden

Ausgehend von dem begonnenen Prozess der Weiterentwicklung der strategischen Steuerung werden die bestehenden Controllingstrukturen optimiert. Zur Unterstützung der Steuerung werden eindeutige Kennzahlen definiert, erhoben und diskutiert. Die Budgetverantwortung wird verstärkt gelebt. Die Grundsätze der strategischen Steuerung gelten auch bei der Aufgabenübertragung an Dritte.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Aus der Grafik ist ersichtlich, inwiefern in den vergangenen Jahren die Budgets, die im Rahmen der Haushaltsplanung festgelegt wurden, im Zuge der Haushaltsbewirtschaftung eingehalten werden konnten. Es ist festzustellen, dass - außer im Jahr 2015 - positive Abweichungen zu verzeichnen sind; das Jahresergebnis fiel also besser aus als im Rahmen der Planung angenommen. Dennoch wurden nur in den Jahren 2012 und 2016 positive Jahresergebnisse erreicht.

Maßgeblich beeinflusst wurden diese positiven Ergebnisse, aber auch das deutlich negative Ergebnis des Jahres 2015 durch die Erträge aus der Gewerbesteuer. Diese Steuerart, die die Haupteinnahmequelle der Kommunen darstellt, ist sehr volatil und - abgesehen von der Hebesatzfestsetzung - schwer beeinflussbar.

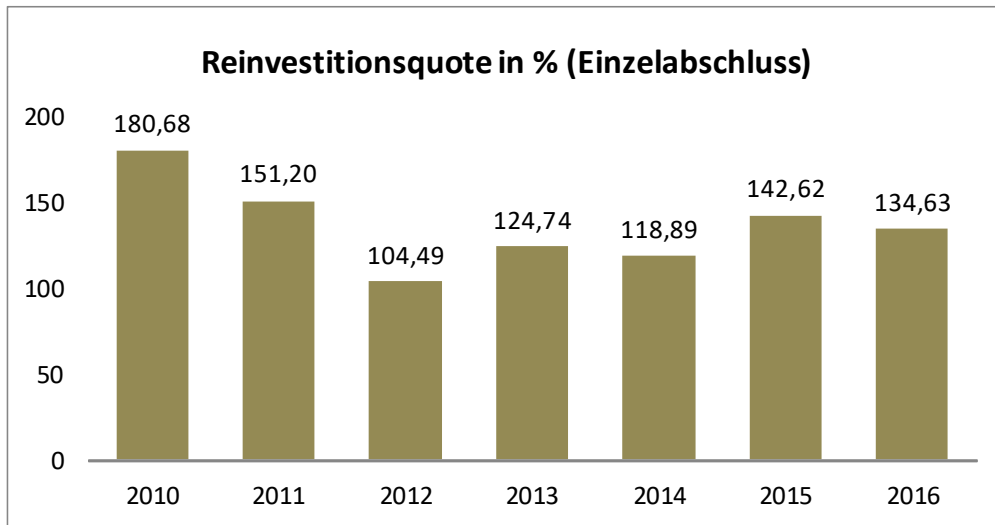
Diese Abhängigkeit darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass bei anderen Ertrags – und Aufwandsarten Handlungsspielräume gegeben sind. Diese sind zu identifizieren und zu nutzen, um das angestrebte Ziel zu erreichen.

Abweichungen der Budgets in %

2011	2012	2013	2014	2015	2016
92,99	196,31	52,29	49,41	-201,96	206,46

Finanzielle Handlungsfähigkeit - Investitionen wirtschaftlich vornehmen

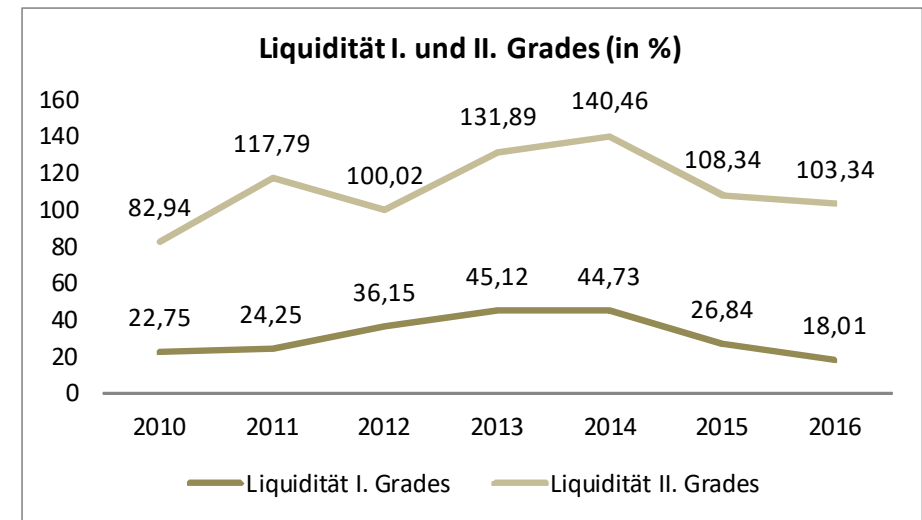
Investitionsentscheidungen werden unter Berücksichtigung der zu erwartenden Lebenszykluskosten sowie des Grundprinzips der Wirtschaftlichkeit getroffen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zur langfristigen Effizienzsteigerung und Aufwandsreduzierung auch kurzfristige Investitionen notwendig sein können.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Die Reinvestitionsquote gibt an, ob die Investitionen im Haushaltjahr ausgereicht haben, um den Wertverlust des Anlagevermögens durch Abschreibungen auszugleichen. Die ausgewiesenen Daten sind um die Investitionen in das Finanzvermögen (Beteiligungen und Ausleihungen (Konzernfinanzierung)) bereinigt.

Grundsätzlich kann die Aussage getroffen werden, dass bei einer dauerhaften Aufgabenerfüllung in gleichbleibender Qualität eine Reinvestitionsquote > 100 % anzustreben ist, um den Bestand zu erhalten. Der konkret anzustrebende Wert ist von der Preisentwicklung abhängig. Trotz der vorgenommenen Investitionen hat sich in den vergangenen Jahren ein Instandhaltungstau gebildet, der in den nächsten Jahren abgearbeitet werden soll. Bei der Betrachtung dieser Kennzahl ist auch zu berücksichtigen, dass neben Ersatzinvestitionen auch Erweiterungsinvestitionen vorgenommen wurden. Zu nennen sind hier z. B. die Bereiche Kita-Ausbau und Schulsanierung.



Quelle: Stadt Osnabrück, FB Finanzen und Controlling

Die Liquidität I. Grades ist das Verhältnis von liquiden Mitteln zu kurzfristigen Verbindlichkeiten (Laufzeit < 1 Jahr). Es ist eine Kennzahl zur Bewertung der Zahlungsfähigkeit. Die Liquidität I. Grades sollte im Normalfall bei mindestens 25 % liegen (www.haushaltssteuerung.de). Dieses war in den Jahren 2012 bis 2015 gegeben. Im Jahr 2016 wurde der bisher niedrigste Wert erreicht.

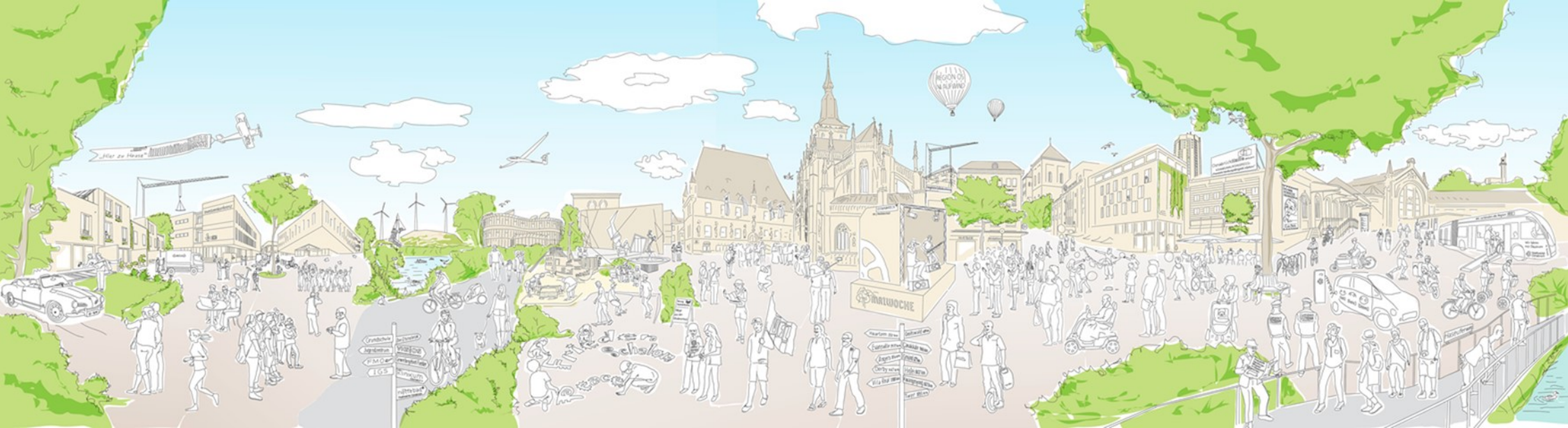
Die Liquidität II. Grades berücksichtigt neben den liquiden Mitteln auch die kurzfristigen Forderungen zur Deckung der kurzfristigen Verbindlichkeiten. Dieser Wert sollte bei mindestens 100 % liegen, um die Zahlungsfähigkeit sicherzustellen. Diese Anforderung war in den Jahren seit 2011 erfüllt.

Die Reduzierung der Liquidität im Jahresvergleich 2014/2015 bzw. 2015/2016 wird maßgeblich durch einen Rückgang der Termingeldeinlagen verursacht. Zudem ist bei dieser Kennzahl zu beachten, dass es sich um Stichtagsdaten handelt und unterjährig Schwankungen damit nicht abgebildet werden.

Die im Bericht dargestellten Daten und viele weitere finden Sie auch unter <https://www.osnabrueck.de/kosmos/>

The image displays four overlapping screenshots of the KOSMOS web application, each showing a different data visualization and map for the city of Osnabrück.

- Top Left Screenshot:** Titled "Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen". It features a map of Osnabrück with a green overlay. A table on the right shows data for "Stadt Osnabrück" with a value of 9.500. The interface includes a search bar, a "Kennzahlenwahl" dropdown, and a "Kartenherkunft" checkbox.
- Top Right Screenshot:** Titled "Nachhaltige Mobilität". It shows a map of Osnabrück with a purple outline. A table on the right lists "Stadt Osnabrück" with a value of 2.801. The interface includes a search bar and a "Sortiert nach Größe" section.
- Bottom Left Screenshot:** Titled "Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung". It features a map of Osnabrück with an orange overlay. A table on the right shows data for "Stadt Osnabrück" with a value of 168.145. The interface includes a search bar, a "Kennzahlenwahl" dropdown, and a "Weitere Ziele" section with six colored circles labeled Ziel 2 through Ziel 8.
- Bottom Right Screenshot:** Titled "Perspektiven für junge Menschen". It shows a map of Osnabrück with a light blue outline. A table on the right lists "Stadt Osnabrück" with a value of 27.600. The interface includes a search bar and a "Sortiert nach Größe" section.



Herausgeber

Stadt Osnabrück

Der Oberbürgermeister

Referat Strategische Steuerung und Rat

Strategische Stadtentwicklung und Statistik

Postfach 4460

49034 Osnabrück

www.osnabrueck.de/stadtziele

1. Auflage

Stand: November 2018

Illustrationen:

Stadt Osnabrück, Fachdienst Geodaten

Jürgen Uffmann